

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

2.8.1938 (No. 178)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953423](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953423)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Postkontonummer Hannover 309 49. Bankkonten: Stadtpartasse Emden, Ostfriesische Spartasse, Aurich, Kreispartasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 80 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 61 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,06 Pfg. Postgebührengebühr zusätzlich 86 Pfg. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 178

Dienstag, den 2. August

Jahrgang 1938

10 Jahre NSDAP. in der Seehafenstadt

Gauleiter Carl Röber Ehrenbürger von Emden

Kreisleiter Folkerts als Sonderbeauftragter in den Gaustab berufen Parteigenosse Horstmann als Kreisleiter eingeführt

Emden, den 2. August 1938.

Die alte Seehafenstadt beging gestern bei herrlichem Sommerwetter unter blauem lachenden Himmel einen denkwürdigen Tag. Der angekündigte Besuch unseres Gauleiters, der vor zehn Jahren hier in Emden die Ortsgruppe der NSDAP. gründete, hatte die Einwohnerschaft veranlaßt, ihre Häuser mit reichem Flaggen Schmuck zu versehen, um dadurch ihre Verbundenheit mit dem alten Vorkämpfer des Führers im Gau Wejer-Ems unter Beweis zu stellen. Das alte ehrwürdige Rathaus war zum Empfang des Gauleiters und den zahlreichen Ehrengästen geschmückt und prangte abends im herrlichen Lichte der Glanz. Auf dem Rathausplatz grüßten von hohen Masten Latenkreuzbanner stolz herab, und eine frohe Bewegung, ein Kommen und Gehen der Volksgenossen und Volksgenossinnen zeigte die Freude über den Besuch des Gauleiters, der sich in den zehn Jahren immer und immer wieder bei uns eingefunden hat, um diese Stadt für Adolf Hitler zu erobern. Nach dem Ausspruch des Gauleiters hat er in kaum einer anderen Stadt seines Gau'es so viel gesprochen und so heiß um die Seele der Bevölkerung gerungen, wie gerade in Emden.

Um 4 Uhr wurde Gauleiter Röber von Kreisleiter Horstmann und diesen getreuen alten Kämpfern in Emden beim Parteihaus empfangen. Er begab sich anschließend zur

Besichtigung des Nordsee-Museums,

wo er von dem Vorsitzenden der Naturforschenden Gesellschaft, Dr. Barghoorn, durch die schönen neuen Räume geführt wurde. Er konnte sich von der Einmaligkeit des neu entstandenen Heimatmuseums überzeugen und fand Worte wärmster Anerkennung für die kulturelle Aufbaubarbeit, die hier geleistet worden ist.

Am Nachmittag fand eine

Feierstunde im altherwürdigen Rathaus

statt. Im großen Rathausaal, der aus Anlaß des Gauleiterbesuches besonders reich geschmückt war mit frischen Blumen und den Symbolen der Bewegung, hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Die Spitzen von Partei, Wehrmacht und Staat, ferner die alten Kämpfer der Bewegung in Emden, die teilweise heute draußen im Reich wirken, und die Kreisleiter Ostfrieslands oder deren Vertreter hatten es sich nicht nehmen lassen, an der Ehrung des Gauleiters persönlich teilzunehmen.

Eine Musikkapelle von Emden Musikfreunden musizierte im Vorraum und gab der Feierstunde einen besonders schönen Rahmen. Nach dem Erklingen des Einzuges der Gäste aus Wagners „Tannhäuser“ ergriff

Oberbürgermeister Kenten

das Wort zu einer großangelegten Rede.

Nach der Begrüßung des Gauleiters und zahlloser Ehrengäste, unter denen sich auch der Gauleiter-Stellvertreter, der Regierungs-Vizepräsident, Vertreter aller Behörden und der Wirtschaft, ferner die Beigeordneten, Ratsherren und Mitarbeiter des Oberbürgermeisters befanden, würdigte der Oberbürgermeister die zehn Jahre des Kampfes in Emden und entwarf ein eindringliches Bild von jenem Zustand, als bei der Machtübernahme die Partei, wie im ganzen Reich, auch hier in der alten Seehafenstadt einen völligen Trümmerhaufen übernahm. Er schilderte zurückgreifend die Mühen des Kampfes, die völlig zerrütteten Verhältnisse in der Kommunalverwaltung, die riesige Schuldenlast, die damals über zwanzig Millionen Reichsmark betrug, und zeigte, was in den Jahren der kommunalen Aufbaubarbeit von Oberbürgermeister Maas und seit einem Jahre von ihm selber geleistet worden ist. 1933 bei der Machtübernahme hatte diese kleine Stadt mit nicht einmal 10 000 schwachen Steuerzahlern über zwanzig Millionen Reichsmark Schulden als Erbe des Systems zu übernehmen. Dank der tatkräftigen Unterstützung durch den Gauleiter, durch den Oberpräsidenten Luhe und durch die Regierung in Aurich ist es möglich gewesen, hier Verhältnisse zu schaffen, die sich heute sehen lassen können. Er führte hierzu etwa aus:

Erinnern wir uns, daß die Emdener Wirtschaft seinerzeit fast im Sterben lag. Die Krise von 1931 hatte ihren Höhepunkt erreicht. Der Hafen war verödet, die großen Seedampfer der Emdener Reedereien lagen angehängen an den Kaiwänden und verkommen, den Werften fehlten die neuen Bauaufträge, das Baugewerbe lag still. Menschen, die durch ihre Arbeit hätten



Kreisleiter Horstmann heißt den Gauleiter willkommen

2 Aufnahmen: Brunke (D.F.A.)

Jetzt erste Rate für den Volkswagen!

Die Sparaktion am 1. August gestartet - Betriebe können Sammelbestellungen aufgeben

Düsseldorf, 1. August.

Die Stadt Levertufen erlebte am Montag einen großen Tag. Innerhalb der Feier des 75jährigen Bestehens der Levertufer Werke der IG-Farben sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Fragen des Volkswagens. Er verkündete den Beginn der großen Sparaktion mit dem 1. August.

Diese Sparaktion soll es möglich machen, daß sich jeder Deutsche, ganz gleich, welchem Stande er angehört, einen

Volkswagen anschaffen kann. Als erstes wies Dr. Ley die Behauptung zurück, daß der Volkswagen einen Luxus darstelle, den sich nur gewisse Schichten des Volkes, aber nicht der Arbeiter erlauben könnten. „Rein, der Volkswagen ist gerade für den deutschen Arbeiter da“, erklärte Dr. Ley ausdrücklich und erinnerte daran, daß es früher ja so viele Dinge des täglichen Lebens gegeben habe, die einen Luxus bildeten, während sie heute aber eine Selbstverständlichkeit für jeden schaffenden deutschen Menschen seien.

„In einem Jahrzehnt“, so fuhr Dr. Ley fort, „wird es in Deutschland keinen schaffenden Menschen mehr geben, der nicht seinen Volkswagen hat oder zumindest haben kann, wenn er will.“ Die erste Serie des neuen Wagens werde voraussichtlich Ende nächsten Jahres die Fabrik verlassen. Die Volkswagenfabrik werde nach ihrer Fertigstellung nicht nur die größte Autofabrik sein, sondern die größte Fabrik der Welt überhaupt. Dr. Ley zog einen Vergleich heran: während Ford jährlich eine Erzeugung von einer Million Wagen habe, werde die Volkswagenfabrik jährlich über eineinhalb Millionen Wagen herstellen. Von einem Wunder könne man bei dem Preise dieses Wagens sprechen. Der Preis betrage nämlich nicht mehr als 990 Mark. Die erste Jahreserzeugung, für die der erste Bauabschnitt noch in diesem Jahre unter Dach sein wird, soll 450 000 betragen.

Seit eineinhalb Jahren sind dreißig Volkswagen auf ihre Haltbarkeit erprobt worden. Alle Wagen hätten, so versicherte Dr. Ley, 100 000 Kilometer ohne nennenswerte Ausbesserungen durchgehalten. So hätte der Volkswagen beispielsweise den Großglodner mit einer Fahrgeschwindigkeit von 36 Kilometer spielend genommen. Der Volkswagen, so führte Dr. Ley weiter aus, ist mit einer Dauergeschwindigkeit von 100 Kilometer je Stunde autobahnfest und verbraucht für diese Strecke nur sechs Liter Benzin. Der Volkswagen hat, das dürfte seine schönste Eigenschaft sein, für eine ganze Familie mit vier oder fünf Kindern Platz.



Oberbürgermeister Kenten überreicht den Ehrenbürgerbrief

Sowjetrussischer Fliegerangriff auf Birna

Fünf Flugzeuge abgeschossen - Japan gegen Verschärfung der Lage

Tokio, 1. August.
Sowjetrussische Bomberflugzeuge haben, einer Meldung aus Seoul zufolge, verschiedene Angriffe auf koreanisches Gebiet durchgeführt. Ihr Ziel waren Bahnen und Brücken im Grenzgebiet. Nach einer Meldung des japanischen Hauptquartiers wurden fünf sowjetrussische Flugzeuge, darunter mehrere Bomberflugzeuge, abgeschossen oder zur Landung gezwungen.

Von der Presseabteilung des koreanischen Hauptquartiers in Keijo wird eine zusammenfassende Meldung über die misglückten sowjetrussischen Fliegerangriffe auf japanische Stellungen und militärische Grenzpunkte in Korea verbreitet. Danach flogen die Sowjetapparate Montag mittag zweimal über Changfufeng und belegten die Truppen in der vordersten japanischen Linie mit Bomben und M.G.-Feuer, ohne ihnen jedoch Schaden zuzufügen. Um 14.30 Uhr am Montag überflogen sowjetrussische schwere Bomber in geschlossener Formation die Grenze am Unterlauf des Tumen-Flusses; sie flogen dann weiter über koreanisches Gebiet und bombardierten die Eisenbahnlinie bei Kinsjo südlich von Kogi. Später wurde die Brücke bei Keijo bombardiert, doch wurde auch bei diesen Angriffen kein ernstlicher Schaden angerichtet. Bei den fünf sowjetrussischen Flugzeugen, die wie bereits gemeldet wurde, von den Japanern abgeschossen wurden, handelt es sich um zwei etwa vier Kilometer südlich Kogis, zwei schwere Bomber bei Sozan und einen Apparat bei Sutyupo. Das Hauptquartier in Keijo meldet ferner, daß bei den gestrigen sowjetrussischen Verlusten 37 Tote festgestellt wurden, die nach Uniform und Abzeichen der G.W. verschiedener Formationen angehören. Unter den Beteiligten befinden sich Soldaten der Infanterie, Artillerie und der Tankgruppe. Die japanische Generalität trat unter dem Vorsitz des

Kriegsministers Montag abend im Kriegsministerium zusammen, um über den sowjetrussischen Luftangriff auf koreanisches Gebiet zu beraten. Wie die Agentur „Domei“ mitteilt, sei entschieden worden, vorläufig alles zu vermeiden, was die Lage verschärfen könnte. Andererseits sei man vorbereitet und entschlossen, weiteren Herausforderungen der Sowjets entgegenzutreten.

Man nimmt hier an, daß die Sowjets mit den Luftangriffen eine Demonstration gegen die Wiedereinnahme Schanghais durch die Japaner beabsichtigten. Die von Moskau verbreiteten Nachrichten, daß japanische Flieger Charbin und die koreanischen Hafenstädte Seichin und Kalsin angegriffen hätten, werden in Tokio entschieden widerlegt. In politischen Kreisen in Tokio herrschte Montag abend die Ansicht vor, daß die Entscheidung darüber, ob der Konflikt lokalisiert oder verschärft wird, unmittelbar bevorstehe.

Erneut von sowjetrussischen Bombern angegriffen

Tokio, 2. August.
Das japanische Kriegsministerium teilt einen neuen Grenzzwischenfall mit. Am Dienstag früh haben danach fünfzehn Sowjetflugzeuge die Grenze überflogen und Schanghais bombardiert.

Italiens erste Maßnahmen gegen die Juden

Scharfe Säuberung der Ärzteschaft - Vor der Ausweisung von 60 000 Juden-Emigranten

Rom, 1. August.
Wie man erfährt, wurden die ersten Maßnahmen von Seiten des faschistischen Staates zum Schutze der italienischen Rasse nach der Veröffentlichung des faschistischen Rassenmanifestes getroffen.

So wurde die italienische Ärzteschaft von Juden gesäubert. Ferner werden in Italien Juden zum medizinischen Staatsexamen überhaupt nicht mehr zugelassen werden. Damit ist die Praxis für neue jüdische Ärzte unterbunden. Die jüdischen Assistenten an den öffentlichen Kliniken werden entfernt. Die jüdischen Professoren der medizinischen Fakultät bleiben vorläufig im Amt. Neue werden nicht mehr ernannt. Von allen staatlichen Ausschüssen bleiben diese jüdischen Professoren ausgeschlossen.

Die Ideengänge zur Verteidigung der Rasse beschäftigen im stärksten Maße die faschistische Öffentlichkeit. Man spricht davon, daß sich das faschistische Italien förmlicher im Laufe der Jahre von Deutschland nach Italien ausgewanderten Juden schubweise entledigen wird. Diese Emigranten sind vorzugsweise als Ärzte, Antiquare und in Wirtschaft und Handel tätig und können als unerwünschte Ausländer aus Italien abgehoben werden. Man schätzt die Zahl dieser aus Deutschland und Oesterreich nach Italien emigrierenden Juden auf 50 000 bis 60 000, wovon 7000 in Rom und Umgebung leben sollen, während sich die anderen vor allem in Triest und Mailand befinden. In Rom waren neuerdings die großen jüdischen Firmen und Warenhäuser dazu übergegangen, die italienischen Angestellten zu entlassen und an ihrer Stelle zugewanderte Juden zu beschäftigen. In diesem Zusammenhang kann die Erwartung des „Reito del Carlino“ auf Säuberung der von Juden überlaufenen Rechtsuniversität Bologna angeführt werden.

Als Zeichen, daß Italien nicht gewillt ist, aus Oesterreich ausgewanderte Juden aufzunehmen, kann der sich Mitte Juli in Triest ereignete Vorfall genommen werden. Es traf aus

Wien ein Sonderflugzeug mit Juden ein, die sich in Triest niederzulassen beabsichtigten. Den Juden wurde begehrt, daß sie unverzüglich mit demselben Flugzeug Italien wieder zu verlassen hätten.

Die von den Juden in Italien gegenüber den bereits angewandten oder zur Anwendung kommenden Maßnahmen geübte Taktik ist die oft beobachtete: Sie versuchen, sich den Blicken der Öffentlichkeit zu entziehen und ihre Farbe zu ändern. So haben sich nach Verkündung des faschistischen Rassenmanifestes Hunderte von Juden, zumal in Triest und Mailand, taufen lassen und sind in die katholische Kirche eingetreten. Die katholische Kirche läßt solche Taufen zu, während etwa aus gegebenem Anlaß die orthodoxe Kirche in Rumänien derartige Uebertritte streng unterlagert hat.

Daß es sich bei diesen Maßnahmen nur um einen Beginn handelt, sagen die Worte des Duce: Wir werden auch in der Neuherung des Parteisekretärs Minister Starace: Die Juden haben in jeder Nation den Generalstab Antifaschismus gebildet. Die Richtung der faschistischen Politik gegen das Judentum ist klar: Es ist unmöglich, daß im Ursprungsland des Faschismus ein „Generalstab der Antifaschismus“ sein könnte.

Für die faschistische Presse hat Staatsminister Farinacci im „Regime Fascista“ geschrieben: „Die wissenschaftliche Feststellung der Rassenlehre ist die logische Voraussetzung zu einer gleichgebenden Aktion, die auf allen Gebieten, vom zivilen bis zum internationalen Recht, von der nationalen Erziehung bis zur Kunst und Kultur mächtige Anstrengungen unternommen wird, um die besten Werte unserer Rasse zu heben und die Angehörigen anderer Rassen von der Leitung des öffentlichen Lebens auszuschließen.“

eindrucksvolle Feiersunde der Bewegung

statt. Unser Emdener Kunstmalers Ufert Lüken hatte in hervorragender Weise nach eigenen Entwürfen die Halle ausgestaltet. Dabei hatte ihm das Amt für Beamte wie auch schon bei früheren Rundgebungen die geschicktesten Kräfte zur Verfügung gestellt, um etwas besonders Eindrucksvolles schaffen zu können. Ein riesiges goldenes Parteilabeteppich grüßte von der Stirnwand, die mit hellem und rotem Tuch ausgeschlagen war. Die große Halle war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem feierlichen Einmarsch der ostfriesischen Standarte und der Fahnen spielte das Norddeutsche Kurorchestr, verstärkt durch Emdener Musikfreunde, den ersten Satz aus Beethovens Heldenymphonie unter der Stabführung von Musikdirektor Rudolf Müller.

Gauleiter Röber betrat das Podium und dankte zunächst bewegt für den Vortrag des symphonischen Sokes. Im Laufe des Abends wirkte die Gauführerschule Bewium mit eindrucksvollen Aufführungen an der Gesamtgestaltung des Abends in bedeutungsvoller Weise mit. Den Abschluß bildete das Vorspiel zu Richard Wagners Meisterliedern, in dem das Bekenntnis zur Deutschtum in padender Weise ertönte.

Gauleiter Röber

erinnerte in seinen Einleitungsworten, daß er nur sein Betsprechen erfüllen, das er im letzten Herbst in Emden gegeben habe, als er sagte, er werde zu gebotener Zeit einen neuen Kreisleiter für Emden bestimmen. Er rief dann die Erinnerung an die Jahre der Kampfszeit zurück, als er sich in Emden zu seinen Wahlversammlungen unter den Schmärfen des Janhagels begab.

Die Erinnerung an die Kampfsjahre gab dem Gauleiter Veranlassung, seine Eindrücke von dem Besuch des Turn- und Sportfestes in Breslau wiederzugeben, das er in nächster Nähe des Führers miterlebt hat und dem er seit gestern in rascher Fahrt im Wagen nach Emden zur Jahreshesfeier geeilt war. Padend waren seine Schilderungen von dem Vorbemerkung der Subetendentschen, der allen Zuschauern die Tränen in die Augen gedrängt habe.

Der Gauleiter ging dann auf seine Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Emden ein und erneuerte sein Betsprechen an den Oberbürgermeister, als treuester Junge der Stadt Emden seine Pflicht für diese alte Hafenstadt zu erfüllen. Seine Ehrenbürgerschaft habe er nur erworben durch die Treue seiner Anhänger in der Kampfszeit, die sie ihm bis heute bewahrt haben. An seiner Ehrenbürgerschaft hänge der Name der Bewegung. Und das sei für ihn doppelte Verpflichtung. Er bitte nunmehr die ganze Einwohnerschaft, sich mit ihm für die Belange von Stadt und Partei in der Treue der alten Kämpfer einzusetzen, dann werde es ihm auch möglich sein, weiter für unsere Stadt zu schaffen.

Insbesondere solle man nun aber das viele Modern und Nörgeln lassen. Denn dadurch verliere man sich in den kleinsten Alltag und komme mit nichts mehr voran. Auch heute sei man wieder mit solchen Dingen an ihn herantreten. Wir wollen uns nicht mehr auf der negativen Seite bewegen. Die weiteren Ausführungen des Redners waren ein einziges Bekenntnis zur Treue. Die Treue zu Führer und Volk und die Treue zu jedem Volksgenossen, der seine Pflicht tue. Es ist dies die Treue, wie wir sie aus dem Boden unserer Heimat und dem Blut unserer Väter übernommen haben. Bei ihm, dem Gauleiter, habe sich diese Treue auf

den Schlachtfeldern des Weltkrieges bis zu fanatischer Liebe gesteigert, die jetzt in ihrer Liebe zum Führer ihre höchste Leistung gefunden habe. Die gleiche Treue zum Führer verlange er von seinen Mitarbeitern und mit dieser Treue diene er auch zeitweilig seinen alten Mitkämpfern. Nie würde er die Treue zu seinem einzigen jungen Gefährten aus der Kampfszeit aufgeben können. Es ist deshalb das allerdringlichste, was man tun könne, zu denken, der Gauleiter habe nun seinen Kreisleiter in Emden abgesetzt. Wer sich Menio Folkerts zum Feinde mache, der mache sich auch den Gauleiter zum Feinde. Folkerts gebe seinen Posten auf, weil es auf die Dauer nicht möglich ist, gleichzeitig zwei so wichtige Stellen — Hauptschriftleiter und Kreisleiter — vollwertig zu erfüllen, ohne dabei seine Gesundheit völlig zu zerrütten.

Der Kreisleiter werde in Zukunft die Ligen des Ehrenkreises weitertragen und Menio Folkerts werde nunmehr seiner Vaterstadt dort als Stadtrat weiter dienen, wo bereits Bücher zu Hause war und wo er heute zum Ehrenbürger der Stadt Emden bestellt worden sei. Weiter werde er von ihm einen neuen Auftrag erhalten. Als sein Sonderbeauftragter werde er auf kulturellem Gebiet, insbesondere dem der Sippenforschung, nicht nur in Ostfriesland, sondern für den ganzen Gau Weser-Ems die Fundamente für eine erfolgreiche rassenpolitische Arbeit der Partei schaffen.

Herzliche Wünsche gab der Gauleiter weiter seinem neuen Kreisleiter in Emden, dem alten Kampfsgefährten aus Ostfriesland, Parteigenossen Horstmann, mit. Er erbat von der Partei und von der Bürgererschaft für ihn das gleiche Vertrauen, das man bisher seinem Vorgänger entgegengebracht habe. Schließlich bat er die Emdener Bevölkerung, beide Männer in ihrem Herzen zu bewahren, dann werde Emden im Sturmschritt den Kampf Adolf Hitlers weiterführen.

Kreisleiter Folkerts

verabschiedete sich dann von den Parteigenossen und der Bürgererschaft in seiner bisherigen Eigenschaft als Kreisleiter. Er erinnerte daran, wie er in der Kampfszeit bereits als Primaner sich eingesetzt habe für die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Weltanschaulich zu früh festgelegt, sagte damals sein Direktor zu ihm. Aber er habe sich danach erst recht zum Führer bekant, und es sei immer schön gewesen, wenn in diesen Jahren der Kampfszeit der Gauleiter zu ihnen gekommen und sie gemeinsam für das Dritte Reich sich eingesetzt hätten.

Der scheidende Kreisleiter rief dann noch seinen alten Gefährten aus der Kampfszeit herzliche Worte des Dankes für ihre Treue und Einsatzbereitschaft zu. Insbesondere danke er seinem stets unermüdbaren Stellvertreter Jan Neelands, den Parteigenossen Müller, Lews und allen anderen. Er danke weiter den SA-Kameraden und allen den vielen Unbekannten, die namenlos mit ihm für das gleiche Ziel getümpelt haben. Herzliche Dankesworte richtete er an den Gauleiter dafür, daß er ihm wieder so reichlich Gelegenheit biete, für den Führer, für sein Volk und seine Heimat erneut zu schaffen.

Kreisleiter Horstmann

versprach in seiner kurzen Ansprache, in seiner Amtsführung zu seinem Teil mit dafür zu sorgen, daß der Geist der Kampfszeit, das Ringen um die Weltanschauung des Führers, jeden Volksgenossen erfasse, damit die Bewegung und damit Deutschland ewig sei.

Segen schaffen können, verelendeten an Leib und Seele. Dabei liegen die Wohlfahrtslasten ständig, während die Steuererträge unaufhaltbar zusammenkrumpfen und die Mittel für die Wohlfahrtsunterstützungen und Beamtgehälter kaum noch aufgebracht werden konnten. Jeder, auch der noch im Erwerb Stehende, sah den Tag heranrücken, wo alles zusammenbrechen mußte. Verzweiflung hatte mehr oder weniger alle ergriffen. Das alles ist durch tatkräftigen Einsatz von Bewegung und Staat dank dem Kampfe unseres Gauleiters anders geworden. Das, was nun in Emden geschehen ist, lohnt sich zu hören, zumal es doch in der Hauptsache Ihr Werk ist, Gauleiter Röber!

Als ich vor einem Jahr hierher kam, hatte Emden eine Schuldenlast von achtzehn Millionen Reichsmark. Das bedeutet bei vier Prozent Verzinsung und drei Prozent Tilgung rund 1 1/2 Millionen Reichsmark jährlich an Sonderlasten. Sie und die Staatsregierung haben uns bei den Bemühungen der Stadt um eine Staatsbeihilfe so tatkräftig unterstützt, daß uns der Preussische Staat 3 1/2 Millionen Reichsmark als einmalige Beihilfe gab. In den Rechnungsjahren 1937 und 1938 hat die Stadt Emden aus eigener Kraft 2 1/2 Millionen Reichsmark zum Schuldenabtrag aufgebracht. Wir stehen, haushaltsmäßig gesehen, heute auf rund 12 1/2 Millionen Reichsmark Schulden und am Ende des Rechnungsjahres noch niedriger. Sechs Millionen Reichsmark weniger = 420 000 RM. jährliche Einsparung an Zinsen und Tilgung, die jetzt für dringende Aufgaben frei werden. An Wohnungen werden in diesem Jahr mindestens 500 neu errichtet werden.

Wir hatten neben dem eben erwähnten Schuldenabtrag im letzten Jahr eine Krankenhausrücklage von 500 000 RM. geschaffen und alle vorgeschriebenen Rücklagen, die in Emden fehlten, auf den gesetzlichen Mindeststand gebracht. Ferner haben wir 1 1/2 Millionen RM. für die dringendsten Straßenverbesserungen in dem jetzigen Haushaltsplan zur Verfügung. Daneben ist ein kleines Stadtbad geschaffen, sind die Ballanlagen ausgestattet, ist das Gasthaus umgebaut, und es ist ferner für die Rathausumänderung und die Sicherung des Rathauses 175 000 RM. und für das SS-Heim 85 000 RM. verfügbar gemacht. Mit Ihrer Hilfe haben wir den schwierigen Hüga-Vertrag zugunsten der Stadt neu abschließen können. Wir sind heute zu 3/4 Anteil an den Gas- und Elektrizitätswerken Emden beteiligt und haben infolgedessen die Lichtpreise und in den letzten Tagen auch die Gaspreise senken können.

Sch bin mir klar darüber, daß in Emden noch zahlreiche, zum Teil veräumte Aufgaben, der Lösung harren. Sie, Gauleiter, der Sie alles nur von der großen Perspektive zu betrachten pflegen, brauchen sich um Emden keine ernstlichen Sorgen mehr zu machen. Wohl darf ich Sie um Ihre weitere Fürsorge für unsere Stadt bitten, insbesondere bei der Stadtplanung, der Altanierung, bei der Bahnhofsfrage und bei der Hafenanfrage.

Es herrscht in Emden heute ein einheitliches Wohlfühlen vor, und so haben wir auch die Lösung der vorher erwähnten Probleme durchgeführt. Als Sprecher der Emdener Bürgererschaft und als Oberbürgermeister dieser Stadt verpfehle ich Ihnen, daß wir Emden niemals im Kampfe erlahmen, sondern aus jedem Kampf neue Kraft schöpfen werden.

Emden ist die Wiege deutscher Kolonialbetätigung und schließlich eine alte Kulturstadt, was ihre Bau- und Denkmäler und ihre Geschichte beweisen. Emden, um die Jahrhunderte wieder aus dem Schlaf erweckt, hat die Lehren der Krieges- und Nachkriegszeit überwunden und ist im Dritten Reich durch Adolf Hitler wieder zu einer lebensvollen Stadt geworden. Dieses neue Emden, das seine Arbeitslosigkeit mehr kennt und in dem Handwerk, Gewerbe, Handel, Schiffahrt und Fischerei wieder blühen, bittet Sie, Gauleiter Röber, ihr Ehrenbürger zu werden.

Ich habe die Ehre nach Anhörung der Ratsherren im Einvernehmen mit dem Beauftragten der NSDAP, die Ehrenbürgerschaft der Stadt Emden Ihnen anzutragen, indem ich den Wortlaut der Urkunde bekanntgebe:

Die Seehafenstadt Emden hat mit Zustimmung des Beauftragten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei dem Gauleiter des Gau Weser-Ems der NSDAP, Carl Röber in dankbarer Anerkennung seines erfolgreichen Ringens um den deutschen Menschen, seines unermüdbaren Einsatzes für den Wiederaufbau der Seehafenstadt Emden aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der NSDAP in Emden das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Emden, den 1. August 1938.

Der Oberbürgermeister der Stadt Emden

gez. Kenken.

Der Beauftragte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für den Stadtkreis Emden.

gez. Horstmann.

(Siegel)

Die Urkunde ist von einem Künstler unseres Gau, dem Parteigenossen Kild, Bremen, angefertigt worden und trägt folgende Sinnbilder:

In der Mitte oben eine Nachbildung des im Wappendrief aus dem Jahre 1495 durch Kaiser Maximilian der Stadt Emden verliehenen Stadtwappens, links davon das bekannte historische Rathaus, in dem wir uns befinden, ein Denkmal von echtem Bürgerinn; rechts davon mehrere Heringslogger als Andeutung der traditionellen Heringsfischerei in Emden, die auch insbesondere heute wieder große Bedeutung hat, unten wird unsere heutige große Zeit symbolisiert. Es befindet sich dort in der Mitte das Halentkreuz, das Siegeszeichen des Dritten Reiches, rechts davon ein Bild aus dem Emdener Hafen, dem Lebensnerv unserer Stadt, dessen Ausbau gerade der Nationalsozialismus in die Hand genommen hat, und links davon eine Nachbildung des Panzerkreuzers „Emden“, der den Namen dieser Stadt in alle Welt hinausgetragen hat und unsere Verbindung mit der Marine, die ja in Kürze auch durch die nationalsozialistische Tat noch weitere Gestalt annehmen wird, verkörpern soll.

Gauleiter Carl Röber

danke in bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Er sagte etwa aus:

Ich denke in dieser Stunde an meine alten Kämpfer hier in Emden, als wir vor mehr als zehn Jahren die Fahne des Führers aufpflanzten, und darüber hinaus denke ich an das Volk in Emden, an die Männer und Frauen dieser Stadt. Und ich kann es hier ganz offen bekennen: Bei den vielen, vielen Versammlungen, die ich im Gau Weser-Ems und im Reich hinter mir habe, habe ich doch meine schönsten Erinnerungen in Emden gefunden. Emden war ein schwerer Platz und ist es auch heute noch, und das wird es auch in Zukunft bleiben. Das wissen wir auch, und der schwere Kampf reizt uns darum auch heute noch.

Sie erweisen mir mit Ihrer Ernennung zum Ehrenbürger Ihrer Gemeinde eine große Ehre. Sie ist für mich eine Pflicht mehr, die ich für Emden fühle, und ich will Ihnen versprechen, mich stets zu bemühen, der treueste und der beste Junge dieser Stadt zu sein.

Alsdann nahm der Gauleiter die Ehrenbürgerurkunde in Empfang, die ihm in einem kunstvollen Modell eines Emdener Heringsloggers überreicht wurde. Der Triumphmarsch aus der „Aida“ von Verdi beschloß die feierliche Handlung.

Oberbürgermeister Kenken beendete die kurze Feiersunde mit dem Geleitwort, mit dem sich der Gauleiter bereits vor längerer Zeit in das Goldene Buch der Stadt Emden eingetragen hat: Mein Glaube heißt Deutschland und sein Führer Adolf Hitler!

Am Abend fand in der großen Turnhalle des G.A. eine

Prags Nationalitätenstatut ungeeignet

Der schlechte Wille der Tschechen offenkundig

Infolge Indiskretionen tschechischer Regierungskreise wurden bekanntlich am vergangenen Mittwoch in der tschechischen und ausländischen Presse sogenannte „Grundzüge des Nationalitätenstatuts“ veröffentlicht, um damit der Welt vor Augen zu führen, daß die Prager Regierung „guten Willens“ sei, mit Hilfe dieses Statuts einen gerechten Ausgleich mit den im Staate lebenden Volksgruppen herzustellen. Die Subtendentesche Partei kündigte auf Grund dieser unter Bruch der Vertraulichkeit begangenen Veröffentlichungen noch am gleichen Tage die Herausgabe einer Broschüre an, aus deren Inhalt klar hervorgeht, daß das von der Prager Regierung geplante und in seinen Grundzügen auch bereits bekannte Statut in keiner Weise als ein Beitrag zur Herstellung nationalen Friedens in der Tschechoslowakei bezeichnet werden kann. Es wird die absolute Nichtbeachtung des Nationalitätenstatuts zur Lösung des Problems eindeutig nachgewiesen, da sein Hauptteil, der aus der Wiedergabe bereits geltender gesetzlicher Bestimmungen besteht, nur dazu angetan ist, den augenblicklichen Zustand des Unrechts fortzusetzen.

Die Broschüre gliedert sich in zwei Teile. Einmal handelt es sich um eine äußerst wirkungsvolle und ausführliche Gegenüberstellung der Regierungsvorschläge vom 30. Juni des Jahres mit den bisher für die gleichen Sachgebiete geltenden Rechtsvorschriften, zum anderen ist in ihr eine Generalkritik an diesen Prager Vorschlägen enthalten.

Durch die Gegenüberstellung ist der Versuch der Regierung zu erkennen, die auf einigen Gebieten bisher einseitig zugunsten des tschechischen Bevölkerungselementes gehandhabte Praxis nunmehr unter dem Titel einer neuen Nationalitäten-Rechtsordnung auch für die Zukunft zu legalisieren. Einige „Neuerungen“, die man bei dieser Gegenüberstellung bemerkt, dienen ganz offensichtlich dazu, von nun an die bevorzugte Stellung der seit 1918 in die nichttschechischen Gebiete hineingeschobenen Tschechen noch gesetzmäßig zu sichern, obwohl der eigentliche Sinn des ganzen Gesetzgebungswerkes doch die Gewährleistung einer besseren und zuverlässigeren Rechtsordnung für die bisher benachteiligten nichttschechischen Völker und Volksgruppen sein sollte.

Überblickt man die in der Broschüre wiedergegebenen Bestimmungen des Statuts, so ergibt sich, daß, mit Ausnahme der rechtlich unverbindlichen Verheißung von Bemühungen der Regierung für den nationalen Frieden, der ganze Aufbau des Werkes und die darin enthaltenen Regelungen auch weiter grundsätzlich von dem Gedanken eines tschechischen Nationalstaates ausgehen. Die Völker und Volksgruppen sollen also künftig wie bisher nur ein Recht zweiter Ordnung besitzen, während das tschechische Volk für sich in Anspruch nimmt, als Staatsvolk zu gelten. Wie die Regierung dies mit dem Grundgesetz der Gleichberechtigung sowohl der Staatsbürger als auch der Völker und Volksgruppen in Einklang bringen will, wird ihr Geheimnis bleiben.

In der Broschüre wird schließlich der bisher vorliegende Teil des Nationalitätenstatuts lediglich als eine Kodifizierung bereits bestehender gesetzlicher Regelungen nachgewiesen, deren Unzulänglichkeit allein schon dadurch genügend bestätigt sei, daß trotz ihres Vorhandenseins der nationale Unfriede in Tschechoslowakei Staat ein so katastrophales Ausmaß annehmen konnte. Die Regierung habe zwar sehr geschickt eine Aneinanderreihung von Bestimmungen vorgenommen, um den Eindruck zu erwecken, als ob die nichttschechischen Völker und Volksgruppen schon jetzt in weitestgehendem Maße geschützt wären und man sogar großzügigerweise diesen Schutz nunmehr noch zu erweitern bereit sei, doch habe sie völlig die Grundfrage außer acht gelassen, die lautet: Wie kann durch eine grundsätzliche Neugestaltung des Staates und aller seiner Einrichtungen jener Zustand herbeigeführt werden, der die wahre Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen verbürgt und damit einen ständigen Unruheherd in der Mitte Europas beseitigt?

Diese Stellungnahme der Subtendenteschen Partei bringt absolute Klarheit in eine Situation, in der sich selbst an Ort und Stelle befindliche aufmerksame Beobachter der politischen Entwicklung nicht immer ganz zurechtfinden konnten. Durch die ohne alle Leidenschaft geschriebene und sich lediglich auf rein sachliche und juristische Grundlagen stützende Broschüre erhellt man den wirklichen Stand der Bemühungen für einen nationalen Ausgleich in der Tschechoslowakei und erkennt, daß die Prager Regierung bis zum Augenblick noch keine ernsthafte Anstrengung gemacht hat, eine wirkliche Befreiung im Sinne der Gleichberechtigung aller Staatsbürger zu erzielen. In dem Regierungstatut werden für die „Herstellung der Gleichheit aller Staatsbürger“ zum Beispiel nur die im Paragraphen 128 der Verfassungsurkunde bereits niedergelegten Bestimmungen wörtlich wiedergegeben. Maßgebende tschechische amtliche Stellen haben jedoch wiederholt eingestanden, daß in der Tschechoslowakei dieser Grundsatz der Gleichheit unter nationalen Gesichtspunkten oft verletzt worden ist. Aus der Tatsache aber, daß die bisherigen Garantien in dieser Beziehung kein Hindernis für ständige Benachteiligungen der nationalen Volksgruppen waren und schließlich zu dem heutigen Zustand führten, hat die Regierung nach der vorliegenden Fassung des Nationalitätenstatuts keine Schlussfolgerungen gezogen, so daß auch in Zukunft alles beim alten bleiben soll.

Im Statut befindet sich auch ein Abschnitt, der der „Oborgne für den nationalen Frieden“ gewidmet ist. Die in ihm enthaltenen Bestimmungen gehen ebenfalls von dem Grundgedanken eines Nationalstaates aus und bieten somit ebenfalls keine Aussicht auf Besserung des gegenwärtigen Zustandes. Die Subtendentesche Delegation weist in diesem Zusammenhang nochmals darauf hin, daß den nationalen Frieden u. a. bisher

gestört haben: 1. die rücksichtslose Ausnutzung des Mehrheitsprinzips im Parlament durch das tschechische Volk zu rein tschechischen Machtzwecken, 2. die Ausübung der Regierungsgewalt im Sinne der Herstellung eines tschechischen Nationalstaates, 3. die Besetzung sämtlicher Machtpositionen durch Angehörige des tschechischen Volkes, 4. der Mißbrauch der Hoheitsgewalt des Staates in jeder Form zugunsten der Förderung des tschechischen Volkes und der Zurückdrängung der übrigen Völker und Volksgruppen auf jedem Lebensgebiet, 5. die Vorrangstellung des tschechischen Volkes und seiner Sprache im Staate und die mittelbare und unmittelbare Förderung seines Expansionsdranges selbst mit Mitteln der Entnationalisierung, 6. die Führung der Politik des Staates unter Mißachtung der nationalen Verbundenheit seiner Völkergruppen mit ihren Muttervölkern.

Schließlich wird in der Subtendenteschen Stellungnahme u. a. auch dem Entwurf eines neuen Sprachengesetzes als Verfassungsgesetz größere Beachtung geschenkt und unter Hinweis auf die bisher gültige Regelung nachgewiesen, daß der vorliegende Entwurf bis auf einige geringfügige Änderungen, Zuläufe oder Umstellungen nichts anderes als das bisherige Sprachengesetz bedeutet. Die geplante Herabsetzung des Schulfaches von 20 auf 15 Prozent der Bevölkerung stellt im Verhältnis zu jenen sprachlichen Vorteilen, die der an sich schon begünstigten tschechischen, künstlich geschaffenen und ständig künstlich wachsenden Minderheit in den deutschen Gemeinden verschafft werden, eine kaum ernst zu nehmende Erweiterung oder vielleicht sogar Verbesserung dar.

Durch diese von Subtendentescher Seite nunmehr erfolgte Klarstellung der wirklichen Lage und bei Kennzeichnung der „Lösung“ des Nationalitäten-Problems in die Tat umzusetzen gebot, ist einmal mehr der lächerliche Beweis dafür erbracht worden, daß Prag bis zur Stunde zur Erreichung des im Interesse des europäischen Friedens dringend erforderlichen nationalen Ausgleichs in der Tschechoslowakei keine ernste und loyale Anstrengung unternommen hat.

Rundschau vom Tage

Schweres Schlagwetterunglück in Essen

Auf der Zeche Heinrich in Essen-Überrhein ereignete sich ein schweres Schlagwetterunglück, das zwei Tote und drei Schwerverletzte forderte. Das Unglück ereignete sich gegen 10 Uhr in einem 180 Meter langen Weg auf der letzten Sohle. Die Ursache ist noch nicht geklärt. Unter den drei Schwerverletzten befinden sich zwei Steiger.

Die Toten konnten gegen 17 Uhr geborgen werden. Es handelt sich um die ersten Opfer, die seit über hundert Jahren auf der Zeche Heinrich hingerafft wurden. Die Zeche, die Anthrazitkohle fördert, konnte im Jahre 1934 ihre 125-Jahrfeier begehen. Die Untersuchung des Unglücks ist in vollem Gange.

Lebendig in der Erdgrube verbrannt

Beim Legen einer Anschlussleitung des Ferngasnetzes ereignete sich in Grewitz in einer drei Meter tiefen Erdgrube eine schwere Explosion. Von einer ungeheuren Stichtamme wurde ein Monteur zugeeckt, der bei lebendigem Leibe verbrannte. Ein Löschzug der Feuerwehr konnte die Gasflamme nur dadurch löschen, daß die Grube und der verunglückte Monteur damit zugeschüttet wurden. Der Tote ist im Laufe des Sonntags geborgen worden.

Stettiner „Vulkan“ erhebt wieder

Am Montag wurde in Stettin der Grundstein zu einer neuen deutschen Großwerft gelegt. Die Vulkanwerft, in der vor dem Kriege der überwiegende Teil unserer Kriegsschiffe und Handelsflotte gebaut wurde, erhebt nun wieder zu neuem Leben. Der Arbeitsbeginn auf

Die Sowjettruppen beziehen Höhenstellung an ihrer Grenze

Die von den Japanern zurückgeworfenen Sowjettruppen haben sich nach zweimaligem Gegenangriff auf eine Höhenstellung östlich des Tschanghi-Sees, der unmittelbar hinter der sowjetrussischen Grenze liegt, zurückgezogen. Die nunmehr von den Japanern wiedergewonnenen Höhen bei Schanfung waren von den sowjetrussischen Grenztruppen mit Infanterie- und Artilleriestellungen versehen. Die neuen Stellungen westlich und östlich des Tschanghi-Sees sind etwa drei Kilometer voneinander entfernt.

Eine vom Kriegsministerium herausgegebene Skizze über die Frontlage bei Schanfung verzeichnet sowohl die Grundlinie, wie sie auf den sowjetrussischen Generalstabkarten eingezeichnet ist, als auch die Grenzlinie gemäß dem Hantschun-Vertrag. Daraus ist klar ersichtlich, daß beide Linien östlich der Höhen von Schanfung liegen, daß also die japanische Abwehraktion einwandfrei auf mandchurischem Gebiet erfolgt ist.

Ueberschwemmungen in Japan

Aus den Gebieten um Kobe und Osaka werden neue Ueberschwemmungen infolge andauernder Vorkommnisse gemeldet. Durch einen Dammbruch am Sumiotschi-Fluß in der Nähe von Kobe wurden bereits zweitausend Häuser überflutet und mehrere Brücken fortgeschwemmt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Da die Flüsse noch im Steigen begriffen sind, muß mit weiterer Zunahme des Hochwassers gerechnet werden.

Statt Gold - Kanonen!

Die Arbeiten des Rielenbagers „Kariamata“ zur Freilegung des Erzes der „Luine“ und zur Bergung ihrer Goldladung schreiten programmgemäß fort. Nachdem die Zulageförderung eines Goldbarrens den bisherigen Höchstdruck gebracht hatte, belte man jetzt einige spanische Silbermünzen und drei Kanonenrohre, je zweieinhalb Meter lang, herauf. In den Rohren befanden sich noch die Kugeln, die durch fünf hundert Striche miteinander verbunden waren. Mit allergrößter Spannung wartet man auf das Ergebnis der nächsten Tage.

dem „Vulkan“, auf dem zweitausend Arbeiter beschäftigt werden, wurde eingeleitet mit der Eröffnung einer Ausbildungsanstalt für den deutschen Schiffbau. Hier soll in Zukunft unter Leitung namhafter Fachkräfte der Nachwuchs für den deutschen Schiffbau ausgebildet werden. Auf dem festlich geschmückten Gelände waren die ersten achtzig Mann angetreten. Auf ein Flaggensignal ertönten die Sirenen aller im Hafen liegenden Schiffe und der Großbetriebe. Nach der Ansprache des Gauleiters von Pommern, Schwede-Coburg, ging ein Teil an die Arbeit auf dem noch unplanierten Gelände der Werft. Anschließend beschäftigte der Gauleiter die neue Lehrwerkstätte.

Eiger-Nordwand-Helden erholen sich

Montag lief der Mond-Schnelldampfer „Columbus“ zu einer Norwegenfahrt aus, die der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen veranstaltet. An Bord befinden sich 1400 aktive Sportler und Besucher des Breslauer Turn- und Sportfestes, unter ihnen die Eiger-Nordwand-Bewinger Voerg, Harter, Karperek und Heilmair. Sie wollen sich auf der Fahrt durch Norwegens Fjorde von den schönen, aber anstrengenden Tagen entspannen.

Sobeskurz vom Reichenstein

Sonntag früh kürzte der am 2. Juli 1917 in Heidelberg geborene und derzeit in Linz (Donau) stationierte Soldat Albrecht Hördt von der Südwest- und blieb tot liegen. Zwei Touristen bargen die Leiche und brachten sie zur Mödlingerhütte.

Bulgarien bejubelt militärische Gleichberechtigung

Deutschland hat den Weg freigemacht

Sofia, 1. August.

Ministerpräsident Kjosseiwanoß traf am Montagmorgen in Sofia ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich sämtliche Kabinettsmitglieder, die Vertreter der Balkanstaaten, der Generalität und eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die ihm einen jubelnden Empfang bereiteten.

Bulgarien steht völlig im Zeichen der Zusammenkunft von Saloniki; die Hauptstadt hat reichen Flaggenschmuck angelegt und die Bevölkerung feiert den Abschluß des Abkommens in begeistertem Kundgebungen.

Die Presse hebt in ihren Leitartikeln den Geist der Zusammenarbeit hervor, der das Zustandekommen der Gleichberechtigung an Bulgarien ermöglichte. Die Blätter erinnern dabei auch an den Kampf Deutschlands gegen die Ungerechtigkeiten der Friedensdiktate. Deutschland habe zuerst die Fesseln der Verträge gesprengt und damit gleichzeitig für sämtliche unterdrückten Staaten den Kampf um die Wiederherstellung der Gleichberechtigung geführt.

So schreibt „Slowo“, unvergesslich werde bleiben, welchen Kampf in erster Linie Deutschland gegen die sinnlose Trennung der Völker in wehrhafte und minderwertige geführt habe. Das heilige Recht der Verteidigung sollte unterlagert werden, aber das Leben habe sich stärker gezeigt als der blinde Haß. Die Anerkennung der Gleichberechtigung für Bulgarien sei ein Schritt zur Beruhigung und friedlichen Zusammenarbeit im Südosten, diesem einst unruhigsten Teil in Europa.

„Mir“ schreibt, die Verständigung von Saloniki bezeuge das Vertrauen der Nachbarn Bulgariens. Wie jedes Abkommen, das sich auf den guten Willen stütze, werde der Vertrag von Saloniki nicht ein toter Buchstabe bleiben, sondern den Auftakt für eine engere politische Zusammenarbeit der Südoststaaten sein.

Das Abkommen von Saloniki stellt daher nicht nur eine Annulierung der militärischen Bestimmungen von Neuilly und des 1923 in Lausanne verhängten Verbots einer Befestigung Thrakiens dar, sondern dürfte, vom politischen Standpunkt gesehen, auch als bedeutender Schritt in Richtung eines Ausgleichs zwischen Bulgarien und den Mitgliedern des Balkanbundes zu werten sein. Dabei wird man wohl nicht fehlgehen in der Vermutung, daß die ersten Taten dieser Annäherung von dem weißblonden Ministerpräsidenten Jugoslawiens getupft wurden.

Im Januar 1937 wurde zwischen Bulgarien und Jugoslawien jener Freundschaftsvertrag unterzeichnet, der die jahrelangen Spannungen zwischen Sofia und Belgrad beseitigte und zugleich die politische Isolierung Bulgariens durchbrach. Vierzehn Monate später bezeichnete der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch in einer Parlamentsrede dieses Abkommen aus-

drücklich als Bürgschaft der Freundschaft zwischen den beiden Ländern, aber auch als Unterpfand der Solidarität und der Zusammenarbeit aller Nationen auf dem Balkan. Die offiziellen Stellungnahmen Belgrads zu dem Abkommen von Saloniki bekräftigen jedenfalls, daß Stojadinowitsch bei seinem Abschluß eine maßgebende Rolle spielte.

Die Ankündigung mancher Presseorgane, vor allem rumänischer, daß Bulgarien nunmehr auch dem Balkanbund selbst beitreten könne, dürften allerdings noch verfrüht sein. Verschiedene Gegenätze, die, wie die bulgarische Forderung nach einem Zugang zum Ägäischen Meer, noch seiner Befreiung entgegenstehen, müßten zuvor aus dem Wege geräumt werden. Vollzogene und in ihrer möglichen Tragweite noch nicht abzuschätzende Tatsache ist es jedoch, daß die allmähliche politische Gewichtsverschiebung im Donauraum — die natürliche Folge der aufwärtsstrebenden Entwicklung der jungen südöstlichen und selbstbewußten Völker des Balkans — in der Anerkennung der Gleichberechtigung und souveränen Unabhängigkeit Bulgariens, sowie dem Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen den fünf Nachbarstaaten deutlich in Erscheinung tritt.

Druck und Verlag: H. S. Gaus Verlag, Wien-Gmünd, G. m. b. H., Zweigverlag Emden. / Verlagsleiter: Hans S. Gaus, Emden. Hauptverleger: Hans S. Gaus, Emden. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder): für Politik und Wirtschaft: Hans S. Gaus; für Heimat und Unterhaltung: Dr. Emil Richter, Emden; für Sport: Fritz Brockhoff, Leer. Berliner Schriftleitung: Graf Reichenbach. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schjow (in Urlaub); in Vertretung: Hans Rosenboom, Emden. D. A. Juni 1938: Gesamtauflage 25 578. davon Bezugsausgaben: Emden-Nord- und Ost-Harlingerland 15 857, Leer-Reiderland 10 021.

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Nord- und Ost-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Reiderland. B für die Gesamtauflage. Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Nord- und Ost-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig, die 46 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig. Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Reiderland: die 46 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 5 Pfennig.

Kürzmalbüchlein

Auf der Durchreise von Schlesien nach Bayern besuchte Reichsminister Dr. Frick mit seiner Gattin und in seiner Begleitung Gauleiter Krebs, am Montag in Dresden die Ausstellung „Sachsen am Werk“.

Der Vorsitzende der Subtendenteschen Partei, Konrad Henlein, hat an den Gauleiter und Oberpräsidenten von Schlesien, Josef Wagner, sowie an den Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Breslau, Dr. Friedrich, Telegramme gerichtet, in denen er ihnen für die Aufnahme der Subtendenteschen dankt.

Vor dem Rißener Militär-Divisionsgericht fand am Sonnabend die Verhandlung gegen den Feldwebel Toman statt, der am 1. Juni in dem Gasthaus „Zur Krämlingsbastei“ in Eger die beiden Subtendenteschen Kraus und Bayer durch Revolvererschüsse verletzt hatte. Das Gericht erkannte Toman nur wegen Verletzung der Disziplin und Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens schuldig, so daß das Urteil nur auf schweren Kerker von drei Monaten mit hartem Lager lautete.

Der japanisch-sowjetrussische Konflikt wird in der Pariser Presse stark beachtet. Das Journal weist daraufhin, daß Japan durch Kowstau herausgefordert worden sei.

Die Londoner Blätter beurteilen den Zusammenstoß an der mandchurisch-sowjetrussischen Grenze ruhig und sprechen die Ueberzeugung aus, daß es zu keinen größeren Konflikten kommen wird.

Japanische Marineflugzeuge besetzten am 31. Juli drei chinesische Kanonenboote und mehr als ein Dutzend chinesische Munitionsschunten stromaufwärts von Kiukiang mit Bomben. Die drei Kanonenboote gerieten in Brand und strandeten, während die Schunten nach kurzer Zeit sanken.

Im Sommer-Schluß-Verkauf habe ich bislang kleine Preise gezeigt

vom 25. Juli bis 6. August

Jetzt nochmals etwas ganz Besonderes:
Damen-Kleider, hübsche Formen, Kunstseide 11.50 7.50 6.50 4.95 3.95 - Damen-Trikot-Pullover 2.95 2.25 1.95

Sie finden bei mir eine Fülle von zugelassenen Waren in allen Abteilungen. + Kleine Preise finden Sie auch in Distra-Musseline, Kunstseidenstoffen. + Damen-Sommermäntel sollen geräumt werden, daher nur kleine Preise.

H. Cassens, Emden, Kleine Brückstr. 26

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung, Trikotagen und Kurzwaren

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Der Deutschen Reichsbank e. G. m. b. H. Zweigniederlassung Oldenburg als Entschuldungsstelle ist in folgenden Entschuldungsverfahren die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt:

1. Landwirt Siemen Wübben, Loquard, am 19. 7. 1938, um 11 Uhr,
2. Landwirt Eduard Böhlen, Amanda Böhlen, Antje Böhlen geb. Luimann, Carrelt, am 26. 7. 1938, um 18 1/2 Uhr,
3. Landwirt Gerhard Janssen und Tomma geb. Peters, Westgasse, am 28. 7. 1938, um 10 Uhr,
4. Landwirt Siebo Dittmanns, Emden-Wolthufen, am 28. 7. 1938, um 10 1/2 Uhr.
Der Hannoverschen Landestreditanstalt, Hannover, ist in dem Entschuldungsverfahren
5. Landwirt Jürgen Stein, Westende, am 22. 7. 1938, um 17 Uhr, die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt.
6. Das Entschuldungsverfahren der Bäuerin Antje Dühring geb. Schmidt in Dornumergrabe ist nach Bestätigung des Entschuldungsplans am 26. 7. 1938 aufgehoben.

Entschuldungsamt Emden.

Fahrzeugmarkt

Hanomag-Kurier-Limous.
23 PS., 8500 Km. gel., umf. halber 1000 RM. unter Neupreis geg. Kasse zu verkaufen. Beficht. tägl. 18 bis 21 Uhr Wiesmoor an der Post, Siebert oder Bod.

Undichte Dächer?

(feuchte Wände?) sofortige Abhilfe

durch **„Paratect“**
General-Vertreter:
Klenhauer, Bremen
Graf-Moltke-Str. 20

Inserieren bringt Gewinn!

Stellen-Angebote

Gesucht zu sof. od. etw. später
2 Mädchen für die Küche
nicht unt. 19 J. Gut. Gehalt.
Frau Haber, Kantine „Haber“,
Boplapp bei Wilhelmshaven,
Fernruf Fedderwarden 193.

Suche per sofort tüchtiges
Haus- u. Küchenmädchen
etwas Kochkenntn. erwünscht,
ferner eine selbständige
Beiköchin

bei sehr guter Bezahlung.
Bewerbungen an
Hotel Stadt Petersburg,
Hannover, Alagesmarkt 32.

Hausgehilfin
welche selbständig kochen, ar-
beiten kann, kinderlieb, bei
gutem Lohn zum 15. 8. geg.
Morgenhilfe vorhanden.
Frau Christel Schuchmann,
Bremen, Bgm.-Smidt-Str. 67.

Suche auf sofort oder 15. August
ein fixes

Fräulein
für Geschäft und Haushalt.
Hotel Adler, Sever i. Oldbg.,
Fernruf 411.

Zum 15. August eine tüchtige
Hausgehilfin
gesucht.
Anmeldungen erbittet
Frau Zoete Janssen, Aurich,
Markt 29.

Suche zum 15. August nicht zu
junges, in Küche und Haus er-
fahrenes

Alleinmädchen
Wahrsrau u. Blätthilfe w. geb.
Major Meyer, Dejum
b. Bremen, Luisenstr. 415.

Gesucht für ländliches Gemischt-
warengeschäft zum 1. Oktober
ein tüchtiger

Gehilfe
von 17 bis 20 Jahren, Logis
im Hause.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften
und Gehaltsansprüchen unt. C 3198
an die „DZ“ in Emden.

Junger
landwirtschaftl. Gehilfe
der melken kann, auf sofort
gesucht.
Gräf. v. Wedel'sche
Verwaltung, Giddens.

Gesucht für sofort ein
tüchtiger Kraftfahrer
Schwers,
Bäckerei und Konditorei,
Wilhelmshaven,
Wilhelmshavener Straße 21

Bautischler

sofort gesucht.
Martin Jansen, Tischlermstr.,
Fedderwardergraben.

Suche auf sofort einen
Rutscher
Herr. Eilts,
Nordseebad Norderney,
Fernruf 350.

Buchvertreter

Nur Fachschaftsmitglieder!
Anschluß Oesterreichs
Italienreise des Führers
Mit vielen Spezialaufnahmen.
Auch alle sonstigen Werke.
Hohe Provision. Katenlieferung.
Angebote unter G. 5702 an
Ala, München N. 5.

Stelle noch mehrere
Malergehilfen
auf längere Zeit bei gutem
Lohn ein.
W. Zimmermann,
Neuenburg i. D., Fernruf 283

Suche zu sofort einen
tüchtigen, zuverlässigen
Fuhrknecht
Jahresstellung.
Somke Böttmann,
Nordseebad Baltrum,
Fernruf 43.

Behagliche Stunden bei einer Tasse Bunting-Tee

Gasthof „Oberledingerhof“ in Leer Bremerstraße 33

Geschäftsübergabe

Mit dem 1. August 1938 habe ich die bislang geführte
Gastwirtschaft Bremerstraße 33 an die Eheleute harrn
Mennen Saathoff übergeben.

Für das mir stets gezeigte Wohlwollen danke ich und bitte
auch dieses meinen Nachfolgern erweisen zu wollen.
Frau Anton Höfts.

Geschäftsübernahme

Wie aus obiger Mitteilung ersichtlich, haben wir die
Gastwirtschaft „Oberledingerhof“, Bremerstr. 33
von Frau Anton Höfts übernommen. Gutgepflegte Ge-
tränke und Speisen werden wie bisher in unveränderter
Weise geführt.

Wir bitten auch uns das der Frau Höfts gebrachte
Vertrauen und Wohlwollen zu erhalten und ver-
sichern wir aufmerksame und reelle Bedienung. —
harrn Mennen Saathoff und Frau

Familiennachrichten

Johann Christian

Hocherfreut zeigen wir die glückliche
Geburt unseres zweiten Sanges an

Immi Harms, geb. Janssen
Hermann Harms

3 r h o v e, den 31. Juli 1938

Die Verlobung unserer
Tochter **Inse-Luise** mit
dem Oberfeldwebel (Ober-
wachtm. I.) Herrn **Wilhelm**
Diersmann beehren sich
anzugeigen

Sabbe Stöhr und Frau
Conradine, geb. Kettwich

Inse-Luise Stöhr
Wilhelm Diersmann

Oberwachtmeister T.
der 4. Komp. Nachr.-Lehr-
und Verfuhrs-Abteilung
(Heeres-Nachr.-Schule)
V e r l o b t e
Beenhuser Kolonie
Halle a./S.

August 1938

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gerichtsassessor Hans Bierfuß
Liselotte Bierfuß, geb. Dobler

Hannover-Lahe, 30. Juli 1938
Klingenkamp 11

Heinz-Hellmut Denecke
Hanna-Martha Denecke

geb. Klumker

Vermählte

Hamburg, Rödingsmarkt 16, den 30. Juli 1938

Petkum, 1. August 1938.

Gott über Leben und Tod hat es gefallen,
heute nach kurzer, heftiger Krankheit meinen
innigstgeliebten Mann, unseren allzeit liebe-
vollen, treusorgenden Vater, unseren lieben
Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und
Neffen, den

Kaufmann

Engelbert Friedrich Baris

im 56. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Grietje Baris, geb. Brunken,
Edeline Baris, Friedrich Baris
und die nächsten Angehörigen.

Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem
4. August, 2.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Breslau 16, Hobrechtufer 9, Oldersum
(Ostfriesl.), den 31. Juli 1938.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es
gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere
liebe Tochter und Schwester

Franziska Meints

geb. Nanninga

zu sich zu nehmen.

Dr. Christian Meints,
Familie Johann Nanninga.

Beerdigung: Donnerstag, 4. August, nach-
mittags 1/23 Uhr, in Oldersum.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gib acht,
daß nichts verderben muß
vom sommerlichen
Ueberfluß!



Generalvertretung für Ostfriesland:
F. K. Stilkenboom, Norden
Fernruf 2330



Werdet Mitglied der NSV.

Druckreys Drula Bleichwachs
heißt das Mittel, das auch Ihre
Hautkrankheiten

Dr. Christian Meints
und Hautkrankheiten
restlos beseitigt!

Für Mk. 2,-, aber nur in Apotheken!
in Emden: Löwenapotheke, in
Leer: Löwen-Krokodil- u. Hirsch-
apotheke, in Norden: Schwanen-
Hirsch- u. Adlerapotheke, in Jem-
gum: Löwenapotheke, in Olders-
sum: Adlerapotheke, u. in den
Apotheken von Borkum, Juist
und Norderney.

Wie kommt man zu einem Volkswagen?

Dr. Ley zeigt den Weg der Finanzierung

Dr. Ley verkündete den Beginn der großen Sparaktion mit dem 1. August und gab die einzelnen Bedingungen bekannt. Sie lauten:

1. Jeder Deutsche ohne Unterschied der Klasse, des Standes und des Besitzes kann Käufer des Volkswagens werden.

2. Die niedrigste Sparrate einschließlich Versicherung beträgt je Woche 5 Reichsmark. Die regelmäßige Innehaltung dieser Sparrate gewährleistet nach einer noch festzusetzenden Zeit den Erwerb eines Volkswagens. Diese Zeitspanne wird bei Beginn der Erzeugung festgesetzt.

3. Die Anmeldung zur Sparaktion des Volkswagens geschieht bei allen Dienststellen der DAF und RDA, bei denen weitere Einzelheiten zu erfahren sind. Die Betriebe können Sammelbestellungen aufgeben.

*

Wie soll ein Arbeiter von seinem Lohn 990 Reichsmark aufbringen können, um in den Besitz des Volkswagens zu gelangen? Die Frage der Finanzierung des Volkswagens hat viele bewegt, nachdem der neue Wagen bei der Grundsteinlegung der Volkswagenfabrik in Fallersleben zum erstenmal der Öffentlichkeit gezeigt worden war. Dabei fehlte es natürlich auch nicht an den Stimmen jener Zweifler, die vorher bereits die Möglichkeit, einen wirklich billigen und guten Kraftwagen für die Volksmassen zu konstruieren, als eine glatte Utopie hinstellten.

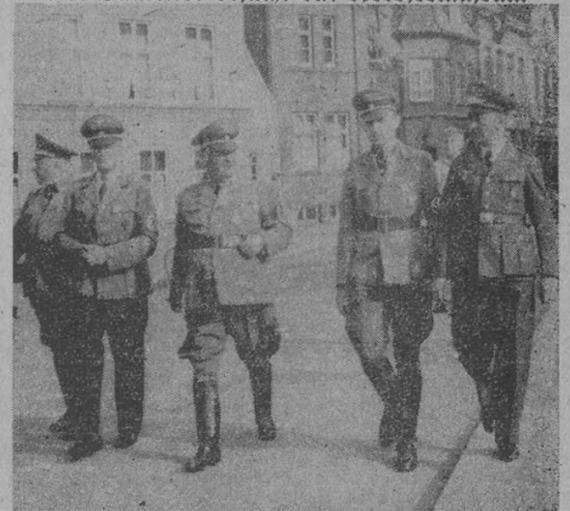
Dr. Ley hat in seiner Rede in Leverkusen nunmehr die Lösung dieses „Problems“ bekanntgegeben. Im Auftrage des Führers sind von der Deutschen Arbeitsfront alle Vorbereitungen getroffen worden, daß mit einer wöchentlichen Rate von nur fünf Reichsmark der Volkswagen erworben werden kann. Dieses Sparsystem wird es dem deutschen Arbeiter möglich machen, sich schon in naher Zukunft an das Steuer seines eigenen Wagens zu setzen. Berücksichtigt man, daß in dieser Summe die Versicherung schon enthalten ist, so stellt die Finanzierung in der Tat eine einzigartige Leistung dar, die Bewunde-

rung verdient. Wieder einmal hat der Nationalsozialismus durch die Tat bewiesen, daß er Pläne verwirklicht, die vor wenigen Jahren noch von den meisten als glatte Phantasterei mit einem leichten Achselzucken belächelt wurden. Wie auf allen anderen Gebieten wird es auch hier nicht bei einem leeren Versprechen bleiben. Auf den großen Automobilausstellungen der vergangenen Jahre hat der Führer wiederholt seinen Willen kundgetan, einen Wagen für die breite Masse zu schaffen. Schneller als wir alle es hofften wird dieser stolze Plan nun Wirklichkeit werden. Schon gegen Ende des kommenden Jahres werden die ersten langen Kolonnen von Tausenden der schmucken und in langen Versuchsfahrten bewährten Volkswagen aus den Fabriken in Fallersleben rollen. Hunderttausende werden folgen, bis schließlich die Volkswagenfabrik die Höchstleistung von jährlich 1,5 Millionen Kraftwagen erreicht hat, die die Produktion der Fordwerke noch um eine halbe Million übersteigt. Wenige Jahre später nur, und man wird in Deutschland überall das gleiche Bild finden, das man heute im bisherigen viel gepriesenen Lande des Autos, den Vereinigten Staaten, nur vereinzelt in wenigen Fabriken mit Konjunktur und Höchstlöhnen beobachten kann: daß der Arbeiter im eigenen Kraftwagen zur Stätte seiner Arbeit fährt.

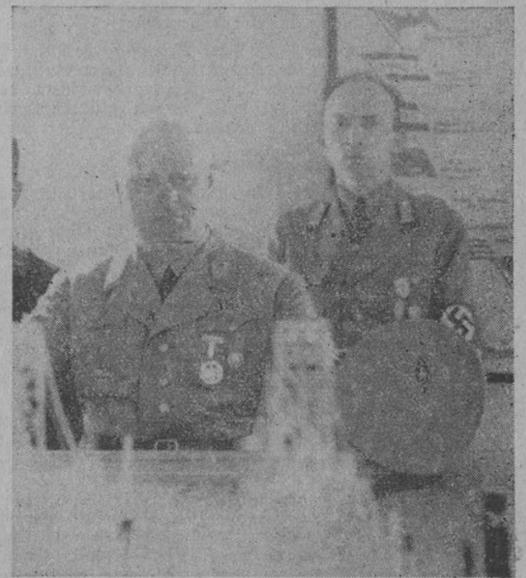
Diese Entwicklung wird in unvorhergesehener Weise dazu beitragen helfen, dem deutschen Arbeiter eine neue Einstellung zu seinem Schaffen zu geben. Der Kraftwagen wird in Deutschland aufhören, ein Luxusgegenstand zu sein. Nach dem Volksempfänger, nach der Schaffung der „Kraft durch Freude“-Reisen durch Deutschlands Gaue und ganz Europa, nach dem Baubeginn des RDA-Bades ist der Volkswagen die Krönung dieser Aufbauarbeit, die die schaffenden deutschen Menschen in den Genuß all jener Dinge bringt, die einst nur den Bequemen vorbehalten waren.

Damit wird auf einem gewaltigen Gebiet mehr und mehr die Maschine und mit ihr die Technik, die man früher einmal als Herrin des Menschen bezeichnete, in die Rolle zurückgewiesen, die ihr nach nationalsozialistischer Auffassung allein zukommen kann: Dienerin und Helferin des Menschen zu sein.

Der Gauleiter besucht das Nordseemuseum



Von links nach rechts: Gauinspekteur Drescher, Kreisleiter Hartmann, Gauleiter Röver, Kreisleiter Folkerts und Parteigenosse Otto Lübbers (einer der Mitbegründer der Ortsgruppe Emden, unter dem damaligen Bezirksleiter Folkerts im Anfang deren Ortsgruppenleiter.)



Carl Röver betrachtet das großartige Modell der Emden Hafenanlagen



Die Ålands-See durchquert

Der zwanzigjährige Norwegerin Gudrun Dahle ist es gelungen, die Ålands-See, die etwa dreißig Kilometer breite besonders stürmische und kalte Stelle zwischen der schwedischen Küste und den Ålands-Inseln zu durchqueren, die bisher noch niemals bezwungen worden ist. Der letzte Kilometer bot infolge starker Gegenströmung ein unüberwindliches Hindernis, so daß die Schwimmerin im Boot an Land gebracht werden mußte. (Kartendienst, Erich Zander-R.)



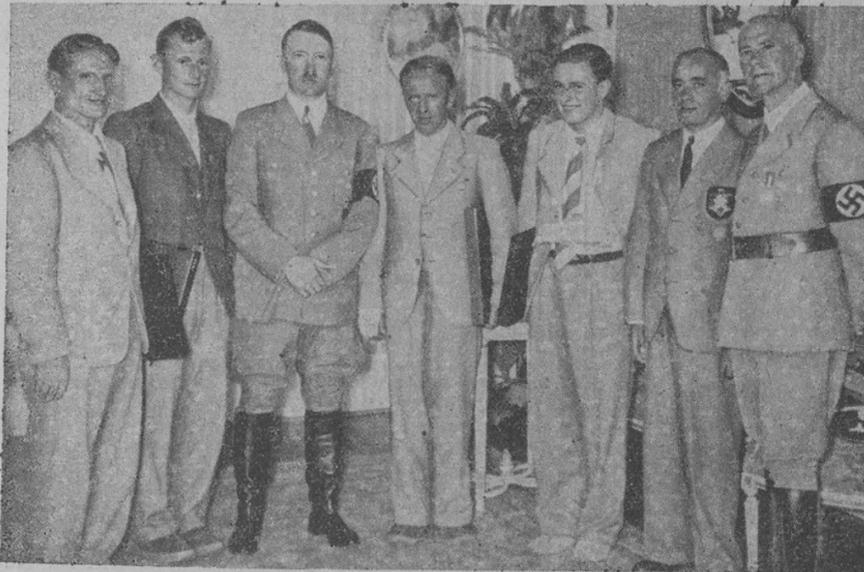
Der Führer der portugiesischen Staatsjugend beim Reichsjugendführer

Der Staatssekretär Nobre Guetes, der Kommandant der portugiesischen Staatsjugend, besuchte die Hitler-Jugend. Baldur von Schirach empfing im Hochlandlager in Oberbayern seinen Gast und zeigte ihm in seinem Sportwagen die herrliche deutsche Landschaft. (Presse-Hoffmann, Zander-R.)



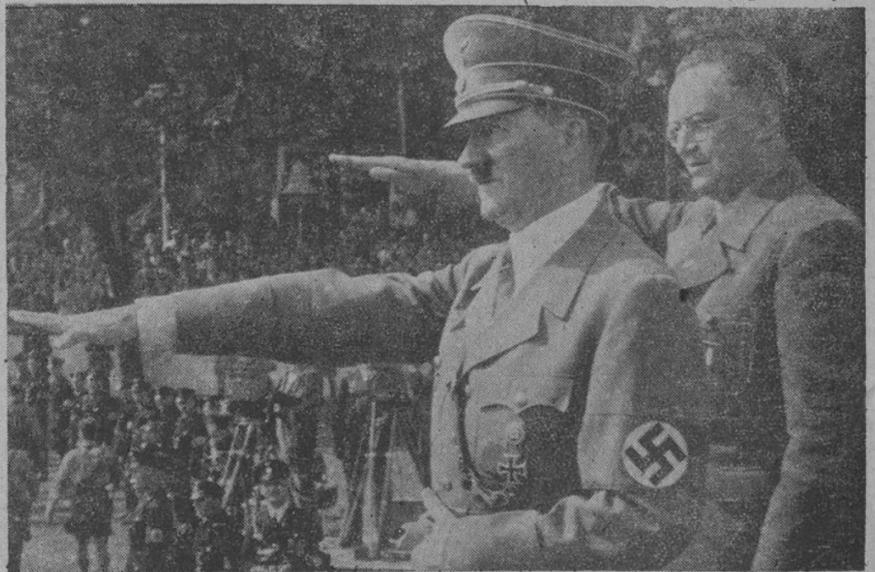
Das erste internationale Luftrennen des NSG

Das Nationalsozialistische Fliegerkorps führte sein erstes Internationales Luftrennen von Frankfurt am Main aus durch. Sturmführer Hans Ruhn, Brandenburg, siegte im ersten Rennen mit dem neuen Weltrekordflugzeug „Ar 79“ der Arado-Werke. (Kartendienst, Erich Zander-R.)



Der Führer empfing die vier deutschen Bergsteiger

Heinrich Harrer, Andreas Hedmeier, Franz Rasparek und Ludwig Wörgl, die als erste die Eignordwand bezwungen haben, und überreichte jedem von ihnen mit Worten herzlichster Anerkennung sein Bild mit einer Widmung. Rechts: Reichsminister Dr. Frick und der Reichs-Wortführer von Tschanzer und Osten. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)



Ausflug in Breslau

Der Führer grüßt mit Konrad Henlein die deutschen Sportler und Turner aus dem Reich und jenseits der Grenzen. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

1934 2011
aid 10/10
aid 10/10

Olub Ojan und Provinz

Untersuchung des Bardenflether Bohlenweges

Die Oldenburgische Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte, die übrigens vor nunmehr gerade fünf Jahren ins Leben gerufen wurde, hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, die Bohlenwege, und von diesen vor allem den Bardenflether und einen bei Hude bekannten, zu erforschen. So konnten kürzlich durch Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft etwa 4,4 Kilometer des Bardenflether Bohlenweges freigelegt und kartiert werden. Es sind somit rund sieben Kilometer dieses Bohlenweges bekannt. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Mittelschullehrer Grashorn-Oldenburg, bezeichnet diesen Bohlenweg als „wahrscheinlich die schönste und besterhaltene Moorstraße Deutschlands.“

Von der genannten Arbeitsgemeinschaft wurde im Juni und Juli d. J. eine genaue Untersuchung des Bohlenweges durchgeführt, und zwar zusammen mit dem Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte. Sehr schön konnte hier die Bauweise des etwa 3-3,5 Meter breiten Bohlenweges studiert werden. Es handelt sich um Eichenbohlen, an denen deutlich die Spuren der Bearbeitung erkennbar sind. Nach den Feststellungen waren die Bohlen mit Heideplaggen bedeckt, wodurch sie vor Verwitterung geschützt wurden. Nach Ermittlungen des bekannten Pollenanalytikers R. Pfaffenberg entstammt der Bardenflether Bohlenweg etwa der Zeit um 400-200 v. Chr. Erbauer dürften also die Chauken sein, die um jene Zeit unser Gebiet dicht besiedelten, wie vor allem Dr. Schüttes Wurtenforschungen gezeigt haben. Bewundernswert ist an diesen Bohlenwegen in erster Linie die Technik.

Im Zwischenahner See ertrunken

Auf dem Zwischenahner See kenterte ein mit zwei Personen besetztes Boot. Einer der Insassen, der Malergehülfe Fritz Bruns aus Heidamperfehn, fand dabei den Tod. Die Leiche des Verunglückten konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Tankwagen in Brand geraten

Ein Tankwagen, der mit 4500 Liter Brennstoff gefüllt war, geriet in einem Tanklager im Industriehafen beim Auffüllen des Betriebstankes in Brand. Das Feuer, das schon das Fahrerhaus des Wagens erfasst hatte, konnte glücklicherweise mit einem Schaumlöschgerät erstickt werden.

Torfwerk niedergebrannt

Im Torfwerk Uchte bei Nienburg brach Feuer aus, das sich schnell auf die Haupt- und Nebengebäude ausbreitete und die Gebäude bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Der Schaden ist sehr hoch, da wertvolle Maschinen zerstört wurden.

Jeder muß sich ausweisen können

Hinweis auf geltende Bestimmungen

Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß nach dem Passgesetz von 1867 Reichsangehörige und Ausländer verpflichtet sind, sich auf amtliches Erfordern jederzeit über ihre Person genügend auszuweisen.

Reichsangehörige über 15 Jahre kommen dieser Ausweispflicht zweidmähig durch Vorzeigen irgendeines gültigen amtlichen Lichtbildausweises nach, da sie andernfalls Gefahr laufen, bis zur Feststellung ihrer Person polizeilich festgehalten zu werden.

Für Ausländer ist diese Ausweispflicht durch die Passverordnung von 1919 zum Passwesen erweitert worden, d. h. alle Ausländer müssen beim Aufenthalt im Reichsgebiet, wenn sie sich nicht nach der Passverordnung von 1923 strafbar machen wollen, einen gültigen Heimatspaß oder einen nach deutschem Recht anerkannten Passersatz bei sich führen. Diese Bestimmungen gelten insbesondere auch für Personen, die aus dem übrigen Reichsgebiet in das Sperrgebiet im Westen des Reiches reisen. Das Sperrgebiet im Westen des Reiches umfaßt:

- A) das gesamte linksrheinische Gebiet,
 - B) das Land Baden mit Ausnahme der Amtsbezirke Tauberbischofsheim, Buchen, Adelsheim, Meßkirch, Pfullendorf und Ueberlingen,
 - C) ferner
1. in Preußen die Kreise Hanau und Gelnhausen sowie den Kreis Heddingen (Schenzellern);

Heimat im eigenen Hause

Nicht Progentum, sondern deutscher Hausrat

Es kommt nicht so sehr darauf an, eine Wohnung schön auszustatten, als sie vielmehr anheimelnd zu gestalten. Denn die wenigen Räume, in denen wir Menschen ein Leben lang verbringen, sind für uns im engsten Sinne Heimat, was also mühte uns mehr am Herzen liegen, als dieses Stückchen Heimat so mit unserem Wesen zu erfüllen, daß ihr Inhalt unserer eigenen Gedanken- und Gefühlswelt bis ins letzte verwandelt ist? Immer hat die Zeit den Lebensgewohnheiten der Menschen den Stempel aufgedrückt, immer wieder formte und vollendete sich ein neuer Lebensstil im Laufe der geschichtlichen Entwicklung, und immer wieder veränderte sich dessen Charakter, der Bedeutung seiner Epoche entsprechend.

Aus Startern, Erhabenem, aus Schlichtem und Verspieltem wurde im Laufe einer jahrhundertelangen Wandlung Pomphaftes, Verzieretes und schließlich Falsches und Verlogenes. Man stelle einmal ein Frauengemach aus dem Mittelalter neben ein Schlafzimmer aus der Zeit des „Jugendstils“, dann wird jedem die erschreckende Verflachung des Lebensstils offenbar werden.

Wir leben heute in einer Zeit, die das Antlitz der Reinheit und der Klarheit trägt. Unsere Bauten sind sprechende Zeugen für die unbedingte Gradlinigkeit der dem Nationalsozialismus innewohnenden Idee. Ist es darum nicht auch eine folgerichtige Entwicklung, die der kulturgeschichtlichen Wende unserer Zeit entspricht, wenn sich auch im Charakter unseres Hausrates eine Wandlung vollzieht?

Das Reichsheimstättenamt der DNZ, das Handwerk und die Industrie sind die Träger dieses neuen Formwillens zur Neugestaltung unserer Wohnstätten. Die NS-Frauenenschaft aber hat sich von nun an u. a. die Aufgabe gestellt, diesen zeit- und ideegeprägten Stilwillen hineinzutragen in die Welt der deutschen Frau, um damit den Boden vorzubereiten für eine neue, zukunftsweisende Wohnkultur des schaffenden deutschen Menschen.

Genug Vorurteile stehen dieser Aufklärungsarbeit entgegen, denn immer noch glaubt mancher, daß dieser sogenannte „deutsche Hausrat“ etwas Minderwertiges sei.

Adolf-Hitler-Marsch der Nordsee-SS hat begonnen

Im Rahmen einer Feierstunde verabschiedete Obergerbietsführer Lühr Hogrefe am Sonntagabend in Uelzen die Adolf-Hitler-Marscheinheit der Nordsee-SS, zu ihrem diesjährigen Bekenntnismarsch der deutschen Jugend nach Nürnberg. Der Marschführer, Bannführer Heinkmann, meldete dem Obergerbietsführer die im Fadelstein vor dem Ehrenmal mit den Bannführern des Gebietes Nordsee angetretenen Marschteilnehmer. Ein Lied der SS, das so recht dem Sinn dieser kurzen Feierstunde Ausdruck verlieh, klang in den Abend: „Wir kennen nur eine Fahne — die Fahne der jungen Soldaten!“

Obergerbietsführer Lühr Hogrefe führte in seiner Ansprache an die Marschteilnehmer u. a. aus, daß sie sich nunmehr, nachdem der Stabsführer Hartmann Lauterbach die erste Marscheinheit von der Gedienstätte auf Rügen entlassen habe, als die Auswahmannschaft des Gebietes Nordsee einziehen in den Marschritt des großen Bekenntnismarsches der ganzen deutschen Jugend, um mit anzutreten beim Appell des ganzen deutschen Volkes vor dem Führer. Die Jungen möchten auf dem Marsch erkennen, wie groß und schön das deutsche Vaterland sei. „Führt Euch als die Vertreter von 300 000 Jungen und Mädchen der Nordsee-SS, im Geiste der Jugend und im Willen zur Kameradschaft“. Die Marscheinheit soll Verkünder unserer norddeutschen Heimat sein mit ihren Liedern und ihrer Gemeinschaft, in Jugend und Disziplin unübertroffen. Der größte Augenblick aber und der schönste Lohn sei der Vorbeimarsch vor dem Führer selbst.

Darauf verabschiedete der Obergerbietsführer jeden einzelnen Teilnehmer mit Handschlag. Mit den Liedern der Nation fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Am Montagmorgen verließen die Marschteilnehmer Uelzen in aller Frühe. Durch ganz Deutschland geht der Marschritt der jungen Mannschaft des Führers, dem größten Erlebnis des Jahres entgegen, der Feierstunde mit dem Führer im Nürnberger Stadion, die Krönung der Jahresarbeit der gesamten Hitler-Jugend.

Erdquelle angebohrt

Bei dem Erbhofbauern J. Buschmann in Märzendorf bei Lohne i. O. wurde auf dem Hofe eine neue Bohrbrunnenanlage geschaffen. Als der Bohrer etwa 25 Meter Tiefe erreicht hatte, entwich dem Bohrloch plötzlich mit ziemlicher Stärke Gas. Das Gas entzündete sich und eine etwa zwei Meter hohe Stichflamme schoß aus dem Boden. Zur weiteren Untersuchung des Gasvorkommens sind Fachleute aus Oldenburg eingetroffen. Das Gas strömt schon seit mehreren Tagen und noch immer brennt eine etwa zwei bis drei Meter hohe Flamme über dem Bohrloch.

Beschwerden

über unpünktliche Lieferung der OTZ bitten wir uns

unverzüglich zu melden; wir werden für Abhilfe sorgen

Postbezieher wenden sich stets zunächst an ihre Zustellpostanstalt. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung

nicht in angemessener Frist erfolgt, wende man sich an den

Verlag der OTZ, in Emden. Fernsprecher 2081/82

2. in Hessen die Kreise Offenbach (Main), Darmstadt, Groß-Gerau, Dieburg, Bensheim, Heppenheim, Erbach, Büdingen und Schotten;
 3. in Bayern die Bezirke Aschaffenburg, Alzenau, Oberberg, Mittlberg und Markttheidenfeld;
 4. in Württemberg die Kreise Neckarsulm, Heilbronn, Brackenheim, Maulbronn, Besigheim, Marbach, Baihingen (Enz), Ludwigsburg, Stuttgart, Leonberg, Böblingen, Calw, Nagold, Freudenstadt, Horb, Sulz, Oberndorf und Rottweil.
- Diese Vorschriften sind etwas Selbstverständliches für jeden Staat. Ausländische Staaten haben derartige Vorschriften seit Jahrzehnten schon eingeführt.

Für den 3. August:

Sonnenaufgang: 4.48 Uhr Mondaufgang: 14.20 Uhr
Sonnennuntergang: 20.25 „ Monduntergang: 23.09 „

Hochwasser

Ort	Zeit
Borkum	3.43 und 15.57 Uhr.
Norderney	4.03 „ 16.17 „
Norddeich	4.18 „ 16.32 „
Leubuchthiel	4.33 „ 16.47 „
Westeraccumerthiel	4.43 „ 16.57 „
Neuharlingertiel	4.46 „ 17.00 „
Bemterthiel	4.50 „ 17.04 „
Greetthiel	4.55 „ 17.09 „
Emden, Kesselerland	5.22 „ 17.36 „
Wilhelmshaven	6.00 „ 18.14 „
Leer, Hasen	6.38 „ 18.52 „
Weener	7.28 „ 19.42 „
Westraudersehn	8.02 „ 20.16 „
Papenburg	8.07 „ 20.21 „

Gedenktage

- 1756: Lessing trifft in Emden von Aurich kommend ein.
- 1770: Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Potsdam geboren.
- 1811: Gründung der Universität Breslau.
- 1914: Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.
- 1921: Gründung der SA. der NSDAP.
- 1929: Vierter Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Die Großwetterlage steht unter dem Einfluß eines von den Azoren über England und Südkandinavien bis nach Rußland reichenden Hochdruckgürtels. Dabei herrscht in ganz Deutschland hochsommerliches Wetter. Die Temperaturen erreichen am Montag in unserem Bezirk wiederum 30 Grad. Von Südwesteuropa her greifen allmählich flache Wärmestörungen nach Süddeutschland über und werden dort Wärmegewitter auslösen. Diese Wärmegewitter werden später auch auf den südlichen Teil unseres Bezirkes übergreifen. Da sie nur örtlich auftreten, werden sie im ganzen jedoch den Fortbestand des hochsommerlichen Wetters nicht gefährden.

Aussichten für den 3. August: Bei mäßigen östlichen Winden heiter und hochsommerlich warm, zunehmende Neigung zu örtlichen Wärmegewittern.

Aussichten für den 4. August: Fortbestand der sommerlichen Wetterlage.

Steuertermintalender

des Finanzamts Emden, zugleich für die Finanzämter Aurich, Leer, Norden, Wittmund und Weener

5. August 1938: Lohn- und Mehrsteuerabzug für die Zeit vom 16.-31. Juli 1938; falls die bis 15. Juli 38 einbehaltenen Beträge 200 RM. nicht überstiegen haben, für die Zeit vom 1. bis 31. Juli.
10. August 1938: 1. Umsatzsteueranmeldungen und -vorauszahlungen für Monatszahler (keine Schonfrist mehr).
2. Beförderungssteuerzahlungen für Monatszahler.
3. Vierteljahresrate der Vermögensteuer mit Ausnahme der Landwirtschaft.
4. Ausbringungsumlage.
15. August 1938: Tilgung der Ehestandsdarlehen.
20. August 1938: Lohn- und Mehrsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. August 1938 nur dann, wenn die bis 15. August 1938 einbehaltene Lohnsteuer 200 Reichsmark übersteigt.
Einkommen- und Umsatzsteuer-Abschlußzahlungen auf Grund der im Monat Juli zugehenden Bescheide.
Tag der Fälligkeit: 1 Monat nach Zusendung der Bescheide.

Wird eine Zahlung nicht fristgemäß geleistet, wird sofort ein Säumniszuschlag von 2 Prozent des Steuerbetrages fällig.

Erfahrungsgemäß ist der Barzahlungsverkehr an den Fälligkeitstagen, insbesondere in den letzten Rassenstunden, derartig stark, daß eine ordnungsmäßige Abwicklung sich kaum ermöglichen läßt. Es wird daher empfohlen, Barzahlungen schon früher zu leisten, oder, noch besser, die fälligen Zahlungen bargeldlos zu überweisen.

Schiffsbewegungen

Hamburg-Amerika-Linie, Deutschland 30. 7. ab Cöln nach Newyork. Lübeck 29. 7. ab Norfolk nach Bremen. Bochum 30. 7. ab Quebec nach Hamburg. Vancouver 31. 7. Bishop Rod pass. nach Le Havre. Dornwald 31. 7. Wülffingen pass. Caribia 31. 7. Wülffingen pass. nach Antwerpen. Jonia 3. 8. in Le Havre fällig. Orinoco 31. 7. ab Cherbourg nach Wliffabon. Cordilleren 29. 7. ab Rio Barrios nach Port Limon. Patricia 30. 7. 44 Grad Nord, 30 Grad West gem. Adalia 30. 7. ab Norfolk. Patricia 31. 7. Wülffingen pass. nach Antwerpen. Germania 30. 7. an Antwerpen. Rada 30. 7. ab Buenaventura. werten. Germania 30. 7. ab Port Sudan. Rendsburg 30. 7. ab Viefenshoek. Renes 30. 7. ab Port Said nach Marzelle. Altona 30. 7. ab Durban. Magdeburg 30. 7. Duesant pass. nach Antwerpen. Raumburg 30. 7. an Port of Spain. Burgenland 29. 7. an Genua. Ramies 31. 7. an Rotterdam. Oldenburg 1. 8. Wülffingen pass. nach Antwerpen. Preußen 30. 7. ab Port Sudan. Tirpitz 29. 7. ab Tlingtau. Duisburg 29. 7. ab Kobe nach Schanghai. Diana 29. 7. ab Suez. Reliance 28. 7. an Veningrad. Wilmaute 31. 7. ab Dnygheit. Patricia 31. 7. Tromsø pass. St. Louis 30. 7. ab San Juan. Dietrich 31. 7. Dammend Head pass. Havenslein 28. 7. Pernambuco pass. Baden 31. 7. Belle Isle passiert.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Norte 31. 7. von Montevideo nach Santos. Madrid 31. 7. St. Vincent pass. Monte Sarmiento 30. 7. in Buenos Aires. Nacion 31. 7. in Buenos Aires. Babington 1. 8. von Las Palmas nach Antwerpen und Hamburg. Belgiano 1. 8. Madelta pass. Britium 28. 7. von Madeira. Campinas 31. 7. Dover pass. Cordoba 1. 8. von Antwerpen nach Bremen. Espana 31. 7. Dover pass. Joao Pessoa 30. 7. von Recife nach Cabedello. Madryn 31. 7. Duesant pass. Natal 1. 8. St. Vincent pass. Mendoza 31. 7. St. Vincent pass. Olinda 31. 7. Duesant pass. Parana 1. 8. Fernando Noronha pass. Rosario 31. 7. Madelta pass. Cap Arcona 31. 7. in Buenos Aires.

Deutsche Afrika-Linien. Madhe 29. 7. ab Las Palmas. Rabat 28. 7. ab Montrovia. Kamerun 30. 7. an Pointe Noire. Makama 29. 7. ab Las Palmas. Anubia 29. 7. an Matadi. Kamerun 30. 7. ab Boma. Inga 31. 7. ab Las Palmas. Roffram 31. 7. an Hamburg. Krundi 29. 7. an Westküste. Wühul 30. 7. ab Las Palmas. Usambara 31. 7. ab Port Sudan. Pretoria 25. 7. ab Las Palmas. Bangoni 27. 7. Genua. Wölph Boermann 31. 7. ab Southampton. Watuffi 28. 7. an Kapstadt. Ukena 24. 7. ab Durban.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Aqia 31. 7. von Trabzon nach Peki. Alfa 30. 7. in Beirut. Belgrad 31. 7. in Sorel. Delos 31. 7. Gibraltar pass. Galilea 30. 7. in Alexandria. Kythera 31. 7. in Thessaloniki. Cariffa 30. 7. von Malta nach Alexandria. Sofia 30. 7. Gibraltar passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Hamburg. Las Palmas 30. 7. von Cadablanca nach Agadir. Lisboa 30. 7. Finisterre pass. Parache 30. 7. Finisterre pass. Sevilla 30. 7. in Santander. Rabat 30. 7. in Oporto. Oldenburg 30. 7. von Antwerpen nach Cadablanca. Gran Canaria 31. 7. von Las Palmas nach La Palma. Ceuta 31. 7. Duesant pass. Palajas 31. 7. Soltauau pass. Sebu 31. 7. Dover pass. Vies 31. 7. in Remours. Galablanca 1. 8. Finisterre pass. Santa Cruz 1. 8. Dover passiert.

H. G. Horn, Hamburg. Wlmi Horn 31. 7. Noren pass. nach Dover. Waldtraut Horn 31. 7. in Göttingen. Ingrid Horn 29. 7. von Dover nach Port of Spain.

Mathies Reederei AG. Birgit 31. 7. an Memel. Birka 31. 7. an Stockholm. Densig 31. 7. an Wustfunda. Gerhard 31. 7. Soltauau pass. nach Riga. Gertrud 1. 8. Brunsbüttel pass. nach Hamburg. Jürgard 31. 7. Soltauau pass. nach Gotenburg. Königsberg 31. 7. Soltauau pass. nach Königsberg. Margareta 30. 7. von Pillau nach Hamburg. Olga 31. 7. Soltauau pass. nach Riga. Latti 1. 8. Brunsbüttel pass. nach Hamburg. Werner 31. 7. an Ralmar.

Im Gewittersturm von Echterdingen

Das Zeppelinunglück am 5. August 1908.

Es war das zweite seiner Luftschiffe, mit dem Graf Zeppelin am 4. August 1908 aufstieg, eine Fahrt zu unternehmen, von der es abhängen sollte, ob die Regierung das Werk erwerben und auf ihre Kosten weiter entwickeln sollte. Als Aufgabe war gesetzt, daß das Schiff sich 24 Stunden in der Luft halten und zur festgesetzten Zeit ohne Schwierigkeiten an seinem Abfahrtsort landen sollte. Wird die Fahrt gelingen? Das war die Frage, die damals ganz Deutschland bewegte. In größter Spannung warteten dichte Volksmassen in allen Orten, die vorher auf der Reiseroute genannt worden waren. Rasch ging die Fahrt über Schaffhausen nach Straßburg. Ueberall unbeschreiblicher Jubel beim Erscheinen des Luftschiffes, der zu jener Zeit etwas noch nie Gesehenes darstellte. In Straßburg umkreiste das Schiff den Turm des Münsters, auf dessen Plattform eine Musikkapelle spielte. Kanonenschüsse dröhnten, die große Glocke des Turmes läutete, die ganze Stadt war in freudiger Aufregung. Dieselbe Begeisterung zeigte sich in Mainz bei Karlsruhe, wo sich Zehntausende versammelt hatten, ferner in Speyer, Mannheim und Worms. In Speyer badete gerade eine Pionierabteilung. Der Kommandierende, nur in Dienstklappe und Schwimmhose, ließ die tiefende Mannschaft antreten und ein dreifaches „Hoch Zeppelin“ ausrufen. Bei Oppenheim am Rhein landete der Ballon am Nachmittag um sechs Uhr, weil einer der Motoren nicht regelmäßig arbeitete. Die Ausbesserung währte bis zehn Uhr abends. Dann wurde die Fahrt nach Mainz fortgesetzt und der Rückweg über Mannheim und Stuttgart angetreten.

Sechzig Mann — machtlos gegen den Sturm

In Echterdingen um sieben Uhr morgens mußte das Schiff wieder landen. Es war auf freiem Felde verankert und der Obhut von 60 Soldaten überlassen. Graf Zeppelin selbst machte sich schnell auf dem Weg zum Postamt, um Briefe und

Depeschen aufzugeben. In der frühen Nachmittagsstunde zog plötzlich ein heftiger Gewittersturm auf. Er wurde heftiger und heftiger, so daß die Soldaten die größte Mühe hatten, die Haltetaue nicht zu verlieren. Das Brausen nahm zu, der Sturm faßte das Luftschiff, dessen mächtiger Körper von keiner Seite geschützt war, und riß es so gewaltsam in die Höhe, daß sein Unter zerbrach und einige Soldaten in die Höhe gerissen wurden. Aber auch die anderen konnten den Ballon nicht mehr halten. Im Augenblick des Losreißen von der Verankerung hatte sich ein Ventil geöffnet. Gas strömte aus, die Spitze senkte sich und es erfolgte — eine elektrische Entladung. Im nächsten Augenblick brannte das Schiff vom Bug bis zum Heck, bildete eine einzige lodernde Kiefenfackel, so daß die Soldaten Mühe hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Als die Wolken sich verzogen hatten, war nichts übrig als ein wirrer Haufen von geschwärzten Aluminiumstangen. Seltamerweise waren die Gondeln mit den Motoren unbeschädigt geblieben.

Der Graf war erschüttert. Das Unglück erschien ihm wie ein Zusammenbruch seines Lebenswerkes. Aber bald hatte er seine Fassung wiedergefunden, als er das Mitgefühl, das ihm von allen Seiten zuteil wurde, sah. Der König von Württemberg, der sich stets für die Sache Zeppelins eingesetzt hatte, sprach dem greisen Erfinder Mut zu und fast unzählig waren die Depeschen, die brieflichen Rundgebungen, die in Friedrichshafen einliefen. In dem einen waren alle einig: Den Wert der Idee konnte dieser Unglücksfall nicht mindern. Den ermutigenden Worten folgte bald die Tat. In allen Städten und Ländern Deutschlands und weit über seine Grenzen hinaus wurden Sammlungen veranstaltet. In kurzer Zeit hatten diese Ehrengaben die Höhe von 6 Millionen Mark erreicht. Was niemand für möglich gehalten hatte, geschah: schon nach zwei Monaten war ein neues Luftschiff fertiggestellt und stieg unmittelbar darauf zu erfolgreicher Fahrt auf.

Die Papageienwäscher

Seitliche Skizze von Karl Gideon Göffele

Ein Schwabe, der zu der Zeit, als es noch keine Dampfmaschine gab, auf einem Dreimastsegler die Meere der Welt befuhr und der es so zum Steuermann gebracht hatte, beschloß, die alten Tage in seiner Heimatstadt Stuttgart zu erleben. Er mußerte in Bremen ab und kam in Württemberg an, nachdem er ganz Deutschland mit der Postkutsche durchquert hatte. Er ließ sein umfangreiches Gepäck vor dem Hotel „Herzog Christoph“ abladen. Er war glücklich, als alter Mann wieder da gelandet zu sein, von wo er als Junge die Lebensreise angetreten hatte. Nicht ganz so wohl fühlte sich der Begleiter unseres Seemannes, ein prächtiger buntpapageier Papagei. Er war während der ganzen Reise in einem engen Käfig eingesperrt gewesen. Als sein Herr mit ihm das Zimmer im „Herzog Christoph“ betrat, forderte er gebieterisch „Lora rraaus!“ Der Käfig wurde geöffnet. Der Papagei entfloch ihm und fand Trost auf einem Hirschgeweih, das über der Tür des Raumes angebracht war. Dieses Hirschgeweih erinnerte den armen Vogel an Urwaldgezweig. Müde, wie er war, dämmerte er ein.

Lora machte erst wieder auf, als ein fremder Mensch den Raum betrat. Es war das Zimmermädchen. Sie sah nicht den Papagei über der Tür, und dieser hielt es für geraten, sich nicht bemerkbar zu machen. Lora frohlockte innerlich, als das Mädchen ahnungslos das Fenster aufmachte, weil ihr der Raum nicht gut genug gelüftet zu sein schien. Und beinahe hätte sich der Vogel durch Sonnenstrahlen verraten, als der dienstbare Geist das Zimmer verließ und das Fenster sperrangelweit offenließ. Und nun tat Lora etwas, das jeder andere Papagei in seiner Lage auch getan haben würde: er flatterte herab vom Hirschgeweih und vertauschte die Enge des Zimmers mit der großartigen Weite der Welt. Der Vogel strebte, das Meer der Häuser hinter sich lassend, hoch in den blauen Aether hinauf. Das Fliegen machte nach dem langen Stillstehen Spaß. Mächtig hob und senkte er die Schwingen. Ein Urinstinkt ließ ihn die südliche Richtung einschlagen. Er flog und flog und flog. Er kam aber weder nach Ägypten noch nach Italien, ja nicht einmal an den Bodensee. Er erreichte nur Gönningen auf der Schwäbischen Alb. Als er diesen schönen Ort überflog, begann es bereits zu dämmern. Weil er müde und hungrig war, glitt er herab aus den Lüften und ließ sich nieder auf einem fruchtbareren Apfelbaum. Er pickte ein paar Äpfel an, steckte den Kopf unter Gefieder und schlief ein.

Am anderen Morgen wachte Lora auf durch ein Gemirr von vielen Stimmen. Auf der Straße vor dem Garten und um den Apfelbaum herum, auf dem er saß, hatte sich halb Gönningen versammelt und bestaunte den großen, bunten, herrlichen Vogel. So einer war in Gönningen noch nie gesehen worden. Ja, nicht einmal gehört hatten die Gönningen, daß in Gottes Schöpfung die Farbenpracht und Schönheit eines Papageis mit einbegriffen sei.

Unter den Gönningern bildeten sich im Angesicht des fremden Vogels zwei Parteien, die zäh und verbissen um ihre Meinung kämpften. Zum Sprecher der einen Partei warf sich der Herr Pfarrer auf, der äußerte, daß unter den Federn Loras das Herz des Teufels schlagen müsse, denn es liege im Wesen des Teufelischen, daß es sich hinter verführerischer Pracht und greller Buntheit verstecke. Er sei dafür, eine Prozession zu veranstalten und den bösen Feind zu verbrennen. Dieser Auffassung widersprach der Lehrer als Haupt der anderen Partei. Er behauptete feif und feif, daß der fremde Vogel gar kein fremder Vogel sei, sondern eine angefallene Taube. Er schlug vor, dem bunten Federweib die Farbe abzuwaschen und es so in sein Urbild zurückzuverwandeln. Er vermochte die Mehrzahl der Gönninger Stimmen auf sich zu vereinigen.

Während also über ihr Schicksal verhandelt wurde, äugte unsere Lora hinab vom Apfelbaum in die Menschenmenge und suchte nach ihrem Herrn. Als sie diesen nicht fand, wurde sie traurig. Sie war noch wie zerschlagen von dem langen ungewohnten Flug, und sie war hungrig, denn die Apfelmahlzeit am Abend vorher war ihr nicht sonderlich gut bekommen. Sie bereute, die vertraute Zimmer-Georgenheit mit der verwirrenden Weite der Welt vertauscht zu haben. Sie leistete keinen

nennenswerten Widerstand, als sie ein Gönninger Bürger vom Baum herunterholte. Sie verachtete zwar die Menschen, aber als Spender von Sonnenblumenkernen und Kugelnstücken waren sie sehr wohl zu gebrauchen. Sie würde schon mit ihnen fertig werden.

Lora aber wurden diesmal die Menschen beinahe mit Lora fertig. Sie steckten das Tier in einen Bottich mit kaltem Wasser und rieben an ihm herum, daß ihm Hören und Sehen verging. Als auf diese Weise des Vogels buntes Gefieder nicht taubengrau wurde, probierten sie es mit warmem Wasser. Als auch das nichts half, kam kochendes Wasser an die Reihe. Nun aber hatte unser Papagei genug. Sobald er ein paar Spritzer des heißen Elementes abbekommen hatte, krächzte er los „Lora rraaus!“ und hieb mit seinem scharfen Schnabel auf die ihn haltenden Hände, daß Blut floss. Man ließ ihn für einen Augenblick los, und der genügte, um davonzukommen. Zerzaust und zerschunden flog Lora vordann. Ob aber der Vogel zu seinem Herrn zurückkam, entzieht sich unserer Kenntnis.

Können Ehegatten einander ähnlich werden?

Eine physiognomische Studie — Von Professor Richard Müller-Freienfels

Man nimmt im allgemeinen an, daß die Ähnlichkeit zwischen Menschen auf Blutsverwandtschaft beruhe. In der Tat findet man oft verblüffende Ähnlichkeit zwischen Eltern und Kindern oder zwischen Geschwistern, ja sogar zwischen entfernteren Blutsverwandten. Die moderne Erbforschung hat eine interessante Gesetzmäßigkeit für diese Tatsache ermittelt, daß häufig Ähnlichkeiten zwischen Großeltern und Enkeln sogar dann auftreten, wenn die Eltern, also die Zwischengeneration, weder ihren Eltern noch ihren Kindern ähnlich wird. Die Vererbung scheint also hier eine Generation zu überspringen, also daß in dieser die bei der dritten Generation wiederkehrenden Merkmale latent bleiben. Besonders die oft geradezu erstaunliche Ähnlichkeit zwischen eineiigen Zwillingen sind Gegenstand der neuesten Forschung. Die Volksmeinung schließt unbedenklich bei aller Ähnlichkeit auf Verwandtschaft, und selbst in der Wissenschaft spricht man von „verwandten Erscheinungen“, etwa bei Sprachen oder Kunststilen, wenn Ähnlichkeit besteht, obwohl von gemeinsamer Vererbung gar nicht die Rede sein kann. Dieser Sprachgebrauch ist nicht korrekt.

Bei aller Anerkennung der Bedeutung der Vererbung muß man jedoch feststellen, daß nicht alle Ähnlichkeit zwischen Menschen auf Blutsverwandtschaft beruht. Ähnlichkeit braucht nicht angeboren zu sein, sie kann sich auch bilden. Dafür gibt es in der Natur Beispiele genug. Delfine und Wale sind wirklichen Fischen in ihrer Gestalt sehr ähnlich, obwohl sie den Fischen nicht verwandter sind als andere Säugetiere auch. In der Pflanzenwelt haben wir entsprechende Erscheinungen. Pflanzen verschiedener Arten, die aus feuchtem in ein trockenes Klima verlegt werden, entwickeln auf den Blättern übereinstimmend ein Hartkleid, durch das sie einander ähnlich werden, obwohl keinerlei Verwandtschaft besteht. Solche Ähnlichkeiten gehen auf Anpassung an gleiche Lebensverhältnisse zurück. Natürlich ist nicht, wie man früher angenommen hat, das „Milieu“ als solches formbildend. Aber aktive Anpassung der Lebewesen an gleiche Umstände bringt ähnliche Formen hervor.

Solche Fälle nicht angeborener, sondern sich bildender Ähnlichkeit gibt es auch im Menschenleben. Der meist beachtete Fall ist der, daß Ehegatten, ohne das Blutsverwandtschaft besitzend, einander in längerem Zusammenleben ähnlich werden. In Otto Ludwigs Roman „Zwischen Himmel und Erde“ bemerkt Fritz Kettenmeier mit Entsetzen, daß bei seiner Frau und seinen Kindern, die seinen Bruder Apollonius weit mehr lieben als ihn, Ähnlichkeiten mit diesem verhassten Bruder auftreten. Es ist durchaus möglich, daß diese Schilderung des Dichters dem Leben entnommen ist.

Indessen muß die Wissenschaft einen Unterschied zwischen vorübergehender Ausdrucksähnlichkeit und dauernder physiognomischer Ähnlichkeit machen, was in der Alltagsbeobachtung nicht immer klar geschieden wird. Man erlebt es oft bei Kindern, die man nicht als ihren Eltern ähnlich angesehen hat,

Biber als „Staatsbeamte“?

600 Biber helfen den Farmern von USA! Das klingt zunächst wie ein Scherz, aber es ist durchaus ernst gemeint. Jeder Steuerzahler von Idaho, dem die Tätigkeit der Biber zugute kommt, hat fünf Dollar aufbringen müssen für den Unterhalt der 600 neuen „Beamten“ aus dem Tierreich, die eine Arbeit vollbringen sollen, welche, wollte man sie mit Menschenhänden ausführen, eine halbe Million Dollar kosten würde.

Der Durchführung dieses ungewöhnlichen und hochinteressanten Experimentes, das den Biber gleichsam zu einem Haustier und wertvollen Helfer des Menschen macht, liegt ein kleinerer Versuch zugrunde, den man bereits im Vorjahr mit 200 Bibern in Idaho machte. Man setzte die geschickten und klugen Nagetiere da ein, wo man Dämme errichtet haben wollte, um die zernagende Tätigkeit des Wassers an fruchtbarem Land zu verhindern, aber auch dort, wo man mit Hilfe kleiner Kanäle eine gleichmäßige Bewässerung des Ackerbodens zu erzielen wünschte. Mit einer Tüchtigkeit, die jedem menschlichen Ingenieur Ehre gemacht hätte, begaben sich die Biber ans Werk, als wüßten sie genau, worauf es ankomme. Sie bauten ihre Dämme aus Schlamm, Steinen und Baumstümpfen, die sie gemeinsam in die gewünschte Lage brachten, und höhlten zugleich diese Dämme aus, um hier ihre Wohnungen einzurichten, womit sie unbeschadet ganz automatisch Bewässerungskanäle schufen. Mit ihren scharfen Vorderzähnen fällten sie kunstgerecht die Bäume, die sie für ihre Burg benötigten, und zwar so geschickt, daß die Stämme in der gewünschten Richtung zu Boden fielen! So erwies sich das Experiment als über Erwarten erfolgreich und erregte in ganz Amerika Erstaunen.

Nun soll der Versuch in großen Ausmaßen wiederholt werden. 600 Biber werden in einzelne Gruppen eingeteilt, um an den Flüssen Idahos ihre Burgen zu errichten — im Interesse der Landwirtschaft, die durch die Trockenheit und durch die Bodenerosion in gleicher Weise betroffen ist. Jeder einzelne Biber wird, wie man ausgerechnet hat, Arbeit im Wert von mindestens 500 Dollar leisten, indem er die Ufer befestigt und zugleich durch die Anlegung von Kanälen dem Lande zu beiden Seiten des Flusses eine Wasserzufuhr verschafft. Darüber hinaus werden die „amtlichen“ Biberkolonien innerhalb eines Jahres ihren Bestand an Tieren verdoppeln und in den folgenden Jahren mit einer Rate von 150 Prozent anwachsen, so daß der Arbeiterbestand auch für die Zukunft hinreichend gesichert ist. Selbstverständlich genießen die dreißchwänzigen Hilfsarbeiter jeden erdenklichen Schutz. Die Erlegung eines solchen Bibers wird mit Gefängnisstrafen geahndet.

Chemals in Europa weit verbreitet, findet man den Biber heute in der alten Welt nur noch an einigen Punkten Norwegens, Frankreichs und Deutschlands, hier im Elbgebiet zwischen Torgau und Magdeburg. Auch in Nordamerika ist der Biber durch die Massenjagden, denen er Jahrzehnte ausgesetzt war, im Aussterben. Die meisten Exemplare gibt es noch in der Hudsonbai und Eskimobai, wo sie unter Naturschutz stehen. Hier sind auch die 600 neuen „Beamten“ der Regierung zum Einsatz im Staate Idaho gefangen worden.

Man nimmt im allgemeinen an, daß die Ähnlichkeit zwischen Menschen auf Blutsverwandtschaft beruhe. In der Tat findet man oft verblüffende Ähnlichkeit zwischen Eltern und Kindern oder zwischen Geschwistern, ja sogar zwischen entfernteren Blutsverwandten. Die moderne Erbforschung hat eine interessante Gesetzmäßigkeit für diese Tatsache ermittelt, daß häufig Ähnlichkeiten zwischen Großeltern und Enkeln sogar dann auftreten, wenn die Eltern, also die Zwischengeneration, weder ihren Eltern noch ihren Kindern ähnlich wird. Die Vererbung scheint also hier eine Generation zu überspringen, also daß in dieser die bei der dritten Generation wiederkehrenden Merkmale latent bleiben. Besonders die oft geradezu erstaunliche Ähnlichkeit zwischen eineiigen Zwillingen sind Gegenstand der neuesten Forschung. Die Volksmeinung schließt unbedenklich bei aller Ähnlichkeit auf Verwandtschaft, und selbst in der Wissenschaft spricht man von „verwandten Erscheinungen“, etwa bei Sprachen oder Kunststilen, wenn Ähnlichkeit besteht, obwohl von gemeinsamer Vererbung gar nicht die Rede sein kann. Dieser Sprachgebrauch ist nicht korrekt.

Bei aller Anerkennung der Bedeutung der Vererbung muß man jedoch feststellen, daß nicht alle Ähnlichkeit zwischen Menschen auf Blutsverwandtschaft beruht. Ähnlichkeit braucht nicht angeboren zu sein, sie kann sich auch bilden. Dafür gibt es in der Natur Beispiele genug. Delfine und Wale sind wirklichen Fischen in ihrer Gestalt sehr ähnlich, obwohl sie den Fischen nicht verwandter sind als andere Säugetiere auch. In der Pflanzenwelt haben wir entsprechende Erscheinungen. Pflanzen verschiedener Arten, die aus feuchtem in ein trockenes Klima verlegt werden, entwickeln auf den Blättern übereinstimmend ein Hartkleid, durch das sie einander ähnlich werden, obwohl keinerlei Verwandtschaft besteht. Solche Ähnlichkeiten gehen auf Anpassung an gleiche Lebensverhältnisse zurück. Natürlich ist nicht, wie man früher angenommen hat, das „Milieu“ als solches formbildend. Aber aktive Anpassung der Lebewesen an gleiche Umstände bringt ähnliche Formen hervor.

Solche Fälle nicht angeborener, sondern sich bildender Ähnlichkeit gibt es auch im Menschenleben. Der meist beachtete Fall ist der, daß Ehegatten, ohne das Blutsverwandtschaft besitzend, einander in längerem Zusammenleben ähnlich werden. In Otto Ludwigs Roman „Zwischen Himmel und Erde“ bemerkt Fritz Kettenmeier mit Entsetzen, daß bei seiner Frau und seinen Kindern, die seinen Bruder Apollonius weit mehr lieben als ihn, Ähnlichkeiten mit diesem verhassten Bruder auftreten. Es ist durchaus möglich, daß diese Schilderung des Dichters dem Leben entnommen ist.

Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

17)

(Nachdruck verboten.)

Auf die Felder sollte er auch noch nicht. Nichts sollte er tun. Als er jedoch am vierten Tag die große Stalltür noch immer lose in den Angeln hängend fand, suchte er Handwerkszeug und besetzte sie aus. Da fühlte er eine Hand auf seinem Arm: „Nur keine Hand rühren, Tiroler. Zum Rasenschnäuzen ausgenommen.“ Eberhard von Stolpe fuhr gönnerhaft fort: „Alles andere machen die Schwarzen nämlich viel besser.“ „Ausgerechnet Sie, Stolpe!“ Der Farmer war hinzugekommen.

„Wieso ausgerechnet ich? Haben Sie das nicht wörtlich so zu mir gesagt, als ich bei Ihnen anfang, Herr Hübl?“ „Anfang ist gut.“ Farmer Hübl tat, als sei er erschüttert. „Wann haben Sie denn was angefangen, Stolpe? Aber Sie haben recht. Zu Ihnen hätte ich das wirklich nicht zu sagen brauchen. Dem hier, dem häßl' ich's sagen müssen. Na, viel Vergnügen, meine Herren!“

Stolpe sah ihm maulend nach. „Und so was Angehobenes hat nun solchen Besitz.“ Er beugte sich zu Thomas vor: „Hören Sie mal, wenn der Hauptmann mal kommt, dann machen Sie mich mit ihm bekannt! So mit 'ner kleinen Empfehlung, verstehen Sie. Scheint ja seitlamerweise einen Narren an Ihnen getroffen zu haben.“

„Was woll'n S' denn vom Hauptmann haben?“ „Haben, haben — fort möcht' ich von hier. Vielleicht kann er mir weiter helfen. Schließlich war man doch Kamerad.“

„Weiß der Hübl, daß Sie fort wollen?“ „Ne, um Gottes willen. Außerdem hat er Sie ja. Einer genügt ihm auch zum Draufreiten.“

August Hübl tritt aber nicht auf seinem neuen Gloden herum, sondern mit ihm durch die kilometerweiten Pflanzungen. Er war somit ein richtiger Herr geworden, der „Bana titola“. So nannten ihn die Schwarzen, denn sie hörten immer, wie der Farmer „Tiroler“ zu ihm sagte, „Bana tola“ — das war Stolpe — tat es auch, und das hatte er konnten sie nicht sprechen. Also blieb nur der Titola übrig.

Etlche Wochen hindurch ritt Thomas so an der Seite des Farmers aus, der ihm breit und umständlich, mit großen Sprühen und gelegentlich auch mit gutem Whisky, alles zeigte, was ein Neuling von einer Pflanzung wissen mußte. Da war auch Eberhard von Stolpe dabei. Dann aber blieb er für sich, es war ihm klar geworden, der Tiroler paßte besser auf die Felder. Bauer blieb eben Bauer. Doch man mußte es dem Farmer sagen: „Wissen Sie, Herr Hübl, von mir aus. Aber wenn der Tiroler so weiter macht und den Schwarzen die Arbeit aus der Hand nimmt, wenn sie ihm nicht gut genug gemacht worden ist, oder wenn sie ihm nicht rasch genug geht — mir kann es ja recht sein, aber ich meine, das Ansehen der weißen Rasse leidet darunter.“

Der Farmer kratzte sich den Kopf. „Recht haben Sie, Stolpe. Bloß daß Sie mir das sagen, wissen Sie — aber ich werde mit ihm reden.“ Blöcklich lachte er dröhnend: „Nichts für ungut. Ich stelle mir bloß vor, er hätte mir das von Ihnen gemeldet.“

Ueberraschend schnell kam die Zeit, da Thomas selbständig die Arbeiten leitete, die eigentlich Eberhard von Stolpe beaufsichtigen sollte.

In den Weisfeldern, die Thomas am meisten interessierten, weil er den Mais aus den wärmeren Gebieten seiner Heimat kannte und deshalb an ihm einen Maßstab für die Ergiebigkeit des arisanischen Bodens hatte, war vorläufig noch wenig zu tun. Aber in den Ananasfeldern sollte die Ernte vorbereitet werden. Der schwarze Aufseher meldete den Stand der Arbeit.

„Langsam, du schwarzer Teufel, du“, rief Thomas vom Pferd herab, „analema upesi“, sag' i, Zeit lassen beim Reden!“ Da sie es nun mal so haben wollten mit dem Zeitlassen dahier, schön, sollten sie es haben. Sein Betrieb war es ja nicht. Aber dann ging er doch sofort daran, die kleine Rollbahn, auf der die Ernte zur Farm gebracht werden sollte, instandzusetzen.

„Ein geschickter Kerl“, grünte Hübl und sah mit Stolpe von weitem zu.

Der Lagerplatz mußte vorbereitet werden. Die Arbeiterkraft mußte aufgenommen und eingeteilt werden. Wurde gemacht, hedor Herr Eberhard von Stolpe, dessen Aufgabe das eigentlich war, seine Vorkehrungen fertig hatte. Er nahm es aber nicht mehr übel, mochte der Tiroler sich die Hörner ablaufen.

Nach der Ananasernte war Thomas mehrere Wochen unten in der Zuderrohrpflanzung. Das war für ihn der ungemütlichste Teil des Farmgebietes. Eine drückende Schwüle lastete über dem verumpften Teiboden, das Wasser blieb nicht einmal in den Thermo-Gefäßen kühl genug, um zu erfrischen. Und bei dieser Gluthitze mußte der Saft des zerstückelten Rohres in breiten Pfannen abgekocht und eingedickt werden. Wie braune Ziegelsteine sahen die verandfertigen Zuderfugen aus. Die ganze Umgebung war beständig erfüllt vom Gemurmel ungeheurer Bienenschwärme. Nein, eine Zuderpflanzung in der Niederung würde die Farm Hoffingott bestimmt nicht.

Als Thomas eines Abends zur Boma des Farmers zurückkam und ermüdet Melbung erlittete, schmunzelte Stolpe. Nun hatte er wohl bald genug der Tiroler. Hoffentlich hielt er noch durch, bis zur Beendigung der Zuderernte, sonst mußte am Ende er selber noch hinunter.

Farmer Hübl klopfte dem müden Mann kameradschaftlich auf die Schulter, eine Arbeit, die ihn bei der Schwüle schon einen kleinen Schweißausbruch zu kosten schienen, und sah ihm prüfend ins Gesicht. „Nu, mein Lieber?“

„Das macht gar nix“, antwortete Thomas. „I selber bau' im Leben keinen Zuder, aber — er sah zu Stolpe, der sich eine Zigarette anzündete, „aber die Arbeit wird gemacht, und wär's in der Höll.“

„Brav, mein Junge!“ Hübl war voller Freude. „Meinen Sie etwa, Stolpe, ich hätte anders angefangen? Gußl, sieht er nicht schon aus wie ein richtiger Afrikaner?“ Er füllte ein Glas Whisky, schob es Thomas hin, vergaß auch nicht, fetnes neu zu füllen. „Ihr Wohl, Bana titola! Und wie geht es Muini?“ „Das ist ein Teufelsbub, Herr Hübl! Der kennt alle Viecher an der Stimm“. Er braucht sie gar nicht seh'n. Und die feinsten Fährten schmeckt er mit seiner Nase.“

Muini war der Sohn einer Negerin aus dem Nachbarort. Er war zehn Jahre alt und Thomas als Bop jugeteilt. Seit er den schmutzigen Lendenschurz mit einer Korbböse vertauscht hatte, einen richtigen Rod mit blinkenden Knöpfen anhatte und sogar Stiefel trug, war er ein völlig anderer geworden. Er hatte richtig einen zweiten Menschen angezogen, und all dieses Neue, Großartige floß für ihn in dem einen Begriff zusammen: Bana titola, sein Herr, für den er arbeitete, atmete und lebte. „Nicht Muini“, hatte Thomas am ersten Tag zu ihm gesagt, „Muini heißen bei uns die Katzen, Totele heißt du!“

„Komisch“, der Farmer schüttelte den Kopf, „bei Ihnen ist eigentlich noch keiner heimisch geworden, Stolpe.“

Eberhard von Stolpe war gar nicht getränkt. „Ich kann mich eben nicht so kameradschaftlich mit den Schwarzen stellen wie der Hoffingott, das ist alles.“

Das ging Thomas gegen den Strich. „Na, das kann er nit. Aber wann i ihn nochmal bei kameradschaftlichen Bemühungen zu einem schwarzen Fräulein erwisch ...“

August Hübl war mit einem Ruck hoch: „Stolpe?“

„Spaß, Herr Hübl“, Stolpe war etwas verlegen, „man wird wohl mal einen Spaß machen dürfen, nicht?“

Muini aber blieb Totele. Laßte die Hühner noch so sehr über der schattenlosen Steppe, wenn sie beide durch das Bori ritten, dieses öde, graugelbe Dorngebüsch, durch das der Weg zur Zuderpflanzung führte, Totele wurde nie müde oder unwillig, er war immer heiter und guter Dinge. Seine lamdunklen Augen strahlten vor Glück, konnte er seinem Herrn etwas zeigen: eine Gifflange, die silbrig in dem hellen Sand des trockenen Flußbettes kaum zu erkennen war, eine schmackhafte Süßwurz, die Spur eines Leoparden im dichten Busch oder am fernem Horizont das Bild flüchtender Strauße. Außerdem hatte Totele noch einen besonderen Ehrgeiz; er lernte Deutsch, richtiger: tirolerisches Deutsch.

Und als er einmal eine Flasche aus Unvorsichtigkeit zer schlagen hatte und schuldbehaftet mit den Scherben daherkam, betannte er das Malheur mit den Worten: „Totele, höllsalla!“

Dreizehntes Kapitel.

Außer Briefen an Mutter und Bruder mit ausführlichem Bericht über die Reise und das Land Afrika ging einer auch an Hadl. Doch er war ziemlich einseitig:

... und wenn du glaubst, daß du was von der Jagd verstehst, da verschließ dich lieber gleich ins hinterste Fuchshoh und schau nimmer heraus. Das soll eine Jagd sein, drei Stunden bergauf rennen und dann die Augen aus dem Kopf schauen, daß einer halt grad noch das hinterste Schwanz vom letzten Gamsbock zu sehen kriegt! Ja, mein lieber Hadl, das kannst dir gar nicht denken, wie da bei uns die Gegend voller Tierzeug ist. Eine ganze Menagerie, sag' ich dir. Die Viecher, die der Schulmeister in seinem Buch drinnen hat, die sind alle da! Giraffen, Büffel, Geier, Zebra, Antilopen, Leoparden, Hyänen — ja, und da reiß das Maul auf — Krottille, Nashörner, Elefanten und Löwen. Ich kenn' sie selber noch nicht alle. Einen Löwen zum Beispiel hab' ich noch nicht geschossen, ich wollte jagen, noch nicht gesehen, aber gebremmt hat er, ganz in meiner Näh'. Das brauchst du aber der Viel nicht zu schreiben, die könnt's der Mutter erzählen, und vor einem Löwen hat sie am meisten Angst gehabt.

Wir geh'n seit den ganzen Tag mit der Büchsen herum. Draußen immer. Wenn ich von der Boma, wo ich wohn', hinübergeh', dreißig Schritt', über den Hof ins Faktorenbüro, nehm ich schon die Büchsen mit. Es könnt' ja grad ein schöner Milan in der Luft stehen oder ein Geier. Man weiß in Afrika nie, was im nächsten Augenblick ist.

Wenn ich zum Zuder hinunterreiten muß, da denf' ich mir, heute nimmt ein Böckl mit für die Frau Hübl. Du hast keinen Begriff, Hadl, wie schön uniere arisanischen Böckl an haben, eine wahre Pracht! Da ist das Gewichtszug von unire Böckl daheim schon gar nichts dagegen. Aber wie ich so durchs dicke Bori geh' und an mein Kongoniböckl denf' grunzt ein Marzenschwein ganz in meiner Näh', und so geh ich dem schwarzen Kerl meine Kugel. Der Totele, mein Büchsch, mein schwarzes, nimmt es aus. Dann geh'n wir weiter. Wenn es grad kein Kongoniböckl ist, könnt' es auch eine Gazelle sein, denf' ich. Die sind wie die Gams, noch viel leichter, man könnt' sie bloß so durch die Luft blasen. Doch da stehen schon vor mir die Hundsaufen, eine Familie mit der ganzen Verwandtschaft, und machen fürchterlichen Tanz. Das sind zwar Schweinehundsaufen, denn sie ruinieren uns oft die Pflanzungen, aber Kugel sind die keine nicht wert. So geh'n wir also weiter. Da steht der Totele die frische Lösung von einem Leoparden. Das ist uniere große Graslag'. Die kann recht bössartig sein. Aufpassen, denf' ich, der Fährte nach, da — da kommt mir so ein Schafal vor die Büchse, daß ich ihn nicht stehenlassen kann. Und so geht es fort. Immer was anders, als man denkt. Unier Farmer ist einmal auf die Elefantenjagd geritten und mit einem Löwen heimgekommen, doch das ist schon vor meiner Zeit gewesen. Aber als er neulich auf Zebra ging, erwischte er die schönsten Strauße. Aber kriegen tut er immer was.

Noch besser aber schießt mein Kollege hier, der Herr von Stolpe. Das ist ein Leutnant, den haben sie daheim hinausgeschmissen bei den Huzaren. Ein ganz ein feiner Burich, aber ein mordsfaules Luder. Bloß schießen, das kann er. Der hat wollen mit mir zusammen und Herrn Hübel ein Gnu schießen, da hat der Malefikerl einen Löwen erlegt, denselben, der mich angebrummt hat, als ich noch nicht fertig war mit dem Gnubullen. Aber einen Löwen, den schieß' ich auch noch, den muß ich haben.

Eines aber tät dich ärgern, Hadl, bei so viel schöner Jagd: Wildern gibst bei uns in Afrika nicht, weil fast alles erlaubt ist, und wenn du dir das Gesicht anrühren läßt, wär es grad verkehrt, weil man glauben könnt, du wärst ein Schwarzer. Das hab ich dir schreiben müssen, weil du doch jetzt wieder eine Adresse hast. Die Vieh hat mir sie geschrieben, weil du zu faul oder zu dumm dazu bist. Grüß mir den Rott, und ich kann euch nur sagen: pad's 'jamm und kommt's her zu mir. Arbeit gibst grad 'nug und ein Leben, so schön, einfach nit zum Sagen ...“

Während der langen Regenzeit sah Thomas über Skizzen und Karten oder las in Büchern nach. Er hatte sich rasch in das neue Leben hineingefunden und mit Genugtuung Hübls Ansicht gehört: „Wenn Sie Ihren Betrieb nicht zu groß aufmachen, können Sie schon allein fertigwerden, Hoffingott!“

Die „Geschmäcker“ sind verschieden

Das nennen die Mongolen Wein / Ranzige Butter in Tee ist Delikatess

Die Verwandlungen, die sich in Südost-Asien zur Zeit aus-toben, haben kaum als Nachrichten ihren Weg bis in die Mongolei gefunden. Man muß dabei allerdings bedenken, daß die Mongolei ein sehr entlegenes Gebiet ist, das in vier große Provinzen zerfällt, von denen jede einen eigenen Herrscher hat. Ueber allen Provinzen aber steht ein sogenannter Ober-lama, der gleichzeitig der Vertreter Buddhas auf Erden in den Augen der Mongolen ist.

Wenn auch mitunter die Sprache der einzelnen Stämme unterschiedlich ist, so bleiben doch die Sitten ziemlich gleich-artig. Man wird als Fremder gut empfangen, ohne daß etwa Feindschaften veranlaßt werden, die man aus China ge-wohnt ist. Man nimmt aus der Tasche seinen kleinen Holz-napf hervor und erhält Tee mit Milch serviert. Allerdings schmeckt der Tee recht seltsam. Auch wirft man in den Tee häufig Käsefäden und alte, ranzige Butter hinein.

Wenn man jedoch einen Gast ganz besonders ehren will, dann serviert man ihm etwas Rumph. Rumph ist für den Mongolen der edelste Wein, das beste Getränk der Erde überhaupt. Nur die wirklich reichen Mongolen haben eine Tonlauge mit Rumph in ihrem Besitz. Diese Lauge wird in die heiße Mische des Herbes gestellt und leicht angewärmt.

Woraus aber besteht dieser edle Tropfen der Mongolen? Die Grundlage sind Wolken, eine Restflüssigkeit der Milch, aus der Fett und Kasein ausgeschieden wurden. Es bleibt also nur Wasser, Milchsüder und ein Rest von Eiweiß und ver-schiedenen Salzen übrig. Diese Wolken läßt man nun gären.

Kleines Theater-ABC

Die Theaterzener wurde im Jahre 1477 erfunden. Damals verbot das französische Parlament die Auffüh-rung von Theaterstücken ohne vorherige Genehmigung. Das erste Fastnachtspiel wurde 1517 aufgeführt; sein Verfasser war Hans Sachs. Der erste Bühnenvorhang wird im Jahre 1519 in Rom angebracht.

Der älteste gedruckte Theaterzettel der Welt gelangt 1520 in Deutschland zur Ausgabe. Er ladet zu einer geist-lichen Aufführung in Kostof ein. Aus dem Jahre 1429 stammt ein mit Tusche auf Pergament geschriebener Theaterzettel; Programm mit Dichternennung und Per-sonenverzeichnis kamen erst zu Lessings Zeiten in Mode.

1529 treten zum ersten Male Frauen auf der Bühne auf, und zwar in der Schauspielergesellschaft Ruzzantes in Ferrara (Italien). 1580 begannen die ersten regelmä-ßigen Theateraufführungen in Japan. 1620 wurden die Kulissen durch Meotti erfunden.

1634 erfolgte die erste Aufführung des Passionsspiels in Oberammergau. 1650 wurden zum ersten Male Tiere als Mitwirkende auf die Bühne gebracht; das geschah in Paris anlässlich der Aufführung der Oper „Andromeda“ von Corneille; ein Pferd, dem man Flügel angeklebt hatte, spielte die Rolle des „Pegasus“. 1660 traten zum ersten Male Frauen auf deutschen Bühnen auf.

1680 wurde die Comédie française gegründet; im selben Jahre wurde, wie der französische Dichter Racine mitteilt, zum ersten Male in einem Theater zum Zeichen des Mißfallens gepfiffen, und zwar bei der Aufführung von „Apar“ von Fontenelle. 1742 wurde das Opernhaus in Berlin eröffnet.

Die ersten Theaterkritiken erschienen in Deutschland im Jahre 1755, und zwar in Leipzig. Numerierte Sitz-plätze wurden zum ersten Male im Jahre 1815 eingeführt, und zwar im königlichen Schauspielhaus zu Berlin. Die Direktion schloß die Antündigung des nummerierten Sitz-plazes mit den Worten: „Von einem Publikum wie dem Berliner, steht mit Recht zu erwarten, daß jedermann zu dieser nützlichen Einrichtung eher beförderlich als hinderlich mitwirken wird.“

Der erste eiserne Vorhang wurde 1820 in Paris einge-führt. 1869 wurde der Rundhorizont erfunden, der zum ersten Male in München Anwendung fand. 1881 forderte der Brand des Ringtheaters in Wien 450 Tote. 1881 wurde elektrisches Licht zur Beleuchtung des Bühnen-hauses in der Pariser Großen Oper eingeführt. 1896 sah man in Deutschland erstmalig eine Drehbühne, und zwar in München. 1903 wurde das erste moderne Naturtheater, das Harzer Bergtheater, eröffnet.

Die billigsten Theaterplätze gibt es in China, wo der beste Platz nach unserem Geld etwa 20 Pfennige kostet; dabei dauert eine Vorstellung 6 bis 8 Stunden. Das theaterfreudigste Land ist Finnland, wo es neben 20 städtischen Theatern nahezu 5000 Liebhaberbühnen gibt.

„Ein richtiger Jäger aber wird der Thonas nie!“ Seit er den Löwen geschossen, war Eberhard von Stolpe direkt hoch-mütig. Hübl mußte ihm wieder eins verlesen:

„Und Sie werden nie ein Farmer werden, mein Lieber!“ Sobald es das Wetter zuließ, brach Thomas, von einigen Kamerad-trägern begleitet, auf, um sich das Gelände anzusehen, in dem er sein Grundstück pachten wollte.

Drei Tage brachte er auf der Hochebene zu, die sich am Ost-berg des Kilimandscharo hinzieht. Versöhnerlich lockte der große Berg, Thomas bekämpfte weiter die Versuchung, die Zeit tat ihm leid. Um jedoch einen Ueberblick zu gewinnen, bestieg er einen Vorgipfel des Mawenzi und durchforschte die Wasser-läufe, die von der Höhe herabkamen. Die ganze große Erre-gung, die ihn auf dem Schiff und auf der Eisenbahnfahrt ge-paßt gehalten hatte, und die in der harten, heißen Arbeit auf Leitgebels sich als schöner, jachlicher Eifer niedergeschlagen hatte, nun brach sie wieder hervor. Dies war schon was, dies Aus-suchen im nie behaut gewesenen Land. Aus vielen, vielen Meilen Urland sollte er sich nun sein Land wählen, den Platz seiner Arbeit, seines Hauses. Seines eigenen Hauses. Wie wäre er glücklich gewesen, hätte ihm daheim jemand nur ein paar Fehen von solchem Land angewiesen, viel ärmerlicher hätte der Boden sein können, viel, viel kleiner. Hier stand er nun und war wählerisch. Weiter unten mochte es nicht übel sein, nun ja, aber er wollte halt am Berg wohnen.

Als Thomas nach Leitgebels zurückkehrte, lag das Licht des Landes auf seinem Gesicht. Hübl begriff sofort: „Stolpe, stellen Sie doch mal die verfluchte Quasifelle ab“, rief er in die Halle, „es sind ja doch immer nur die alten Schlager, die schon alle Kamerad sängen!“

Frau Hübl kam eilig heran, Stolpe kante an seiner Pfeife.

„Da, sieht ihn an!“ Der Farmer deutete auf Thomas.

„Nun kommt eine neue Platte in den Laden. Garantiert Original, noch nie in Ostafrika gespielt! Feierliche Haupt- und Staatsaktion. Ein Begler führt seine erste deutsch-afrika-nische Hochgebirgsfarm vor!“ Er schob die Whiskyflasche bei-seite und lehnte sich zurück.

Fortsetzung folgt

Nach der Gärung erfolgt eine Destillation. Alle Reisenden, die bei den Mongolen längere Zeit weilten und öfters Ge-legenheit hatten, Rumph zu trinken, versichern, daß es auf der Welt kein schlechteres Getränk geben kann als dieses. Der Geschmak ist im Grunde fade, Rumph zeichnet sich aber durch einen furchtbaren Geruch aus. Es kommt noch hinzu, daß die Gefäße, in denen Rumph serviert wird, selten gereinigt wer-den. Man reibt sie höchstens mit getrocknetem Pferdemeist an der Innenseite aus.

Den Pferdemeist benutzt man auch, um den Kessel zu säubern, in welchem der Tee gekocht wird. Der Tee wird als Fiegel-tee aus China in die Mongolei geliefert. Man schneidet mit dem Messer ein Stück Tee ab, zerklöpft ihn so lange, bis nur noch ein Pulver übrig bleibt. Dieses Pulver wirft man in das Wasser, das schon im Kessel kocht. Und dann gießt man etwas Milch hinzu. Um aber aus dem Tee gleichzeitig ein richtiges Nahrungsmittel zu machen, wirft man in diese „Tee-Suppe“ noch ein Stück geröstete Hirse, etwas Butter oder auch Talg vom Hammel. Dabei nimmt man mit besonderer Vor-liebe Talg, der sich rund um eine Fettbrühe abzieht. Diese Brühe sieht bei den Mongolen-Schafen direkt an der Schwanz-wurzel. Ein Mongole, der sich vor Wonne beim Genuß einer solchen Tasse Tee-Suppe kaum zu lassen weiß, ist erst glücklich, wenn er am Tag 15 bis 20 kleine Schüsseln dieser Suppe hin-untergeschlürft hat. Aber er glaubt dem Paradies näher zu sein, wenn er noch ein oder zwei Gläschen stinkenden Rumph nebenbei genießen kann.

Leere Nord und Süd

Leer, den 2. August 1938.

Gestern und heute

otz. Bei dem gegenwärtig vorherrschenden Sonnenschein weiter sind unsere Bauern und Landwirte überall eifrig mit dem Einfahren des noch nicht vom Felde geborgenen Heues beschäftigt. Überall trifft man auf den Landstraßen die hochbeladenen Heuwagen an, die oft bis spät in die Dunkelheit hinein ihre Fahrten ausführen. Dabei wird, wie verschiedene Vorkommnisse in diesen Tagen bedauerlicherweise wieder einmal bewiesen haben, von manchem Fuhrwerksbesitzer während der Dunkelheit nicht die vorchriftsmäßige Beleuchtung der Heuwagen und bei Collinghorst wurden im Laufe der verfloßenen Abende mehrere Kraftfahrer dadurch sehr schwer gefährdet, daß unvorschriftsmäßig beleuchtete Heuwagen, die vom Felde kamen, in die Fahrbahn einbogen und erst im letzten Augenblick in der Dunkelheit wahrgenommen werden konnten. Ein Leerer Kraftwagen entging nur durch scharfes Bremsen und Ausweichen einem Zusammenstoß und einem anderen Kraftfahrer gelang es nicht mehr, seinen Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß bei dem Zusammenstoß mit dem Fuhrwerk eine Beschädigung des Kraftwagens eintrat. In beiden Fällen wird die Fahrlässigkeit der Fuhrwerksbesitzer noch Weiterungen nach sich ziehen.

Der letzte Sommermonat, der August, ist für den Landmann die hohe Zeit der Ernte, soll sie ihm doch in diesen Wochen den Lohn seiner schweren Arbeit bringen. Monate vergingen von der Einfaat bis zur Ernte; eine Zeit des Hoffens und Erwartens war es, aber auch des Bangens, wenn der Himmel nicht Sonnenschein oder Regen zur rechten Zeit spenden wollte, wenn Unwetter während des Reisens die Feldarbeiten bedrohte. Für den Bauern bedeuten die Erntewochen eine Zeit harter Arbeit. Da klingt das Rattern der Mähmaschinen, die Halm auf Halm niederfallen lassen. In kleineren Betrieben hat die Maschine noch nicht Sichel und Senje verdrängt. Mit kräftigem, immer gleichem Schlag führt der Schnitter den blanken Stahl durch das Lehrenfeld, flinke Hände hindern hinter ihm die Halme zu Garben und stellen sie in Horden zusammen. Ist die Arbeit aber auch noch so schwer, man sieht doch nur fröhliche Gesichter, wenn die Landleute bei Tagwerden hinausziehen und mit Sonnenaufgang ihr Werk beginnen.

Manch einem wird es seltsam anmuten, mitten im Hochsommer etwas über Vogelzug zu lesen, der programmgemäß erst im Herbst und dann wieder im Frühling stattzufinden hat. Trotzdem ist es schon so, daß jetzt wieder ein Zug stattfindet. Es gehen nämlich in diesen Tagen die schnellen Segler der Gänse, die Mauersegler, — fälschlich Mauerstrolächer oder gar Turmschwalben nach den hauptsächlichsten Nistplätzen benannt — wieder auf die Reise nach dem Süden, die sie in das mittlere Südafrika führt. Raum drei Monate weilten sie hier. Pünktlich Ende April, Anfang Mai pflügen sie sich einzufallen, und Anfang August ist keiner der gewandten Flieger mehr zu sehen.

Gerhard Heikamp Schützenkönig

Abchluß des Leerer Schützen- und Volksfestes

Erfolgreicher Festverkauf bei starker Beteiligung der Bevölkerung.

otz. Dem bei schönstem Sonnenscheinwetter überaus erfolgreich verlaufenen Festsonntag des Leerer Schützen- und Volksfestes folgte gestern der Abschlußtag, der ebenfalls bei günstigstem Wetter noch einmal Hochbetrieb brachte, wie man ihn seit Jahren nicht gewohnt gewesen ist.

Das Ausschließen des Schützenkönigs, das in den Vormittagsstunden, wie bereits mitgeteilt, nach einem Abmarsch der Schützen vom Meer nach dem „Schützengarten“ durchgeführt wurde, brachte ein sehr hartes Ringen um die Schützenkönigswürde, die schließlich der Vereinsführer Gerhard Heikamp errang. Während des Königsschießens wurde auf allen Ständen das Prämienschießen fortgesetzt und in den frühen Nachmittagsstunden fand die feierliche Abbringung des neuen Schützenkönigs statt.

Im Mittelpunkt der Nachmittagsveranstaltung des Schützen- und Volksfestes stand der große Kinderfestzug, der diesmal vom Festauschuß mit besonderer Sorgfalt vorbereitet worden war. Obwohl die Sonne heiß vom Himmel brannte, hatten sich zur festgesetzten Zeit zahlreiche Kinder, Jungen und Mädchen, in Festtagskleidern auf dem Marktplatz eingefunden, wo ein langer Zug gebildet wurde, der unter Vorantritt des Musikzuges der Standarte 3 Leer in musterhafter Ordnung und Sicherheit durch die Brunnens- und Heisfelderstraße nach dem Schützenplatz geleitet wurde.

Hatte schon auf dem Wege zum Festplatz großer Jubel bei den Kindern geherrscht, so kam die Freude bald keine Grenzen, als die Kinderbelustigungen begannen und die vielen Ueberraschungen den hocherfreuten Kindern zuteil wurden, für die wiederum der Festauschuß in anerkannter Weise gesorgt hatte. Den Höhepunkt des Kinderfestes, bei dem die Mädchen an Zahl überwiegen, bildete ein Kinderfestball im Festzelt, der noch einmal fröhlichsten Jubel und Trubel unter den Kleinen hervorrief.

Inzwischen hatten sich auch in Laufe des Nachmittags zahlreiche erwachsene Besucher eingefunden und der Zustrom wuchs bis in die Abendstunden so an, daß wieder wie am Vortage oft kein Durchkommen auf dem Festplatz war. Das Preis-schießen, das während der Nachmittagsstunden auf allen Ständen noch fortgesetzt worden war unter starker

otz. Von der Heringsfischerei. In den Hasen lief gestern von seiner zweiten Fangreihe der Motorlogger M 35 „Fraute“ (Kapt. Wiese) mit einem Fang von 1007 Kantjes ein.

otz. Der NSD-Kindergarten unternimmt heute nachmittag einen Ausflug nach Heisfelde. Im Barleischen Garten werden die Kinder, die von ihren Müttern begleitet werden, bewirtet und sie werden im Spielgarten bei dem herrlichen Sommerwetter einige schöne Stunden verleben.

otz. Im Hasen herrscht nach wie vor ein reger Umzugsbetrieb. In der Hauptsache bilden Pflastersteine und Baumaterialien aller Art, auch Sand, die Fracht vieler Fahrzeuge, die an den verschiedenen Lagerplätzen ihre Ladungen löschen.

otz. Von der Straße. Innerhalb des Stadtgebietes ist man unablässig bemüht, die Verkehrsüberfülle im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Straßenverkehrs zu verbessern. So hat man seit einiger Zeit an der Ede Bergmann- und Wilhelmstraße einen Teil der Einfassungsmauer des Vorgartens vom Landratsamt zurückverlegt, so daß an dieser etwas unübersichtlichen Ecke eine bessere Uebersicht für die Verkehrsteilnehmer geschaffen ist. An manchen anderen unübersichtlichen Verkehrspunkten könnte dadurch eine bessere Uebersicht geschaffen werden, wenn man die dort stehenden Hecken so beschneiden würde, daß sie den geltenden Verkehrsvorschriften in ihrer Höhe entsprechen. Das Beschneiden der Hecken im Stadtgebiet läßt überhaupt an vielen Stellen viel zu wünschen übrig, wie darüber hinaus an vielen Stellen ein Zurückschneiden stark überhängender Zweige von Bäumen und Sträuchern notwendig ist durch die besonders während der Dunkelheit leicht Fußgänger gefährdet werden können.

SA. aus dem Kreis Leer in Breslau

Ein Leerer SA-Mann berichtet.

otz. Wie schon berichtet, waren zum deutschen Turn- und Sportfest 1938 in Breslau 800 Männer der SA-Gruppe Nordsee als Vorbereitungsmannschaft entsandt, die aus dem Gebiet der Leibesübungen in der SA schwierige Partnerübungen zeigten. Auch 40 Männer aus unserer Standarte 3 waren dabei, die am vergangenen Donnerstag über Bremen und von dort mit einem Sonderzug über Berlin-Frankfurt (Oder) nach Breslau fuhren.

Schon während der langen Bahnfahrt, die von morgens 8 bis nachts 1 Uhr dauerte, entwickelte sich in den Abteilen des langen Zuges reges kameradschaftliches Leben, es wurde gesungen, was die Herzen herbeizog, der unvermeidliche Stat wurde gedroht, alte Freundschaften wurden aufgefrischt, und so verging die Zeit rasch, bis nach Mitternacht der Zug auf dem Bahnhof Dörlitz in Breslau einlief.

Gleich der erste Eindruck verlebte alle in die Feststimmung, die die Menschenmassen in dieser Stadt bereits seit Tagen in ihrem Bann hielt. Große Fahnen, Girlanden, Kränze, goldene Schleifen schmückten alle Bauwerke, und noch spät in der Nacht — gegen 2 Uhr marschierte die SA am Rathaus vorbei, ihrem Quartier entgegen — belebten dicke Menschenmengen die Straßen. Zurufe

Ausfall zum 2. Leistungstampf der deutschen Betriebe

otz. Im Laufe des gestrigen Tages fanden, wie wir gestern kurz mitteilten, in den Betrieben unseres Kreises Leer die vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zur Eröffnung des 2. Leistungstampfes der deutschen Betriebe angesetzten Betriebsappelle statt. In allen Betrieben, die diese Appelle durchführten, wurden vom Betriebsführer und Betriebsobmann der Gefolgenschaft die Ziele aufgezeigt, die im 2. Leistungstampf auf der neuen Etappe des Leistungstampfes von den Betriebsgemeinschaften bis zum 1. Mai des Jahres 1939 angestrebt und erreicht werden sollen.

Eine ganze Reihe von Betrieben hatte den Betriebsappell zur Eröffnung des Leistungstampfes in die Mittagsstunde gelegt, um ihn im Rahmen der Rundfunkübertragung mit der Ansprache des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley im Betriebsappell der F. G.-Farbenindustrie zu verknüpfen durchzuführen.

An alle Betriebe des Kreises Leer wird an dieser Stelle noch einmal der Appell gerichtet, ihre Anmeldungen zum 2. Leistungstampf der deutschen Betriebe umgehend der Kreisverwaltung Leer der Deutschen Arbeitsfront einzureichen!

otz. Auf die Helgolandsfahrt am Sonnabend und Sonntag mit „RdZ.“ freuer sich schon viele. Voraussetzlich ist das Wetter günstig für eine Fahrt auf der Nordsee. Da die Anmeldungen jetzt flott einlaufen, empfiehlt sich umgehende Einreichung weiterer Anmeldungen. Das Schiff nimmt nur eine bestimmte Anzahl Fahrgäste mit und wer sich zu spät anmeldet, muß u. U. erleben, daß er daheim bleiben muß.

otz. Eine Ueberprüfung der Omnibusse im Gelegenheitsverkehr fand hier am Sonnabend statt. Die Leerer Omnibusse sind in Ordnung, wie durch den Sachingenieur am Schluß der Nachprüfung festgestellt wurde.

extönen aus den Massen: „Wo seid Ihr her?“ „Wo wollt Ihr mitten in der Nacht noch hin?“ und manche lustige Antwort folg hinüber und herüber. Am Quartier werden die Plätze zugewiesen, und bald lag alles in festem Schlaf.

Am Freitag früh geht es — nur mit leichtem Sportzeug beladet, ohne Trainingsanzug — zu Fuß 8 Km. durch die Stadt zum Sportfeld. Ueberall ist Hochbetrieb, das Auge kann kaum alles erfassen: die Aus schmückung der Stadt, den sich überall drängenden Verkehr und vor allem die überall auftauchenden Trachten der auslandsdeutschen Volksgruppen. Besonders die ernste grau Tracht der sudetendeutschen Männer mit dem über dem Kopf getragenen schwarzen Binder und die bunten Kleider ihrer Frauen und Mädchen, die alle ein schwarzes Nieder tragen, ziehen immer wieder den Blick auf sich.

Mit schneidigem Marschgesang, abgelöst von dem Spiel des Musikzuges der SA-Standardte Felsherrnhalle, zieht die SA zum Sportfeld. Heiß brennt die Sonne, aber die meisten haben gut vorbereitet und sich mit Del usw. eingerieben, so daß sich die Sonne auf den straffen Körpern spiegelt. Der Vormittag ist mit Proben ausgefüllt. Dann geht es noch 20 Minuten weiter zum Verpflegungspokal. Während der Essensgabe türmen sich plötzlich schwarze Wolken am Himmel, die auch im Meer herankommen, und ehe sich die 800 Mann unter zwei Brüdendächern sammeln, um etwas geschützt zu sein, öffnet der Himmel im wahrsten Sinne des Wortes seine Schleusen und ein Guß regnet nieder, der nicht von jüngsten Eltern ist. Zugleich wird es empfindlich kühl. Aber keiner der Männer, unter denen sich viele über 40 Jahre, selbst einige über 50 Jahre alte befinden, denkt daran, sich von dem weiteren Dienst, der wieder aus Proben und nochmals Proben besteht, befreien zu lassen. Das ist echter SA-Geist!

So ging der ganze Tag hin. Die Vorbereitung konnte an diesem Abend noch nicht stattfinden und wurde auf den Sonnabend nachmittag verlegt. Standardführer Voelker vom Stabe der SA-Gruppe Nordsee, der die Männer betreute, besorgte für die Rückkehr zum Quartier Omnibusse, mit denen anschließend gleich die Fahrt zum neuen Quartier, dem Messehof, angetreten wurde, da das alte, der Firlus Busch, inzwischen für die SA. bereitgestellt werden mußte.

Der Sonnabendvormittag stand den Männern als Freizeit zur Verfügung, die zur Besichtigung der Stadt und der großartigen Sportanlagen benutzt wurde. Mittags ging es dann wieder im Sportzeug zum Verpflegungspokal an der bewußten Brücke, und anschließend die Generalprobe für die Verführung.

Und dann ist endlich der große Augenblick gekommen: Das große Gittertor zur Schleiertampfbahn ist geöffnet und mit klingendem Spiel rücken 800 sonnengebräunte SA-Männer auf den Platz, der von Zehntausenden von Zuschauern umfäumt ist. Man hat den Eindruck: Hier kann auch nicht ein Mensch mehr Platz finden! Er voll ist es. Das Wetter ist wieder sonnig und die Männer frisch und voller Begeisterung. So klappt alles tadellos, und der immer wieder auftauchende Beifall zeigt, daß die Arbeit der SA. verstanden und gewürdigt wird. Stolz darauf, hier vor den Augen der Welt die SA. mit Erfolg vertreten zu haben, rücken die Männer dann wieder vom Platz. Der große Augenblick ist vorüber und — nun gehört Breslau der SA-Gruppe Nordsee! Die meisten kleben auf dem Sportfeld und sehen sich die Vorführungen der Sudetendeutschen und der Marine und das spannende Fußballspiel Ostmark-Niedersachsen an. Wo aber jeder den Abend verbracht hat, wird nicht weiter berichtet. Nur lobtel mitgeteilt werden, daß sogar beim Abmarsch zum Bahnhof am Sonntagabend sich pünktlich einige Begleiterinnen einfanden, denen der Abschluß offensichtlich schwer zu Herzen ging.

Am Sonntag vormittag war der letzte Dienst. Das war aber auch der schönste und erlebteste: Vorbeimarsch vor dem Führer! Wieder nur mit leichtem Sportzeug beladet geht es früh heraus. Die Sonne brennt wieder stark. Sonnenbrand hat wohl jeder, trotz eifrigen Schmierens, aber was macht das aus! Die SA. marschiert! Dieser Marsch unserer Nordsee-SA. durch Breslau war in Ordnung!

In tadelloser Marschdisziplin, sauber ausgerichtet, mit frischem Schritt und unermüdetem, jactigem Gesang geht es die Stunden über Stunden durch die Straßen, durch die Menschenmauern und über die Plätze. Immer wieder stürmisch begrüßt von der Menge, die oft einen wahren Regen an Erfriehungen, wie Fruchtbonbons usw. über die Reihen herabschütten läßt. Die schlesische SA. die

Beteiligung von einheimischen und auswärtigen Schützen, fand seinen Abschluß mit dem Einziehen sämtlicher Scheiben.

Während der Abendstunden fand im Festzelt und im Saal des „Schützengartens“ ein Festball statt, der regen Zuspruch fand trotz der noch immer herrschenden Hitze. Im Rahmen des Festballes, der im Saal abgehalten wurde, wurde in feierlicher Form die Proklamation des ersten Volksschützenkönigs, den wir bereits gestern mit seinen Adjutanten veröffentlichten, und des neuen Schützenkönigs vorgenommen, wobei auch die Auszeichnung der Adjutanten des Schützenkönigs, Janßen und Graventein, nach einer Ansprache des Schützenkameraden Wülfers erfolgte. Der neue Schützenkönig erhielt die traditionelle Königskrone, während der Volksschützenkönig die erstmalige Auszeichnung mit der Verleihung der neuen Volksschützenkönigskrone entgegennehmen konnte.

Auf dem Festplatz herrschte bis zum Zeitpunkt des großen Feuerwerks, das hinter dem Platz vorbereitet worden war, trotz der vorgeschrittenen Zeit noch Hochbetrieb und die Fahrgeschäfte, Verkaufs-, Verlosungs-, Schieß-, Spiel- und Verkaufsbuden hatten reichlich zu tun bei dem starken Andrang. Mit dem Abklingen des Feuerwerks, das eine ganze Reihe von wirkungsvollen Feueradern, Sternraketen und anderen Raketen bot, fand das Schützen- und Volksfest auf dem Festplatz, auf dem der Betrieb dann nach und nach abklang, seinen eindrucksvollen Abschluß. Im Festzelt und Saal blieben die Festgäste noch lange in angeregter Stimmung beim Tanze beisammen und erst nach Mitternacht fand im Saale die Verteilung der vielen wertvollen Preise statt, die bei den Schießwettkämpfen auf den verschiedenen Ständen von den Schützen und am Schießsport begeisterten Volksgenossen errungen worden waren.

Das diesjährige Schützen- und Volksfest hat somit, wie der Verlauf der drei Festtage, die von schönstem Wetter begünstigt waren, erwiesen hat, unter stärkster Anteilnahme der Leerer Bevölkerung sich abgewickelt. Der schöne und erfolgreiche Verlauf des Schützen- und Volksfestes, das durch das Ausschließen des Volksschützenkönigs erst so recht zu einem Volksfest geworden ist, wird richtungweisend auch für die kommenden Jahre sein, in denen der Gedanke der Wehrhaftmachung und Wehrhafterhaltung durch Pflege des Schießsports immer weitere Volkstriebe erhalten wird. H.

zur Abwehrung eingeleitet ist, begrüßt ihre Kameraden von der Wasserlinie mit lautem Sieg-Heil, die indetendenschen Mädels rufen im Sprechchor: „Wir grüßen die SM!“ und aus der Menge rufen Einzelsprecher: „Wir grüßen unsere Kameraden von der SM mit einem dreifachen Sieg-Heil!“ in das die Tausende begeistert einstimmen. Eine schönere und herzlichere Begrüßung war nicht mehr möglich.

Die Hochstimmung der 800 Männer wird aber noch höher getrieben, als es zum Schloßplatz geht, wo der Führer steht. In drei breiten Kolonnen erfolgt dort der Vorbeimarsch, und so kam es, daß die Nordsee-SM mit den Sudetendenschen gleichzeitig am Führer vorüber marschierte. Hunderte von Händen unserer deutschen Brüder und Schwestern reichten sich ihm entgegen, Tausende, ja Hunderttausende jubelten ihm zu, der ganze Platz und die anschließenden Straßen brausten, ein Tosen wie von einem brüllenden Meer lag in der Luft, unaussprechlich und mit unverminderter Stärke. Da waren sie: Die ersten Männer und Frauen und diese gläubige Jugend, sie alle, die um ihres Volkstums willen Tod und Verfolgung auf sich nahmen, Volk jenseits der Grenze. Wer hier in Breslau nicht die Blutsverwandtschaft spürte, mußte wahrlich kein Deutscher sein!

Nach diesem gewaltigen Erlebnis verging der Rest des Tages wie ein Traum, doch einmal brach die frohe und übermütige Stimmung noch durch, als während des Mittagessens mit Hilfe einer gerade vorbeikomenden Musikkapelle ein Volksfest aus dem Aermel geschüttelt wurde, in das sämtliche Vorkommenden, vor allem natürlich die Mädels, einbezogen wurden.

So ging die erlebnisreiche Fahrt zu Ende, die unsere Männer am Montag wieder nach Leer brachte, wo sie wieder zu unheimlichen Zivillisten wurden, um am Schreibtisch und in der Werkstatt ihre tägliche Pflicht zu erfüllen.

ogt. Nemets. Werkstattzug des NSKK. In der vorigen Woche meiste der bekannte Werkstattzug beim hiesigen NSKK-Sturm 17. M. 63. Mit welchem Interesse man an die technische Ausbildung herangeht, zeigte die starke Beteiligung an den Vorführungen des Werkstattzuges. Fast vollständig nahmen NSKK-Sturm und Motor-HJ. daran teil. An Hand einer Filmdarstellung und an verschiedenen Tafeln und Modellen wurden die Arbeitsweise des Zündapparates und des Motors dargestellt. Ein NSKK-Mann erklärte sich bereit, einen alten Wagen kostenlos zur Verfügung zu stellen, der mit Hilfe des Werkstattzuges ganz in Schutte umgearbeitet werden wird. Für die technische Ausbildung, besonders der Motor-HJ., wird damit ein wertvolles Anschauungsobjekt geschaffen werden.

Alte aus dem Oberladingsland

Westraudersee, den 2. August 1938.

Sehtier Tagebuch

ogt. In den letzten Tagen hat sich manches Bemerkenswerte in unserer Gegend — Erfreuliches und Unerfreuliches — ereignet, so daß im Tagebuch wieder einmal etwas nachgetragen werden muß. Bei der drohenden Arbeit, die die Roggenernte jetzt mit sich bringt, denkt man so leicht nicht an Tagebuchschreiben, doch, wie gesagt, wenn Dinge geschehen, die uns ärgern oder freuen, dann muß es eben doch getan werden. Da gab es in Westraudersee am Sonntag ein großes Wunder und dann ein merkwürdiges Knurren und hörbares Schimpfen, als plötzlich die Wand in Empfangsgeräteschwiegen. Es gab keine Musik und nicht einmal die große Übertragung aus Breslau konnte man hier abhören. Da holt der Teufel die Stromzuführungsstörungen.

Da ging es lustiger zu bei den Kindern, die bei unseren Arbeitsmädern zu Gast geladen waren. Für alle Siedlerkinder gab es einen frohen Sonntagnachmittag, an den sie noch lange denken werden.

Frohlich waren auch die Eltern, die unsere Bimpe im Zeltlager zu Vorkleid wieder einmal besuchten. Sie konnten sich wiederum davon überzeugen, daß im Lager alles in bester Ordnung war und daß es den jenseitsgebräuteten Jungen dort im Klosterbusch wirklich gut ergeht.

Out ergeben möchte es auch weiterhin dem rüstigen Altschiffer Chr. Noormann zu Rauber Moor, der am Sonntagabend seinen 80. Geburtstag feierte. Des alten Fahrersmannes gedachten an seinem Ehrenfest viele Bekannte und Verwandte und auch die Kameraden der Militärkameradschaft vergaßen seiner nicht. Im übrigen wurde in Rauber Moor am Sonntag fleißig gekochet, es gilt, die besten Schützen für das große Bundeschießen des Ausschusses zu ermitteln.

Erntewagen rollen durchs Land

ogt. Infolge des schönen, sommerlichen Wetters konnte die Heuernte im Oberladingsland in den letzten Tagen zusehends gefördert werden und zum Schluß darf man feststellen, daß es doch noch wieder gutes, wohlriechendes Futter in reichlicher Menge gegeben hat. Nunmehr wird mit allen zur Verfügung stehenden Kräften an die Roggenernte herangegangen. Dadurch, daß in diesem Jahre nicht allzuviel Lagerfrucht vorhanden ist, gestaltet sich das Mähen und Sichten des Kornes wesentlich leichter und wird rasch durchgeführt werden können. Nur ab und zu sind Flächen anzutreffen, die „niedergegangen“ sind zum Teil auch mehr oder weniger ausgewachsen sind. Die Trockenheit war diesem Korn außerordentlich günstig, weil dadurch das Auswachsen fast überall verhindert wurde. Für das Lagern der Getreidefrucht auf den Feldern kommt als Ursache wohl in erster Linie die Witterung in Frage, da Regen und stürmische Winde innerhalb einer kurzen Zeit die wohlgeratene Ernte zunichte machen können und der alte Ausspruch: „Lieber Vager als mager“ ist nur ein einseitiger Trost. Der Landmann, der die Witterungsverhältnisse nun nicht in seiner Hand hat, hat doch andererseits die Möglichkeit, durch verschiedene Maßnahmen dem Lagern vorzubeugen. Die erste Ursache des Lagerens ist wohl im Lichtmangel zu erblicken, verursacht durch eine zu dichte Saat. Die unteren Teile des Stengels vermögen sich nicht genügend zu festigen, vermögen später die Last der Nehrre nicht zu tragen und knicken um. Dem kann durch eine nicht zu dichte Einfaat vorgebeugt werden. Die Anwendung der Drillfaat, durch die eine willkürliche und vorzügliche Regulierung der Saatenmenge, der Reihenweite und der Saattiefe zu erzielen ist, ist daher gegenüber der Breitfaat vorzuziehen. Auch eine zu starke einseitige Düngung kann das Nebel herbeiführen, meistens eine überreichliche Gabe von Stallmist, Jauche und stickstoffhaltigen Düngemitteln. Gerade beim Roggen darf aber eine Phosphorsäuredüngung nicht übersehen werden, während bei Gerste sich auch eine reichliche Kalidüngung sehr vorteilhaft auswirken soll. Eine weitere Ursache des Lagerens kann eine zu flache Bodenbearbeitung sein, so daß die Wurzeln nicht in die tiefer liegenden Bodenschichten eindringen vermögen, und ihnen das dort liegende Nährstofflager verschlossen bleibt. Hier hat eine tiefere Bodenbearbeitung einzusetzen, welche jedoch allmählich geschehen muß, damit nicht gleich zuviel roher Boden an die Oberfläche gelangt und wohl gar den ganzen Erntertrag gefährdet. Vorbeugen kann man dem Lagern auch durch Anbau von widerstandsfähigen Sorten und bei zu wenig entwickelten Getreide durch ein Schröpfen im zeitigen Frühjahr, worunter man das Verflitzen der obereren Wäcker, sei es durch ein leichtes Abmähen oder durch ein mäßiges Abweiden mit Schafen, versteht.

Grüße aus dem Jungmädellager!

Die Führerin des M.-Lagers schreibt uns heute folgendes: Aus Fallinghofen senden wir herzliche Grüße. Falls einige Mädels noch nicht nach Hause geschrieben haben, teilen wir zur Beruhigung der Eltern mit, daß wir hier gut gelandet sind und uns hier wohl fühlen. Die Fahrt durch das Hannoverland war sehr schön. Es grüßten uns viele Berge, Wälder und Heideslächen. Nach der Ankunft nahmen wir gleich ein erfrischendes Bad, das uns sehr wohl tat. Die Herberge liegt schön, sie ist ein sehr schönes Gebäude mit einem großen Garten. Von unserm Schlafzimmer haben wir eine sehr schöne Aussicht. In der ersten Nacht wurden wir plötzlich von einem sehr lauten Geräusch geweckt. Zuerst waren wir verwirrt, dann aber mußten wir doch lachen. Eine Kameradin delamiierte im Schlaf; sie stand im Bett und sagte das Schlußwort der „Jungfrau von Orleans“ auf. Am nächsten Morgen unternahmen wir eine Wanderung und besuchten hierbei den Hermanns-Denkstein. Wir müssen jeden Morgen um 7 Uhr aufstehen. Am Tage treiben wir Sport, singen, musizieren und verleben so lustige Stunden. Zuletzt möchten wir noch sagen, daß wir uns recht viele Karten und Pakete wünschen. Unsere Adresse ist Fallinghofen, Jugendherberge.

ogt. Collinghorst. In's Ferienlager nach Jburg sind mehrere Jungmädels von hier gefahren. Müller Hunger fuhr die Mädels kostenlos nach Leer, damit sie dort den Anschlusszug erreichen konnten. — Eine Tagesfahrt nach Leer unternimmt die hiesige Feuerwehr an einem der nächsten Sonntage.

ogt. Gansdorf. Reger Verladebetrieb herrschte hier gestern wieder auf der Verladerrampe. In der Haupt-

sache wurden fette Schweine, aber auch Küber verladen. Die Preise für Käufer Schweine sind jetzt sehr gut.

ogt. Gansdorf. Drechsmaschinen sieht man auch in unserer Gegend jetzt wieder durch die Dörfer ziehen. Die ersten roggengeladenen Erntewagen sind in die Scheunen eingefahren — da gibt es für die Drechsolonnen wieder Arbeit.

ogt. Jdahehn. Neuchhusten. Hier tritt seit einiger Zeit der Keuch- oder Stachhusten stark auf, insbesondere werden kleinere Kinder von dieser Krankheit arg heimgesucht. — Die Heuernte ist auch hier schon seit einigen Tagen beendet. Mit dem Schneiden des Hafers ist man vielfach beschäftigt. Es handelt sich hierbei um den schwarzen oder bunten Hafer, während die Reife des weißen Hafers wohl noch einige Wochen auf sich warten läßt. Die Kartoffelfelder zeigen meistens einen guten Stand und versprechen gute Erträge zu ergeben.

ogt. Langholt. Bestandene Prüfung. An der Ingenieur-Akademie in Wismar (Meck) bestand Wilhelm Niemeher, Sohn des Lehrers Ernst Niemeher, die Ingenieur-Prüfung mit „gut“.

ogt. Langholt. Mähmaschinen am Werk. Mit Beginn der neuen Woche hat die Roggenernte in unserer Gegend begonnen. Verschiedene Bauern mähen in diesem Jahre mit Mähmaschinen. Einige wollen schon mit dem Einfahren der Ernte beginnen. Es wäre nur zu wünschen, daß das herrliche Wetter noch einige Zeit anhält, damit die gesamte Ernte gut gelagert werden kann. — Am Wochenende konnte ein hiesiger Einwohner schon einige Fuder „Grummet“ in die Scheune fahren.

Alte aus dem Reiderland

Weener, den 2. August 1938.

Wovon man spricht...

ogt. In dieser Zeit ist in unserer Gegend das Hauptgesprächsthema die Erntearbeit, die alle Kräfte in Anspruch nimmt. Das Heu ist fast überall im Reiderland unter Dach und Fach und es geht jetzt an die anderen Erntearbeiten heran. Gellagt wird immer noch über Mangel an geübten Arbeitskräften, doch wird diesem Mangel so leicht nicht abzuhelfen sein. Man muß, hört man die Klagen über das Fehlen so vieler Hände bei der Arbeit, immer wieder an jene Zeiten denken, da es so viele Arbeitslose in unserer Heimat gab. Welch ein Unterschied offenbart sich uns doch hier gerade zwischen dem Gestern und Heute.

Jetzt, da das Heu in den Scheunen lagert, muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es notwendig ist, die Scheutemperaturen zu überwachen, damit Brände verhindert werden können. Gerade in diesem Jahre ist die Heuernte unter erschwerten Umständen vor sich gegangen. So mancher Gult ist fastig geküßt worden, um die wenigen guten Erntelagen, die es gab, auszunutzen. Da bilden sich leicht Gefahrenherde, die Ursache namenlosen Unglücks werden können. Also aufgepaßt in den Scheunen.

ogt. Eine wichtige Zusammenkunft für die Imker des Reiderlandes ist von der Orts-Fachgruppe Reiderland für den morgigen Mittwoch in Weener angesetzt worden. In dieser in der „Waage“ stattfindenden Versammlung soll u. a. über die Verbilligung vieler Imkerartikel Aufschluß gegeben werden.

ogt. Nennung. Kind aus der Gms geborgen. Ein kleines Mädchen stürzte beim Spielen in die Gms und konnte durch den Fährmann Kroon, der sofort in der Erkennung der Gefahr, in der das Mädchen schwebte, dem Kinde nachgesprungen war, in Sicherheit gebracht werden.

ogt. Mählenwarf. Ihr 80. Lebensjahr vollendete gestern die hier wohnende Witwe J. Pals, Eiske, geb. Ranninga.

ogt. Wymeer. Rechtzeitig verhindertes Feuerbrand. Im Gult des hiesigen Landwirts D. Dreyer wurde im Heu eine so starke Ueberhitzung festgestellt, daß die freiwillige Feuerwehr Wymeer-Boen zur Hilfeleistung herangezogen werden mußte. Nach mehrstündiger Arbeit, bei der das Heu umgelagert wurde, konnte die drohende Gefahr der Selbstentzündung erfolgreich abgewendet werden. Der Vorfall zeigt wieder mit aller Deutlichkeit, daß bei rechtzeitiger Erkennung der Heuüberhitzung und bei der Durchführung unverzüglicher Gegenmaßnahmen auf alle Fälle ein Feuerbrand verhindert werden und damit wertvolles Volksgut erhalten werden kann.

Der Vortragswinter 1938/39 in Leer

Acht hochwertige Vortragssabende des Vereins junger Kaufleute

ogt. Wir berichten bereits vor einiger Zeit über die Ausgestaltung der Veranstaltungssolge des Kulturjahres der Stadt Leer im Vortragswinter 1938/39 und wiesen darauf hin, daß der dem Kulturring angeschlossene Verein junger Kaufleute Leer wieder mit einem hervorragenden Vortragssprogramm aufwarten würde, in dem bekannte Namen von Vortragsskünstlern zu finden sein werden. Die genaue Vortragssfolge, die im Rahmen des neuen Winterprogramms des Kulturjahres der Stadt durch den Verein junger Kaufleute Leer im kommenden Winterhalbjahr geboten werden soll, liegt nunmehr fest. Sie sieht insgesamt acht Abende vor, die sich über so vielseitige kulturelle Gebiete erstrecken, daß sie jedem Besucher etwas zu vermitteln vermögen, das unbedingt fesseln muß.

Den Auftakt der Vortragssabende wird am Dienstag, dem 26. Oktober der bekannte Schriftsteller Will Wesper bringen mit Vorträgen aus eigenen Werken. Wer Will Wespers Werke kennt und schon von ihm gelesen hat, wird unbedingt die Möglichkeit wahrnehmen, diesen Künstler auch einmal zu sehen und zu hören.

Den zweiten Vortragssabend am Montag, dem 7. November, wird der japanische Vortragssredner Kitahama bestreiten, und zwar wird der Redner zu Filmen und Lichtbildern über das höchst aktuelle Thema „Weltmacht in Fernost“ sprechen. Wer dem vom Verein junger Kaufleute Leer vor einigen Jahren gebotenen Vortrag eines chinesischen Studierenden beigewohnt und mit Interesse auch die Lichtbilder, Filmvorführungen und Schallplatten gehört hat, wird er merken können, wie aufschlußreich ein solcher Vortrag ist, wenn er von Rednern gehalten wird, die auf Grund eigener Erlebnisse und eigener Anschauung mit der Materie engstens vertraut sind.

Am Freitag, dem 18. November, wird dann der in Leer bestens bekannte Experimental-Physiker W. J. Sauer, dessen Namen für uns nun schon zu einem Begriff

geworden ist, mit einem hochinteressanten Experimental-Vortrag unter dem Thema „Physik und Chemie im Dienste der Sicherheit“ aufwarten. Der Redner wird im Rahmen seiner Darlegungen den Kampf der Wissenschaft gegen Krankheit, Unfall, Feuer, Verbrechen, Leichtsinn, Schmuggel und Spionage aufzeigen und die Forscher und Erfinder im Dienste der Volks- und Volksgemeinschaft vorstellen mit zahlreichen Apparaten, Modellen und Versuchen, wobei Originalmaterial und Lichtbilder aus den Archiven der Kriminalpolizei Verwendung finden. Der Vortrag gibt Aufklärung im Sinne der Erhaltung und Vermehrung des Volkswertens und ist im Interesse der Schadensverhütung wichtig und wertvoll für jeden Volksgenossen.

Unter den bekannten Vortragenden, die in Leer bereits gesprochen haben, wird auch Professor Dr. Feigel wieder zu finden sein. Dieser von seinen bisherigen Vorträgen in Leer in angenehmer Erinnerung stehende Gelehrte wird am 7. Dezember das Thema „Schillers deutsche Sendung“ behandeln und damit zweifellos ebenso dankbare Zuhörer finden, wie zu seinen bisherigen Vorträgen in Leer.

Der erste Vortragssabend des neuen Jahres 1939 wird am Montag, dem 9. Januar, von Dr. Schurer-Solln bei München gehalten, und zwar wird der Vortragende ein uns Deutsche gegenwärtig ganz besonders interessierendes Thema behandeln, nämlich „Die Kunst in der Zips“. Die Zips ist eine deutsche Volkssinfel in der Tschecho-Slowakei, das frühere ungarische Komitat Szepes rechts der Theiß. Der zweifellos hochaktuelle Vortrag wird durch Lichtbilder besonders eindrucksvoll ausgestaltet.

Im gleichen Monat noch, und zwar am Dienstag, dem 24. Januar, wird der Vortragende Benedikt Biermann-Berlin über das Thema „Der Gedanke von Bayreuth und die szenischen Ideale von Richard Wagner“ sprechen. Im Rahmen dieses allen Musik- und Theaterliebenden wertvollen Abends kommt ein Kilm zur

Aufführung unter dem Titel „Bayreuth bereitet die Festspiele vor“.

Am Dienstag, dem 7. Februar 1939, wird der Astro-nom Henseling, der vor einigen Jahren bereits in Leer einen Vortrag gehalten hat, über das Thema „Vorhoffins Weltall“ sprechen. Henseling, der außerordentlich anschaulich in seinem Vortrag ist, wird seine Darlegungen unterstreichen durch die Vorführung von Lichtbildern.

Den letzten Vortrag aus der erlesenen Reihe wird am Montag, dem 20. Februar 1939, der Leipziger Professor Dr. Thalheim voraussichtlich mit dem Thema „Wirtschaftspolitik oder Wirtschaftsentwicklung“ halten und damit auch denjenigen Besuchern etwas bieten, die sich gerne mit wirtschaftspolitischen Fragen über die kulturellen Fragen der Gegenwart hinaus befassen.

Die vorstehende Vortragssreihe zeigt jedenfalls, daß der Verein junger Kaufleute Leer wieder mit Erfolg bemüht gewesen ist, eine Zusammenstellung von Vorträgen zu bieten, die auf vielseitige Gebiete sich erstrecken und darum auch vielen Volksgenossen etwas zu geben vermögen. Es ist zu hoffen, daß die Bemühungen auch ihre Anerkennung finden und in einem noch besseren Besuch als in den Jahren vorher. —

Unter dem Hoheitsadler

- GA. Gefolgshaf M 1/381, Leer.
Am Dienstag, dem 2. August 1938, tritt die Gefolgshaf um 20 Uhr beim 63. Helm Kirchstraße an.
- GA. Gefolgshaf 2/381, Loga.
Die Scharen 1 (Sportchar) und 6 treten heute um 20 Uhr zum Dienst an. Die Sportchar tritt auf dem Sportplatz im Mäden an.
- BAW. 4/381, Geisfelde.
Heute abend treten alle Mädels um 20.15 Uhr zu einer kurzen Besprechung beim Helm an.
- BAW. Neermoor.
Diese Woche hat Schaf 1 am Mittwoch und Schaf 2 am Freitag um 7 1/2 Uhr Dienst.

Badebetrieb in Stadt und Kreis Leer

Erfreuliches und Unerfreuliches aus unseren Bädern.

03. Bei der Hundstagshitze, die uns jetzt einmal so recht zeigt, was Sommerzeit ist, freuen wir uns, daß es in Stadt und Kreis einige gute Badeanstalten gibt, die uns Gelegenheit bieten, durch kühle Bäder die Hitze zu bekämpfen. Ach, es ist wirklich herrlich, jetzt in die Flut springen zu können — ihr Nichtschwimmer, ihr wißt ja gar nicht, um welche Freuden ihr den Wasserratten gegenüber ärmer seid. Wer möchte heut-utage, da jeder Pimpf, jedes kleine Mädchen schwimmen lernt, länger freiwillig Nichtschwimmer bleiben? — In der Jugend Verführtes — so mancher fand im Helmatdorf wirklich keine Gelegenheit, die Kunst des Schwimmens zu erlernen — kann man immer noch nachholen. Schwimmen können macht frei! Jetzt erst haben hier und dort wieder Lehrgänge begonnen und wer schon Schwimmer ist, hat das Bestreben, Rettungsschwimmer zu werden und nimmt an den Lehrgängen für die Anwärter auf den Grund- oder Rettungschein teil. Doch im Vordergrund steht das Vergnügen nach Mühlung, nach Freude bei allen Badenden, die jetzt in Stadt und Kreis Leer sich ins nasse Element begeben und so frisch man jung und alt munter planschen und schwimmen, sich freuen und sich erholen im Freien.

Die schönste Badeanstalt haben wir zweifellos in Weener, wo die bekannte Ems-Flußbade-Anstalt jetzt täglich viele Badegäste von nah und fern anlockt. Von weither, ja aus der Stadt Leer, kommen die Badelustigen zu Rad zum grünen Deich gefahren, um sich in den Emsfluten zu erholen von Arbeit und Hitze. Die Stadt Weener hat in diesem Jahre Anerkennungswert viel geleistet, um die Anlagen am Deich, die Zufahrtswege zum Emsbad, die Fahrrad- und Aufbewahrungsgelegenheit und was sonst noch alles an Drum und Dran zu nennen wäre, auszubauen und instand zu setzen, so daß sich schon dem Antommenden ein dem Auge wohlgefälliges Bild bietet. Im Bad selbst ist auch alles gut hergerichtet und z. T. neu eingerichtet worden, so daß man wirklich sagen darf, daß Weener nicht nur ein ideal gelegenes Bad besitzt, sondern dazu eine Einrichtung, die allen Wünschen der Badegäste entspricht. Das Emsbad ist in seiner jetzigen Gestalt schon eine wertvolle Anlage für unsere Grenzstadt Weener — wird es in Zukunft noch mehr besucht, so vermehrt sich auch die Einnahme aus dem Bad und es kann seitens der Stadt noch mehr für die Badegäste getan werden. Und diese Badegäste sind wir ja alle, denn Weener ist ein Flußbad, das weniger auf Fremdenverkehr, als auf Anspruch seitens der Reideränder Bevölkerung rechnet. Sagen muß man auch im Rahmen dieser kleinen Betrachtung, daß es in der Emsbadeanstalt immer sehr ordentlich zugeht. Die Jugend ist munter und spielt und tollt nach Herzenslust, doch es herrscht Ordnung und ein geregelter Betrieb.

Das Ems-Flußbad zu Jemgum

It in seiner jetzigen Gestalt noch neu. Man hat dort gewiß auch früher schon im Fluß gebadet, doch ausgebaut wurde die Badeanstalt erst in der letzten Zeit so schön, wie sie jetzt ist. Wer da meint, daß Landleute die Segnungen einer solchen Badeanstalt nicht zu schätzen wissen — und dieses Wortteil kann man auch heute noch hören — sollte sich einmal an den schönen Sommertagen den Badebetrieb vor dem malerischen alten Ort Jemgum ansehen und er wird eines Besseren belehrt sein. Es ist dort vor allem ja die Jugend, die den Bade- freunden huldigt, doch noch und nach werden auch die älteren Jahrgänge erkennen, was es bedeutet, ein solch schöne Fluß- badeanstalt sozusagen „vor der Haustür“ zu besitzen. Auch in Jemgum kann man häufig Badegäste aus Leer sehen, die sich freuen, so nahebei eine Badeanstalt mit fließendem, lebendi-

gem Wasser aufsuchen zu können. Wundern muß man sich ja eigentlich, daß die Flußbadeanstalten, die wir im Kreis Leer haben, alle beide jenseits der Ems liegen — am rechten Ems- ufer ist bis jetzt noch keine Flußbadeanstalt angelegt worden. Man darf vielleicht bei dieser Gelegenheit die Frage stellen:

Wie wäre es mit einer Flußbadeanstalt bei Leerort?

Wenn erst die Fähr nach der Emsbrückeneröffnung ihren Betrieb einstellt, wird es für die Ortschaft Leerort gewiß nicht ohne Bedeutung sein, daß der Verkehr dann stets am Ort vorüber geht. Als Ausflugsort für die Bevölkerung der Stadt Leer und vieler Gassen von nah und fern könnte Leerort nur durch die Anlage einer Flußbade- anstalt am Deich gewinnen. An Badegästen wird es gewiß niemals fehlen. — Natürlich wird draußen im Kreis- bereich auch noch an anderen Stellen im Freien gebadet, doch fehlen noch überall die Dorfbadeanstalten, die seit längerer Zeit allerdings hier und dort geplant sind.

Vom Bau der Westhauderseener Badeanstalt hört man nichts mehr,

obwohl doch gerade dieser große Feiertag den Plan nicht etwa aus Wassermangel zurückzustellen braucht. Hoffentlich nimmt der schon oft besprochene Plan greifbare Formen an, damit wenigstens im nächsten Sommer allen, die an heißen Tagen Kühlung im Wasser suchen, das Baden in einem sauber eingerichteten, beaufsichtigten Bad möglich gemacht wird. Auch andere Gemeinden könnten hier angeführt werden, doch möge der Hinweis auf Westhaudersehn genügen, um aufzuzeigen, was noch alles auf dem Gebiete der Schaffung guter Freibäder — für die kaum überall zu hohe Mittel nötig sein werden — zu leisten ist. Doch wir kommen ab vom Thema und so wollen wir zuguterletzt noch einen Blick in die

Städtische Badeanstalt zu Leer

werfen. Es hat sich gezeigt, daß die vorhandenen Umkleide- kabinen und die Hallen für die Jugend nicht mehr ausreichen, zumal nicht mehr, seitdem die Zahl der Badegäste um die Angehörigen der Marine vermehrt worden ist. Man trägt diesem Umstand Rechnung, indem man die Hallen vermehrt — eine neue Halle wird dieser Lage fertiggestellt sein. An den heißen Tagen herrscht in der Badeanstalt Hoch- betrieb und da zeigt es sich, daß das Bad fast schon wieder zu klein ist. Wenn die gesunde, muntere Jugend so umher- tollt, wie sie möchte (und wie sie es auch tut), so belästigt sie die anderen Badegäste, die sich in Ruhe sonnen und ausruhen möchten. Wer sich selbst noch jung fühlt, hat ein Einsehen mit den Jungen und Mädchen, doch dieser und jener hätte — durchaus mit Recht — es doch lieber, wenn der Raum etwas größer wäre, oder wenn eben etwas mehr Ruhe herrschte. Belästigt wird ja — das wissen wir in Leer alle — viel über die Badeanstalt. Man sagt, das Wasser stünde zu lange im Becken, es würde zu schmutzig und was sonst noch alles gesagt wird. Demgegenüber muß gesagt werden, daß nach Möglichkeit für ständige Durchpflanzung gesorgt wird. Es wird häufig frisches Wasser in das große, mit einem sauberen Sand- boden versehene Becken gepumpt, nachdem man vorher das alte Wasser entfernt hat. Aber, wie gesagt, in der Größe reicht die Gesamtanlage vielleicht auf die Dauer nicht mehr aus. Ein weiterer Ausbau des Bades in der jetzigen Form aber lohnt sich nicht. Deshalb sollte man dieses Beckenbad auch weiter ausbauen, da man doch ganz in der Nähe zwei Flußbadeanstalten, ein Ledabad und ein Emsbad haben — wann bekommen wir eines davon? D. H.

Porgnubüny und Umgnubüny Aus Stadt und Dorf

Jetzt haben wir das Wetter, das wir uns so lange schon sehnsüchtig wünschten. Vergeblich haben wir oft darauf ge- wartet, daß uns die Sonne einmal ihre ganze Sommer- Sonnenkraft zeigen würde — doch jetzt scheint sie nachholen zu wollen, was sie veräuerte. Nun ist das Landvolk in sei- nem Element, jetzt hört man das Singen seiner Senfen. Während hier noch das letzte Heu eingefahren oder bearbeitet wird, durchschneidet dort schon der blanke Stahl die von Leh- ren schweren Halme. Sommerzeit — Zeit der Reife — Zeit der Ernte.

Genau so glücklich wie der Landmann sind — wenn auch in anderem Sinne — die vielen Urlauber und Rei- senden, die das Land, die Felder und Wälder oder auch das Gebirge und die See für einige Tage oder Wochen zum Ziel erwählt haben. Glücklich sind in unserem Kreise vor allem die Kinder, die jetzt nach Herzenslust in der Sonne tosen und erfrischende Bäder nehmen können. Wenn auch die hiesige Badeanstalt „offiziell“ nicht eröffnet werden konnte, ist der Badebetrieb in ihr doch jetzt recht reger. Man kann es durchaus verstehen, daß sich die Jugend nach dem Baden sehnt, daß sie — wenn es sein muß — einmal über den Zaun klettert und sich durchaus nicht daran stört, wenn die Wasseroberfläche einmal irgendwo nicht ganz ungetrübt ist. Begrüßen und anerkennen kann man aber andererseits auch, daß die Stadtverwaltung sich im Hinblick auf diese Badegäste großzügig zeigt und einmal beide Augen zudrückt, anstatt das Baden zu verbieten.

Anlaß zum Aerger gab das schöne Wetter unseren Sit- lerurlaubern aus der Ostmark, die es zwar auch be- grüßten, aber zugleich bedauerten, daß sie gerade jetzt ihre Urlaubszeit herum hatten. Gestern nachmittag gegen 14 Uhr versammelten sie sich noch einmal alle am Eingang zum Marktplatz, wo Ortsgruppenleiter Meyer und Bürgermei- ster Jansen herzlich gehaltene Abschiedsworte für sie san- den. Einer der Ostmärker dankte im Namen seiner Kamera- den noch einmal für alles, was die MSB. an ihnen getan habe und versicherte, daß sie die schöne Erholungszeit niemals vergessen würden. Als sichtbares Andenken nahmen alle Ur- lauber ein schön gerahmtes Bild von Papenburg mit heim, das ihnen schon vorher zum Geschenk gemacht worden war. Nach den Ansprachen ging es dann unter Vorantritt der Mus- ikkapelle durch die Stadt zum Bahnhof und weiter mit dem Zuge nach Bremen, von wo aus die Rückreise heute um 10 1/2 Uhr angetreten wurde.

03. In den Kanal geraten war gestern ein etwa 10jähriges Mäd- chen hier. Glücklicherweise wurde der Vorfall sofort bemerkt und konnte das Kind dem nassen Element wieder entzissen werden.

03. NS-Rinderfähr. Einige frohe Stunden verlebten am gestri- gen Montag nachmittag die Kinder der NS-Rinderfähr, die zum fröhlichen Spiel in der herrlichen gelegenen Gartenwirtschaft von Nienböhner zusammenkamen und dortselbst mit Kakao und Kuchen reichlich bewirtet wurden.

03. Nichtst in Aschendorf. Am Sonnabend konnte hier am Er- weiterungsbau des Gebäudes der Kreisbauernschaft das Nichtst be- gangen werden. Im Saale von Behrens-Bud wurde das Fest von den Gefolgschaftsmitgliedern der den Bau ausführenden Firma und der Kreisbauernschaft feierlich begangen. Kreisbauernführer Hannen und Betriebsführer Straß hielten hierbei kurze An- sprachen. Erschienen war außer den Genannten auch Landrat Gronewald.

03. Bürger Ehrenpatenschaft. Ministerpräsident Ge- neralfeldmarschall Hermann Göring hat die Ehrenpatenschaft über das 10. des Eheleuten Hermann Sanders und Frau gebo- renen Kind und für das 10. Kind der Eheleute S. Stevens in Dornum stätte übernommen.

Letzte Schiffsbundlungen

Privatdampfer-Vereinigung Weser-Ems, e. G. m. b. H., Leer.
Schiffsabfertigung Nr. 88 vom 1. August 1938.

Verkehr zum Rhein: Hofmann, Briet, heute von Dortmund nach Essen, Duisburg, Düsseldorf, Krefeld; Reinhard, Gards, ladet 1. 8. am Rhein; Sedwig, Mertens, 1. 8. von Leer nach Gelsenkirchen, Duisburg, Düsseldorf; Rema, Hartmann, heute von Leer zum Rhein; Müller, Bentlage, 1. 8. in Dortmund von Leer zum Rhein, u. n. Gelsenkirchen, Essen, Duisburg, Düsseldorf; Verkehr zum Rhein: Friede, Schaa, 1. 8. in Leer von Duisburg zum Rhein; Gilde, Busch, ladet 1. 8. in Bremerhaven; Andine, Brahm, ladet 1. 8. in Weale und Bremen; Gerhard, Altmanus, ladet 1. 8. am Küstentanal; Verkehr nach Wälder und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Dina, Wölter, ladet in Münster; Gerda, Wölter, ladet in Leer für Lingen; Bruno, Feldkamp, ladet 1. 8. in Bremen; Rehrwieder 1, Kramer, ladet 1. 8. in Bremen; Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Kethy, Gref, 1. 8. in Leer von Dornum; Ekenzer, Uten, 3. 7. von Dornum nach Leer; Johanne, Friedrich, ladet 1. 8. in Leer; Anna, Rausen, ladet 1. 8. in Dornum, u. n. Bremen; Konstantin, Kramer, ladet 1. 8. in Leer; Walte, Wiemers, ladet in Bremen; Annemarie, Epton, ladet 1. 8. in Emslöh- heim für Leer; Karl-Heinz, Ronev, ladet 1. 8. in Rheine für Küstentanal; Gertraud, Hartmann, ladet 1. 8. in Leer; Margarethe, Weiners, ladet 1. 8. in Emslöh; Sturmvogel, Badewien, 1. 8. (auf der Fahrt Emslöh-heim-Leer; Herbert, Gerdes, ladet 1. 8. in Augusteum; Anna-Christine, Peters, 1. 8. in Leer von Emslöh-heim; Verkehr nach dem Ems-Kanal: Maria, Badewien, ladet 1. 8. in Bremen; Marie, Schliep, ladet 1. 8. in Leer; Grete, Doyen, ladet 1. 8. in Emslöh; Rehrwieder 2, Kramer, ladet 2. 7. Ems-Fluß-Kanal; Verkehr von dem Ems-Kanal: Geline, Beckmann, heute von Papenburg nach Bremen; Hermann, Ruwert, heute von Leer nach Bremen; diverse andere Schiffe: Annemarie, Tholen, ladet in Meppen; Frieda, Wilscher, fährt zwischen Bremen und Bremerhaven; Hubert, Gaal, fährt in Nordsee; Annemarie, Tholen, fährt in Wilhelmshaven; Emanuel, Nittermann, fährt in Harich; Orion, Ortmann, fährt in Langeroog; Bege, Schaa, fährt in Dornum; Mäde, Brahm, fährt nach; Spira, Schaa, fährt nach; Concordia, Peters, fährt nach; Debe, Freese, fährt nach; Edelweiss, Badewien, fährt nach; Nordstern, Badewien, fährt nach; Sirius, Busch, fährt nach.

Barometerstand am 2. 8., morgens 8 Uhr 770,5°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 25,0°
Niedrigster C + 15,0°
Gesamte Regenmengen in Millimetern
Mitgeteilt von B. Jockub, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brannenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. VI. 1938; Hauptausgabe 25 873, Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Buchhandlung L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachschaffel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland Bruno Jockub, beide in Leer. Solandrud: D. S. Bopp & Sohn, e. G. m. b. H., Leer.

Rundblick über Ostfriesland

Murich
03. Beförderung. Major (E.) Hartweg, der Leiter des Wehrbezirkskommandos Murich, ist mit Wirkung vom 1. August zum Oberstleutnant befördert worden.

Emden
Stapellauf eines Fischereifahrzeugs. Auf der Werft von Schulte & Bruns-Emden lief heute, Dienstagvormittag, das fünfte kombinierte Fischereifahrzeug für die Bremer Reederei Bischof & Co. von Stapel. Das Schiff wird den Namen „Harburg“ erhalten. Nach dem Stapellauf, mit dem ein Betriebsappell verbunden war, macht das vierte Fahrzeug, die „Koburg“, die Probefahrt.

Den Verletzungen erlegen. Das dreijährige taubstumme Kind, das wie berichtet, am Sonnabend von einem Freder angefahren und schwer verletzt wurde, ist am Montag im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Beim Spielen am Ems-Fluß-Kanal geriet ein Knabe ins Wasser. Glücklicherweise fuhr im gleichen Augenblick ein Torfschiff vorbei. Der Schiffer bemerkte das mit dem Tode ringende Kind und es gelang ihm, dem Jungen an Bord zuzuhalten und ihn aus dem Wasser zu fischen.

Ems
03. Kleinfißlungsamt eingerichtet. Das für die Errich- tung und Zuteilung von Kleinfißlungen vorgeschriebene Ver- fahren ist neuerdings wesentlich vereinfacht worden. Wie es anderwärts schon getan wurde, so wurde auch hier bei der Stadtverwaltung ein Kleinfißlungsamt eingerichtet.

03. Langeoog. Reger Betrieb herrscht jetzt seit eini- ger Zeit auf unserer Insel. Seit Ferienbeginn hat die Zahl der Badegäste ständig zugenommen. Das Strandleben kann sich bei diesem schönen Sommerwetter in vollem Maße ent- wickeln.

Norden
Rettungsboot „Bremen“ zweimal nach Juist ausgelaufen. Am Sonntag wurde das Rettungsboot „Bremen“ telefonisch von Juist alarmiert, da auf dem Juister Riff eine Nacht festgeraten war. Das Rettungsboot, das sofort auslief, konnte aber nach mehrstündigem Suchen das Fahrzeug nicht finden und kehrte daraufhin auf seine Station zurück. Gestern morgen gegen 7.30 Uhr wurde die „Bremen“ abermals zur Hilfestellung angefordert und nahm das Boot sofort Kurs auf Juist. Es brauchte jedoch bei sei- nem Eintreffen nicht mehr in Aktion zu treten, da die Nacht inzwi- schen wieder flott geworden war.

Töblicher Unglücksfall bei der Dreschmaschine
Schoonorth. In dem Mlaggebäude des Bauern de Groot war man damit beschäftigt, den Dreschtag abzufahren. Da- bei geriet der Arbeiter Jark Wuhman aus Nechtsupweg zwischen Bulldogge und Stropresse. Wuhmann wurde der Brustkorb eingedrückt. Man schnafte den Verunglückten sofort ins Krankenhaus nach Norden, doch war jede ärztliche Hilfe vergebens. Wuhmann verstarb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Reinndorf. Durch eine Hengabel getötet. Auf der hiesigen Ziegelei trug sich ein schwerer Unglücksfall zu. Als ein Arbeiter nach beendeter Arbeit die Hengabel vom Boden auf die Diele warf, traf diese das zweijährige Schindchen des Ziegeleibesetzers in den Kopf. Das Kind ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

03. Giffum. Schwere Verkehrsunfall. In den Nach- mittagsstunden des Sonntag ereignete sich unterhalb des Dorfes auf der Landstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Auto aus Grefstiel und ein Motorrad stießen zusammen. Während der Fahrer des Motorrades mit geringen Verletzungen davonkam, wurde die Mitfahrerin vom Soziusstuh geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen an einer Schulter in ein Haus getragen werden.

Norden. Ein Vater rettete seine Tochter. Am Sonntag fiel die 12jährige Tochter eines Frachtschiffers, der mit seinem Fahrzeug den hiesigen Hafen verlassen hatte, über Bord. Der Schiffer sprang mit einem Rettungsring seiner Tochter nach und es gelang ihm auch, sie in kurzer Zeit zu erreichen und über Wasser zu halten. Immerhin verging einige Zeit, bis das Schiff gestoppt und beigestrichelt hatte, um die beiden dann an Bord zu nehmen.

Norden. Die Nordsee ist kein Ententeich. Diese Feststellung mußten zwei junge Nordseer Fischer machen, die, um das Meeresleuchten besser beobachten zu können, abends mit einem Paddelboot ausgefahren waren. Im Schlachter-Fahrwasser schlug das Paddelboot infolge des Seeganges um und die beiden jungen Leute versuchten, schwimmend das Land wieder zu erreichen. Nach einer Schwimmzeit von 1 1/2 Stunden gelang es den beiden, beim Kran des Flugfelds das Land zu erreichen.

03. Silberpolder. Auf seinem Felde verunglückt ist der Landwirt Alken aus Silberpolder. Er war bei der Bindema- schine beschäftigt. Dabei drang ein spitzer Pfahl von der Binde- maschine ihm in den Arm. Die schwere Wunde — der Pfahl saß tief in der Muskulatur und hatte den Unterarm aufgerissen — machte die Ueberführung in das Norder Krankenhaus notwendig.

Zwangsversteigerungen

Zwangswaife
versteigere ich am 3. d. Mts.,
15 Uhr in Leer, Zentralhotel
1 Büfett, 1 Kredenz,
1 Rauchtisch, 1 Grammophon,
1 Registrierkasse, 1 Ofen,
1 Nähmaschine, 1 Ladeneinrichtung,
Flohr,
Obergerichtsvollzieher, Leer.

Zu verkaufen

Auf den am
Donnerstag,
dem 4. August ds. Js.,
nachmittags 2 Uhr,
für den Kolonisten Klaas Boelmann zu Großwolderfeld an Ort und Stelle daselbst stattfindenden Verkauf von
Roggen, Hafer, Früchten,
Nachweide von 2 1/2 ha Ländereien, Torf, Gegenständen,
sowie
2 Kühen, 2 Schafen, 1 Bock
Hühner usw.
mache ich hiermit noch besonders aufmerksam.
Leer. Lamb. Döhling, Versteigerer.

Die Schiffer H. Ottersberg und H. Lambertus lassen auf ihrem in Nordgeorgsfehne gelegenen, von Bahmann Erben angekauften Grundbesitz

ca. 3 ha Hafer
auf dem Halm
am Sonnabend, d. 6. August,
nachmittags 5 Uhr,
an Ort und Stelle in Abteilungen freiwillig öffentlich verkaufen.
Stichhausen. B. Grünfeld, Preuß. Auktionator.

Unter meiner Nachweisung steht eine gut erhaltene
Dreschmaschine
(Spitzdrescher)
auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
Stichhausen. B. Grünfeld, Preuß. Auktionator

Verschiedene Aecker
Roggen und Hafer
auf dem Halm verkauft
Diedrich Weber, Neermoor-Kolonie 4.

Zwei Kuhkälber
3-4 Monate alt, zu verkaufen.
Andreas Zwick, Hollen.

Fertel zu verkaufen.
Aug. Ostendorph, Logabirum.
6 Wochen alte, schwere

Fertel abzugeben.
H. Meyer, Heisfelderfeld.

Schöne Fertel
zu verkaufen.
F. Kramer, Detern.

Immer preiswert

„Beho“-Einkochgläser



helle saubere Art
absolute Springsicherheit
verbürgt sicheres Schließen
Vorrätig in allen Größen von
1/4-2 Ltr., in enger u. weiter Form
Gummiringe und Deckel
für alle Arten Einkochgläser
am Lager

Bernh. Bohlsen. Leer

Mittelschweres, zugfestes
2-jähriges Arbeitspferd
zu verkaufen.
Rud. Voskamp, Loga.
Fernruf Leer 2610.

Beste Fertel
verkauft
O. Wilms, Nordgeorgsfehne
zu verkaufen.

1,13 Hühner
Loga, Meierstraße 15.

Zu kaufen gesucht



Auswärtige Firma sucht anzukaufen
schwere hochtrag. Kühe
bei sofortiger Abnahme, sowie
Rinder
m. u. o. Ohrm., bis Anfang
September kalbend.
Angebote erbittet
Rud. Kladde, Viehvertreter,
Leer, Westerende 21.

Zu vermieten

Zum 1. Oktober 4-räumige
Oberwohnung
mit Garten am Hafen. Monatslich RM 40. Offerten unter
L 630 an die OTZ, Leer.

2-Zimmerwohnung
zum 1. September zu vermieten.
W. Groothoff, Loga,
Al. Horstweg 3.

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer
ab 4. 8. von berufstätiger Dame
gesucht. — Offerten unter
C. I. 3662 an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Gesucht zu sofort oder später
zuverlässige
Hausgehilfin für 1/4 Tag.
Schulrat Cordes,
Leer, Bremerstraße 251.

Kantinen-Gehilfin
gesucht. Bewerbg. nur mit
Zeugn. Bild u. Gehaltsanpr. an
Friedrich Scheibe,
Fliegerhorst-Kantine,
Zever/Oldbg.

Suche auf sofort eine
Gehilfin die alle
Arbeiten mit verrichten kann.
Johannes Meise,
Neustrel, Post Remels.

Zuverlässiger
junger Mann
als Fahrer für Zugmaschine und
für sämtliche Mühlenarbeiten
gesucht.
Mühle J. G. Ahten, Leer.

Ämtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

„Betrifft: Aufhebung eines bahneigenen Weges
in Bunde und Herstellung einer neuen Zuwegung.“

Ab 7. 8. bis 31. 8. 1938 liegen beim Bürgermeister in Bunde die Pläne der Reichsbahn, Reichsbahndirektion Münster, betr. Aufhebung eines bahneigenen Seitenweges südlich des Bahnhofes Bunde von km 13,5 bis km 13,667 (Einnündung in die Provinzialstraße Weener-Neuschanz) und Herstellung eines Entwässerungsgrabens und einer neuen Zuwegung auf Bahnhof Bunde zur Einsicht öffentlich aus. Einprüche gegen diese Pläne können bis zum 31. 8. ds. Js. zur Vermeidung des Ausschlusses beim Bürgermeister in Bunde zu Protokoll gegeben werden. Ueber diese Einprüche wird in einem Ortstermin verhandelt werden zu einer Zeit, die noch besonders bekannt gegeben wird.

Leer, den 1. August 1938. Der Landrat
Conring.

in großer, neuer Auswahl
RM. 16.50, 18.50, 23.00 u. höher
Kinderbettstellen Reformauflagen
C. F. Reuter Söhne, Leer

Zur Grabsteinfabrik umzufahren

Spörgel, Herbst oder Stoppelrüben-Saat,
auch Teltower Speise-Rüben-Saat, alles
in bester Ware.

Josef. Löwe, Grünmühl & Sohn, Lüne
Gegr. 1824 Fernruf 2066

Gesucht zum 15. 8. ein ehrliches
Tagesmädchen
für Haushalt und Geschäft,
und ein
2. Bäckergehilfe.
F. de Veen, Warfingsfehne,
Fernruf Neermoor 15.

Junger Bäckergehilfe
gesucht.
Ad. Haken,
Dampfbäckerei und Konditorei,
Leer, Bremerstraße 20.
Fernruf 2398.

Aufgeweckter, ehrlicher
**Junge als Bierdepfeger
und Brotwagenfahrer**
gesucht.
W. A. Koese, Papenburg
Friederikenstr. 18. Fernr. 198

Gesucht zum 1. November eine
ordentliche
Mutterfamilie
die mit eigenen Leuten 45-50
Kühe und entsprechend Jung-
vieh versorgt. Nur erstklassige
Kräfte mit guten Zeugnissen
wollen sich melden unter Bei-
fügung von Zeugnisabschriften.
Gute, neue Wohnung vorhanden
Friedrich Mate,
Gut Hemmelkamp
bei Delmenhorst.
Fernruf Delmenhorst 2877.

Verloren
Verloren am Montag abend
zw. 7-8 Uhr vom Rbeiderl.
Hof bis Esklumer-Jähre
eine rote Strickjade
gez. Klara Homann. Abg. g.
Bel. an Joh. Homann, Esklum

Abhanden gekommen
Photoapparat mit
Tasche
auf dem Bahnsteig Hesel.
Wiederbr. erhält Belohnung.
Heito Vulmer, Stieteltampferfehne.

Vermischtes
Tafeläpfel
1/2 kg 40 Pfg.
Leer, Ulrichstraße 28

Verloren
Verloren am Montag abend
zw. 7-8 Uhr vom Rbeiderl.
Hof bis Esklumer-Jähre
eine rote Strickjade
gez. Klara Homann. Abg. g.
Bel. an Joh. Homann, Esklum

Verloren
Verloren am Montag abend
zw. 7-8 Uhr vom Rbeiderl.
Hof bis Esklumer-Jähre
eine rote Strickjade
gez. Klara Homann. Abg. g.
Bel. an Joh. Homann, Esklum

Verloren
Verloren am Montag abend
zw. 7-8 Uhr vom Rbeiderl.
Hof bis Esklumer-Jähre
eine rote Strickjade
gez. Klara Homann. Abg. g.
Bel. an Joh. Homann, Esklum

Verloren
Verloren am Montag abend
zw. 7-8 Uhr vom Rbeiderl.
Hof bis Esklumer-Jähre
eine rote Strickjade
gez. Klara Homann. Abg. g.
Bel. an Joh. Homann, Esklum

Verloren
Verloren am Montag abend
zw. 7-8 Uhr vom Rbeiderl.
Hof bis Esklumer-Jähre
eine rote Strickjade
gez. Klara Homann. Abg. g.
Bel. an Joh. Homann, Esklum

Verloren
Verloren am Montag abend
zw. 7-8 Uhr vom Rbeiderl.
Hof bis Esklumer-Jähre
eine rote Strickjade
gez. Klara Homann. Abg. g.
Bel. an Joh. Homann, Esklum

Kampf dem Verderb!

Elektro-Kühlschränke
Erstklassige Fabrikate:
Siemens
Bosch
B. B. C.
Bitter-Polar
A. E. G.
sodort ab Lager lieferbar!
H. F. Rugo / Leer
Victoria-Haus Ruf 23 05

Heute billiger Blumenkohl
eingetroffen. Stück von 15 Pfg. an
K. D. Niekamp * Leer

Bingum! bei Gastwirt Schröder
Tanzschule Hausdörfer-Emden
Der neue Tanzkursus verbunden mit Gesellschaftslehre für
Damen u. Herren beginnt am Mittwoch,
dem 3. August, abends 8 1/2 Uhr. Weitere Anmeldungen
in der ersten Tanzstunde.

Heute u. morgen
1 kg 25 Pfg., 1/2 kg 15 Pfg.,
30 u. 35 Pfg., Bratheringe 20 Pfg.,
Fischfilet 40 Pfg., feinstes Gold-
barschfilet 50 Pfg. Ab 4 Uhr:
Zettbückinge, Schellfisch, Goldbarsch
und Seelachs.
Fisch-Klot am Bahnhof,
Telefon 2418

**Sonntagsfahrt
nach Hannover!**
am Sonntag, 7. August.
Fahrpreis einschl. Stadtrund-
fahrt 9.— Mk. (einschl. Steuer).
Abfahrt 5 1/2 Uhr beim Rathaus
und beim Kriegerdenkmal.
Ad. Mohr, Leer
Anmeldungen umgehend erbeten
Fernruf 2245.

Familienmachten

In dankbarer Freude zeigen
wir die Geburt eines gesunden
Sonntagsmädchens an
Jann Sandersfeld und Frau
Anni, geb. Mechels.
Poghausen, den 31. Juli 1938.

Es grüßen als Verlobte:
Annette Griepenburg
Peter Nell
Völlenerfehne (Ostfriesland) Wetzlar (Lahn)
zzt. Wetzlar, Frankfurter Str. 28
Juli 1938

Stallbrüggerfeld, den 1. August 1938.
Heute nachmittag entschlief still im Vertrauen auf
seinen Erlöser nach längerem schweren Leiden mein
lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Schwager und Onkel
Engelke Helmts
im fast vollendeten 68. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Schwanelle Helmts
geb. Pannhusen
nebst Kindern u. Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 5. August,
nachmittags 1 1/2 Uhr.
Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten
haben, so bitten wir diese Anzeige als solche anzusehen